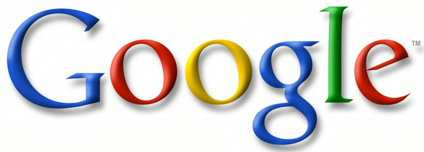






יהוה
INSTITVTIO THEOLOGICA
ANDOVER FVNDATA MDCCCVII
Ps. CXIX 169.
כדברך
הבינני
JOH. XVII. 17.
ὁ λογος ὁ σος αληθεια ἐστι
ΑΚΡΟΓΩΝΙ
ΟΥ ΧΡΙΣΤΟΥ.





JUDENTHUM

UND

JUDENCHRISTENTHUM,

EINE NACHLESE

ZU DER

„KETZERGESCHICHTE DES URCHRISTENTHUMS"

VON

D. ADOLF HILGENFELD.



LEIPZIG.
FUES'S VERLAG (R. REISLAND).
1886.

JUDENTHUM

UND

JUDENCHRISTENTHUM,

EINE NACHLESE

ZU DER

„KETZERGESCHICHTE DES URCHRISTENTHUMS“

VON

D. ADOLF HILGENFELD.

LEIPZIG,
FUES'S VERLAG (R. REISLAND).
1886.


ANDOVER THEOL. SEM.
APR
26
1889
LIBRARY.

HERRN

D[R.] THEOL., IUR. ET PHIL.

EDUARD ZELLER,

ORDENTLICHEM PROFESSOR DER PHILOSOPHIE UND MITGLIEDE DER KÖNIGLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN BERLIN,
KÖNIGL. PREUSS. GEH. REGIERUNGSRATHE, RITTER HOHER ORDEN

ZU DER

JUBELFEIER SEINER VOR 50 JAHREN ERLANGTEN PHILOSOPHISCHEN DOCTORWÜRDE

AM 25. AUGUST 1886

IN HERZLICHER VEREHRUNG

GEWIDMET

VON

DEM VERFASSER.

Hochverehrter Herr und Freund!

Zu dem Tage, an welchem Sie vor einem halben Jahrhundert die Würde eines Doctors der Philosophie erlangt haben, kann ich nicht umhin, öffentlich von Herzen Glück zu wünschen. Möge Ihnen nach so erfolgreicher Wirksamkeit für ächte Wissenschaft durch Schrift und Wort an fünf Hochschulen deutschen Sprachgebietes, nach unvergänglichen Leistungen auf theologischem und philosophischem Gebiete noch ein recht schöner Lebensabend beschieden sein! Mögen Sie die allseitige Bewunderung Ihres unermüdlichen Schaffens, die selbst von Gegnern gezollte Hochachtung Ihres stets auf die Sache gerichteten Strebens und die aufrichtige Verehrung Ihrer in allen Landen Europa's zahlreichen, in allen Welttheilen verbreiteten Freunde noch recht lange in leiblicher Gesundheit und geistiger Frische geniessen!

Mit Stolz dürfen Sie zurückblicken auf ein halbes Jahrhundert ächter Wissenschaft geweihten Wirkens. In einer der wissenschaftlichen Theologie schon recht ungünstigen Zeit haben Sie Ihre schriftstellerische und akademische Wirksamkeit begonnen an der Hochschule Ihres engeren Vaterlandes in den Kreisen eines unvergesslichen Meisters theologischer Wissenschaft, welchem Sie so nahe, wie kein Anderer, treten und bis an sein Lebensende bleiben sollten. Eine streng wissenschaftliche Theologie vertraten Sie dann ausserhalb der deutschen Bundeslande an einer Hochschule der freien Schweiz. In die deutschen Bundeslande zurückgerufen, haben Sie auf philosophischen Lehrstühlen von zwei berühmten Hochschulen, Marburg und Heidelberg, reich gesegnet gewirkt durch Schrift und Wort, und die Hauptstadt des

neu erstandenen deutschen Reiches, die Hochschule Schleiermacher's und Hegel's, hat Sie als eine der ersten Zierden deutscher Wissenschaft schliesslich aufgenommen. Sechszehn Jahrgänge der von Ihnen herausgegebenen Theologischen Jahrbücher nebst dem Werke über die Apostelgeschichte zeugen von Ihnen als bleibende Denkmäler in der Theologie. Unvergänglich ist Ihr Meisterwerk über die Griechische Philosophie.

Zu dem festlichen Jubeltage möchte ich eine kleine wissenschaftliche Gabe darbringen, um deren wohlwollende und nachsichtige Aufnahme ich bitte. Daran, dass ich auch in dieser Schrift meinen eigenen Weg gegangen bin, werden Sie meine ich, am wenigsten Anstoss nehmen. Wenn ich im Ganzen oder im Einzelnen nicht den rechten Weg eingeschlagen haben sollte, so darf ich wohl auf Ihre freundliche Belehrung hoffen. Darin werde ich mich aber gewiss Ihrer Zustimmung erfreuen, dass das Judenchristenthum in der Urgeschichte des Christenthums keine so unbedeutende und schnell vorübergehende Rolle gespielt hat, wie man jetzt behauptet.

Jena, den 18. Juli 1886.

D. Adolf Hilgenfeld.

Inhalt.

Das Judenchristenthum hat F. C. Baur, unvergesslichen Andenkens, als die älteste, durch die Urapostel vertretene Gestaltung des Christenthums gefasst, welche auch seit dem Auftreten des Paulus als des Heidenapostels und Begründers des Heidenchristenthums noch lange Zeit das Uebergewicht behauptet habe, bis es in der Einigung der katholischen Kirche als solches überwunden ward. Selbst Gegner, wie G. V. Lechler[1]), erkennen es als sein vollkommen berechtigtes Bestreben an, eine befriedigende Einsicht in den realen Hergang, die wahrhaft geschichtliche Entwickelung des Urchristenthums zu gewinnen. Kein Kenner werde in Abrede stellen, dass man es früher zu einer solchen Einsicht nicht gebracht hatte. „Der Blick in die Entwickelung war es, welcher Allen fehlte: den Einen, weil sie für den Unterschied, den Andern, weil sie für die Einheit kein Auge hatten." Was die herrschende Theologie um jeden Preis abzuwehren suchte, war nur ein Dualismus des apostolischen Christenthums, welcher die Einheit des Urchristenthums zerreisse, die Ansicht, dass sämmtliche Urapostel in ihrer Denkweise über das Judenthum keineswegs hinausgekommen seien, was auf die von mir seit langen Jahren vertretene Auffassung gar nicht zutrifft[2]). Gewiss hat man die Einheit des christlichen Princips festzuhalten, welche über den ursprünglichen Gegensatz des urapostolischen

---

[1]) Das apostolische und das nachapostolische Zeitalter mit Rücksicht auf Unterschied und Einheit in Leben und Lehre, 3. Aufl., 1885, S. 1 f.

[2]) Ich verweise nur auf meine Schrift: Das Urchristenthum in den Hauptwendepunkten seines Entwickelungsganges, 1855.

Judenchristenthums und des paulinischen Heidenchristenthums von vorn herein hinübergriff und dessen schliessliche Aufhebung möglich machte. Aber wenn der Eine Geist des Protestantismus in ernste Gegensätze, wie von vorn herein zwischen Luther und Zwingli, auseinandergegangen ist, ohne in solchen Gegensätzen unterzugehen, vielmehr in einer gegensatzvollen Mannichfaltigkeit seinen inneren Reichthum dargelegt hat: so braucht auch die ursprüngliche Entwickelung des Christenthums nicht die einzige grosse Geistesbewegung gewesen zu sein, welche ohne innere Gegensätze verlaufen sein sollte, wird vielmehr eben in dieser nicht gegensatzlosen Mannichfaltigkeit die innere Fülle des christlichen Geistes geoffenbart haben.

Dass nun das Judenchristenthum die urapostolische Gestalt des Christenthums gewesen ist, können auch die Gegner Baur's nicht leugnen. Das jüdische Christenthum der Urapostel schwächen sie nur so ab, dass es sich mit Paulus im Ganzen friedlich vertragen konnte. Dagegen unterscheiden sie das jüdische Christenthum der Urapostel so scharf als möglich von dem antipaulinischen Judenchristenthum und lassen dieses schon in der nachapostolischen Zeit so zurückgetreten sein, dass die Weltgestaltung des Christenthums in der katholischen Kirche ohne alle thätige Betheiligung des Judenchristenthums vor sich gegangen sein soll. So hat Albrecht Ritschl[3]) das jüdische Christenthum der Urapostel, als dessen Denkmäler er den Brief des Jacobus, den ersten Brief des Petrus und die Apokalypse des Johannes ansah, den Frieden der apostolischen Zeit nur vorübergehend in dem Auftritte zu Antiochien Gal. 2, 11 f. stören lassen und scharf unterschieden von dem eigentlichen Judenchristenthum, welches das Verlangen stellte, dass die Heidenchristen sich um der Seligkeit willen der Beschneidung und dem ganzen mosaischen Gesetze unterwerfen müssten (Apg. 15, 1. 5). Dem gesetzesfreien Heidenchristenthum, welches Paulus verbreitete,

---

[3]) Die Entstehung der altkatholischen Kirche, 1850. Die zweite Auflage, 1857, welche hier allein in Betracht kommt, habe ich beleuchtet in der Abhandlung: Das Urchristenthum und seine neuesten Bearbeitungen von Lechler und Ritschl, Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie 1858. I, S. 51—140. III, S. 377—440. IV, S. 562—602.

sei das jüdische Christenthum der Urapostel nicht hinderlich entgegengetreten (a. a. O. S. 104 f.). Dieses habe sich erhalten in der geringen Secte der Nazaräer, welche von den pharisäischen Ebioniten wohl zu unterscheiden sei (a. a. O. S. 152 f.), und schriftliche Denkmäler hinterlassen in dem Briefe an die Hebräer und den Testamenten der 12 Patriarchen. Eine neue Art von Judenthum liess Ritschl entstanden sein durch den massenhaften Zutritt der Essener zu dem Christenthum seit der römischen Zerstörung Jerusalems, woher die Ebioniten des Epiphanius und die pseudoclementinischen Recognitionen und Homilien aus dem zweiten Jahrhundert, auch die Elkesaiten (a. a. O. S. 204 f.). Diese essenischen Judenchristen sollen die geschichtlichen Bilder derjenigen Apostel, welche sie auf Veranlassung der Urgemeinde auch als ihre hauptsächlichen Autoritäten annahmen, verfälscht (a. a. O. S. 224) und den bereits gestorbenen Paulus mit einer Virtuosität verleumdet haben, an der wir eine Vorstellung von dem gleichen Verfahren der pharisäischen Judenchristen gewinnen (a. a. O. S. 227). Von der Urgemeinde sollen sie die Urapostel, von den pharisäischen Judenchristen den Hass gegen Paulus angenommen haben. Das jüdische Christenthum der Urapostel und der Urgemeinde mit seiner friedlichen Stellung zu Paulus lässt Ritschl nun aber durch die pharisäischen und die essenischen Judenchristen in das Verderben gezogen werden. Die pharisäischen und die essenischen Judenchristen haben es verschuldet, dass die heidenchristliche Grosskirche zu derselben Zeit, als sie mit vollem Bewusstsein an dem Glauben und den Einrichtungen der Apostel festhalten wollte, den im Kampfe mit dem Gnosticismus festgestellten Begriff der Häresie auch auf das jüdische Christenthum der Urapostel übertrug und selbst die Nazaräer als Ketzerei ausstiess (a. a. O. S. 248 f.). Wenigstens im kirchlichen Untergange werden also das jüdische Christenthum der Urapostel und der Urgemeinde einerseits, das pharisäische und das essenische Judenchristenthum andererseits bei Ritschl vereinigt. An die Stelle eines auf das Ansehen der Urapostel gestützten, daher noch im zweiten Jahrhundert mächtigen Judenchristenthums setzt Ritschl ein aus Entartung des Paulinismus hervorgegangenes Heidenchristenthum, welchem er sogar den Hirten

Hermas zuweist, und aus diesem vulgären Heidenchristenthum lässt er den Katholicismus hervorgegangen sein, welchen er selbst bei Hegesippus wahrnimmt. So schwächlich nun auch bei dieser Ansicht das urapostolische Christenthum, welches von einem unapostolischen Judenchristenthum in den Untergang fortgerissen wird, und das paulinische Christenthum, welches alsbald entartet und verkümmert, erscheinen, so ungünstig auch das Licht ist, welches auf die katholische Kirche als entstanden aus einem entarteten Paulinismus und verkommenen Heidenchristenthum fallen muss, so hat man doch Ritschl's Darstellung des Urchristenthums mit rauschendem Beifalle aufgenommen, weil sie den Alp eines urapostolischen Judenchristenthums, dessen Macht erst nach langen und hitzigen Kämpfen gebrochen werden konnte, zu verscheuchen schien.

Durch Ritschl's Werk über die Entstehung der altkatholischen Kirche findet A. Harnack[4]), der bedeutendste Forscher, welcher sich ihm angeschlossen hat, „den Grund zu einer wirklich geschichtlichen Betrachtung der Entwickelung des älteren Christenthums gelegt", weicht aber doch nicht unwesentlich ab. Von den Gestaltungen des vorchristlichen Judenthums, welche in der Urzeit des Christenthums wirksam gewesen sind, lässt Harnack den Pharisäismus noch entschiedener hervortreten, als Ritschl, dagegen lässt er den Essenismus ganz zurücktreten, um dem hellenistischen Judenthum desto grösseren Spielraum zu gewähren. „Es ist bekannt, wie viele verschiedene Richtungen das Judenthum zur Zeit Christi umfasst hat. Neben dem pharisäischen Judenthum als dem eigentlichen Stamm steht eine bunte Menge von Bildungen, die aus der Berührung des Judenthums mit fremden Ideen, Sitten und Einrichtungen hervorgegangen sind, und die sowohl für die Entwickelung der grossen Kirche als für die Bildung sog. gnostisch - christlicher Gemeinschaften Bedeutung erlangt haben (a. a. O. S. 46)." Diese bunte Menge

---

[4]) Lehrbuch der Dogmengeschichte, Bd. I, 1886, S. 33. Dieses Werk habe ich bereits besprochen in der Abhandlung: Das Urchristenthum und seine neuesten Bearbeitungen durch G. V. Lechler und A. Harnack, Zeitschr. f. wissensch. Theol. 1886. IV, S. 385—441.

von nicht pharisäischen Bildungen des Judenthums legt Harnack freilich nicht näher dar. Zu denselben gehören ohne Zweifel die Essäer oder Essener, mit welchen auch ich das Christenthum von vorn herein in ein näheres Verwandtschaftsverhältniss gestellt habe. Aber von einem „Essenismus eigener Erfindung“ will Harnack (a. a. O. S. 53) nichts wissen. Nur vom Boden des Pharisäismus aus hält er ein geschichtliches Verständniss der Wirksamkeit Jesu überhaupt für möglich (a. a. O. S. 52). Sonst lässt er in die Urgeschichte des Christenthums nur noch das hellenistische Judenthum eingegriffen haben (a. a. O. S. 52). „Zwischen der griechisch-römischen Welt, die eine geistige Religion suchte, und dem jüdischen Gemeinwesen, welches eine solche als nationales Eigenthum besass, stand seit langer Zeit schon ein Judenthum, welches, vom griechischen Geiste durchdrungen, beflissen war, der griechischen Welt eine neue Religion zu bringen — die jüdische Religion, aber diese Religion in ihrem Kerne griechisch d. h. philosophisch modellirt, vergeistigt und säcularisirt.“ „Hier war bereits eine innige Vermählung des griechischen Geistes mit der alttestamentlichen Religion auf dem Boden des Weltstaates — weniger in Palästina selbst — vollzogen (a. a. O. S. 45).“ „Diese Juden und die von ihnen bekehrten Griechen bildeten gleichsam ein Judenthum zweiter Ordnung ohne Gesetz (Cäremonialgesetz) und mit einem Minimum von statutarischen Ordnungen“ (a. a. O. S. 74). Der Pharisäismus mit seiner Schärfung, der (jüdische) Hellenismus mit seiner Verflüchtigung der jüdischen Nationalität sind die beiden einzigen Gestalten des Judenthums, welche bei Harnack auf die Urgeschichte des Christenthums Einfluss ausüben.

Als judenchristlich bezeichnet aber auch Harnack die Urgestalt des Christenthums. Jesus habe sich selbst noch nicht aus der religiösen und politischen Gemeinschaft seines Volkes herausgestellt, auch nicht seine Jünger bestimmt, dieselbe zu verlassen (a. a. O. S. 36). Die Loslösung der Gläubigen von der Religionsgemeinschaft der Juden habe sich nun wohl im Wesentlichen bereits in den ersten Generationen der Gläubigen vollzogen (a. a. O. S. 37). „Die conservative Stellung Jesu zu der religiösen Ueberlieferung seines Volkes hatte die nothwendige Folge, dass seine Predigt und seine Person von

den Gläubigen in den Rahmen dieser Ueberlieferung gestellt ward" (a. a. O. S. 54). Nur durch dieses Mittel konnte das Evangelium selbst conservirt werden. Das Judenchristenthum ist auch nach Harnack (a. a. O. S. 221) „die ursprünglichste Form, in der sich das Christenthum realisirt hat". Die erste Generation der Gläubigen, einschliesslich des Paulus, bezeichnet er (a. a. O. S. 54) als judenchristlich. Das Recht der Christen aus den Heiden, Christen zu sein, ohne Juden zu werden, sollen nur ein Theil der jüdischen Christen und nur einige (Ur)apostel schliesslich anerkannt haben (a. a. O. S. 62). Von den vier Hauptrichtungen, welche Harnack (a. a. O. S. 63 f.) im apostolischen Zeitalter mindestens für den Ausgang desselben unterscheidet, stellen die beiden ersten ein strenges und ein mildes Judenchristenthum dar, und selbst die dritte lässt, wenigstens in dem Paulinismus, die Prärogative des Volkes Israel noch bestehen. „1) Das Evangelium gilt dem Volke Israel, der Heidenwelt nur unter der Bedingung, dass sich die Einzelnen dem Volke Israel anschliessen. Die pünktliche Beobachtung des Gesetzes ist auch weiter noch nothwendig und die Bedingung, unter welcher das messianische Heil ertheilt wird (Principieller und praktischer Particularismus und Nomismus, der indess die Verpflichtung zur Mission nicht lähmen sollte); 2) das Evangelium gilt den Juden und den Heiden, die ersteren sind als Christgläubige, wie früher, zur Beobachtung des Gesetzes verpflichtet; die letzteren sind es nicht; aber sie können desshalb auch nicht auf Erden mit den christgläubigen Juden zu Einer Gemeinde verschmelzen. Auf diesem Standpunkte waren im Einzelnen sehr verschiedene Urtheile möglich; aber die Verleihung des Heils konnte nicht mehr von der Erfüllung käremonialgesetzlicher Gebote schlechthin abhängig gemacht werden (Principieller Universalismus; praktischer Particularismus; die Prärogative des Volkes Israel ist in irgend welchem Maasse festgehalten); 3) das Evangelium gilt den Juden und den Heiden; verpflichtet ist niemand mehr zur Beobachtung des Gesetzes; denn das Gesetz ist abgethan (resp. erfüllt) und das Heil, in dem Kreuzestod Christi beschafft, wird durch den Glauben angeeignet. Das Gesetz (d. h. die alttestamentliche Religion) in seinem wörtlichen Sinne, ist göttlichen Ursprungs, aber es war von Anfang an

nur auf eine bestimmte Epoche der Geschichte berechnet gewesen; die Prärogative des Volkes Israel bleibt und zeigt sich darin, dass ihm das Heil zuerst angeboten wird; sie wird sich wiederum am Ende aller Geschichte erweisen; sie bezieht sich auf das Volk als Ganzes und hat mit der Frage nach dem Maasse der Seligkeit für den Einzelnen nichts zu thun (Paulinismus: principieller und praktischer Universalismus und Antinomismus auf Grund der Anerkennung einer nur zeitweiligen Gültigkeit des gesammten Gesetzes; Bruch mit der überlieferten Religion Israels; Anerkennung der Prärogative des Volkes Israel; das Festhalten einer Prärogative des Volkes Israel war auf diesem Standpunkt übrigens nicht notwendig, s. den Hebräerbrief und das Ev. Johannis); 4) das Evangelium gilt den Juden und den Heiden; zur Beobachtung der Cäremonialgebote braucht desshalb niemand verpflichtet zu werden, weil diese Gebote selbst nur die Hüllen für sittliche und geistige Gebote sind, welche das Evangelium in vollkommener Gestalt zur Erfüllung vorgestellt hat (Principieller und praktischer Universalismus auf Grund einer Neutralisirung des Unterschiedes von Gesetz und Evangelium, Altem und Neuem; Spiritualisirung und Einschränkung des Gesetzes)." Entschieden nicht judenchristlich erscheint da nur die vierte Hauptrichtung, die dritte erst dann, wenn sie die Prärogative des Volkes Israel fallen lässt. Der Paulinismus ist dem Judenchristenthum so nahe gerückt, dass er selbst als eine Art desselben erscheinen kann. Die strengen und die milden Judenchristen entsprechen ungefähr den pharisäischen Judenchristen und den Nazaräern Ritschl's. Aber die Verstärkung, welche das pharisäische, paulusfeindliche Judenchristenthum bei Ritschl durch massenhafte Bekehrung von Essenern seit der Zerstörung Jerusalems erhält, fehlt bei Harnack gänzlich.

Spielt nun auch das essenische Judenchristenthum bei Harnack in der apostolischen Zeit keine Rolle mehr, so begreift man doch von vorn herein nicht „das rapide Zurücktreten des Judenchristenthums", welches er (a. a. O. S. 97, vgl. S. 109) schon um 100 eine offenbare Thatsache gewesen sein lässt, auf kein anderes directes Zeugniss gestützt, als auf Justinus, welcher gegen 150 lediglich die Minderzahl und

die geringere Güte der Christen israelitischer Herkunft, verglichen mit den Christen heidnischer Herkunft bezeugt[5]). Das Judenchristenthum, welches Harnack doch noch am Ausgange der apostolischen Zeit weitaus vorherrschen lässt, soll in dem Anfange der nachapostolischen Zeit schon völlig zurückgetreten sein. Das Judenchristenthum sei wohl die ursprünglichste Form gewesen, in der sich das Christenthum realisirt hat, habe aber das Christenthum, welches sich aus der jüdischen Religion losgerungen, nicht mehr beeinflussen können, „so wenig das von dem jungen Triebe abgestossene Deckblatt für diesen selbst noch irgend eine Bedeutung zu gewinnen vermag“ (a. a. O. S. 221). In dem ganzen Neuen Testamente findet Harnack (a. a. O. S. 222) kein judenchristliches Denkmal, es sei denn in den paulinischen Briefen. Unseren synoptischen Evangelien liegen bloss judenchristliche Quellen zu Grunde. Judenchristlich soll weder die Johannes-Apokalypse, noch der Brief des Jacobus sein (vgl. a. a. O. S. 215), ebenso wenig im zweiten Jahrhundert der Hirt des Hermas (ebendas.) und Hegesippus (a. a. O. S. 224). Die Judenchristen sollen wohl bis gegen die Mitte des zweiten Jahrhunderts immer noch zahlreich gewesen sein und in Palästina unzweifelhaft die grosse Mehrzahl der dortigen Christen gebildet haben (a. a. O. S. 222). Aber mit der Beiseitestellung des essenischen Judenchristenthums hängt es zusammen, dass Harnack (a. a. O. S. 236 f.) auch die pseudoclementinischen Recognitionen und Homilien mit ihrer gehässigen Anfeindung des Paulus und doch angelegentlichen Empfehlung des monarchischen Episkopats nicht mehr, wie Ritschl (a. a. O. S. 204 f.), als Schriften des zweiten Jahrhunderts anerkennt, sondern in die erste Hälfte des dritten Jahrhunderts, wenn nicht noch später verweist. In dem ganzen zweiten Jahrhundert lässt er das Judenchristenthum schon so völlig zurückgetreten sein, dass es weder als Ganzes, noch in einzelnen seiner Richtungen ein Factor innerhalb der Entwickelung des Christenthums zum Katholicismus gewesen ist. „Vom Standpunkt der Universalgeschichte des

[5]) Apol. I, 53 p. 88 B: *πλείονάς τε καὶ ἀληθεστέρους τοὺς ἐξ ἐθνῶν τῶν ἀπὸ Ἰουδαίων καὶ Σαμαρέων Χριστιανοὺς εἰδότες.*

Christenthums stellen sich jene judenchristlichen Gemeinschaften als rudimentäre Gebilde dar, die zwar als Gegenstände der Neugierde im Osten die grosse Christenheit ab und zu beschäftigt haben; die aber desshalb eine irgendwie bedeutende Einwirkung auf dieselbe nicht ausüben konnten, weil sie ein nationales Element umschlossen" (a. a. O. S. 218). Die Briefe des Barnabas und des Ignatius bekämpfen wohl noch judenchristliche Umtriebe. Aber wie gross die wirkliche Gefahr war, kann Harnack (a. a. O. S. 225) aus dem Barnabasbriefe nicht ersehen und aus den Ignatiusbriefen ersieht er, dass die Gefahren dieses Judenchristenthums nicht sehr gross gewesen sein können. Bei Justinus zeigt ihm schon die Thatsache, dass derselbe in einem Werke von 142 Capiteln der ganzen Frage über die Judenchristen nur ein einziges (Dial. c. 47) gewidmet hat, und die Art, wie er Grossmuth übt, „dass es sich hier um Erscheinungen handelt, die für die grosse Christenheit wesentlich nichts mehr bedeuteten" (a. a. O. S. 224). Was also die Kirchenväter über Ebionäer, Elkesaiten, Nazaräer berichten, dient höchstens der Neugierde. „Aus den confusen Angaben des Epiphanius [Haer. XIX. LIII], der die vulgären Judenchristen Nazaräer [Ναζωραίους], die gnostischen Ebioniten und Sampsäer, die jüdische Vorstufe derselben Ossener genannt hat, kann man schliessen, dass in vielen Gegenden, wo es Judenchristen gab, dieselben der Propaganda der elkesaitischen Lehre unterlegen sind, und dass es im 4. Jahrhundert ausser dem mannichfach schattirten elkesaitischen Judenchristenthum überhaupt kein anderes synkretistisches Judenchristenthum gegeben hat" (a. a. O. S. 231). Harnack (a. a. O. S. 41) bezeichnet es wohl als durchaus richtig, wenn Baur anerkannte, dass man, um die nachpaulinischen Bildungen zu begreifen, ein anderes, mächtigeres Element, als den Paulinismus, nachweisen müsse. „In der Wahl dieses Elementes hat er sich aber gründlich versehen, indem er das national-beschränkte Judenchristenthum herbeizog, und er hat auch dem Paulinismus noch immer einen viel zu grossen Spielraum gegeben, indem er ihn irrthümlich als eine heidenchristliche Doctrin auffasste." „Der grossartige Versuch Baur's, den Katholicismus als ein Product des

Widerstreits und der Neutralisirung des Judenchristenthums und Heidenchristenthums (nach Baur = Paulinismus) verständlich zu machen, rechnet mit zwei Factoren, von denen der eine gar keine und der andere nur eine indirecte Bedeutung für die Bildung der katholischen Kirche gehabt hat. Die Bedeutung des Paulus für diese erschöpft sich in der Herausführung der christlichen Religion zum Universalismus — ein Grösserer hat sie vorbereitet, und Paulus hat sie nicht als Einzelner verwirklicht —; auf diese Höhe gestellt, hat sich der Katholicismus allerdings aus Kämpfen und Compromissen entwickelt; aber nicht aus dem Kampfe mit dem Ebionitismus — er war abgethan —, sondern aus dem Kampf des Christenthums um seine Eigenart als der universalen Religion auf dem Boden des Alten Testamentes gegenüber den verbündeten Mächten der Welt, in der es stand. Hier wurden siegreiche Schlachten geschlagen; hier wurden aber auch die Compromisse geschlossen, welche das Wesen des Katholicismus als Kirche und als Lehre charakterisirten" (a. a. O. S. 221).

An die Stelle des im zweiten Jahrhundert schon für ganz ohnmächtig erklärten Juden-Christenthums setzt Harnack ein schon zu dieser Zeit allein herrschendes Griechen-Christenthum. Als ein Verdienst Bruno Bauer's (Christus und die Cäsaren 1877) rühmt er es (a. a. O. S. 43), „die wesentliche Bedeutung des griechischen Elementes in dem Heidenchristenthum, welches zur katholischen Kirche und Lehre geworden ist, erkannt und die Verbreitung dieses Heidenchristenthums durch das Judenthum der Diaspora gewürdigt zu haben". Sollen wir doch nicht wissen, „ob nicht schon Jesus in seinem Heimatland mit Griechen irgend welche Verbindung gehabt hat" (a. a. O. S. 53). Die Verbindung des hellenistischen Judenthums mit dem Griechenthum und die durch solchen Bund herbeigeführte Vergeistigung der Religion sei erstlich für die Propaganda des Christenthums, sodann für die Entwickelung der Christenheit zum Katholicismus und für die Entstehung der katholischen Glaubenslehre von entscheidendem Einfluss gewesen (a. a. O. S. 46). Die Propaganda des Christenthums in der Diaspora sei der jüdischen Propaganda gefolgt, „d. h. das Evangelium ist zunächst solchen Heiden

verkündigt worden, welche die jüdische Religion in allgemeineren Umrissen bereits kennen gelernt hatten und häufig selbst als ein Judenthum zweiter Ordnung constituirt waren, in welchem Jüdisches und Griechisches in eigenthümlichen Mischungen sich vereinigt hatten" (a. a. O. S. 46). „Das neue Element, welches für die Bildung der Kirche als eines Gemeinwesens und somit auch für die Bildung ihrer Lehre von Bedeutung ist, das griechische hat schon vor dem Ausgang des ersten Jahrhunderts einzuströmen begonnen (a. a. O. S. 42). „Da man sich von dem jüdischen Volke gelöst hatte, musste der Geist eines andern Volkes seinen Einzug halten." „Auf dem Boden des römischen Weltstaates und der griechischen Cultur im Gegensatz zur jüdischen Kirche hat sich die christliche Kirche und ihre Lehre entwickelt" (a. a. O. S. 40). Das Griechenchristenthum lässt Harnack (a. a. O. S. 108 f.) selbst in den durch Paulus gestifteten und längere Zeit hindurch geleiteten Gemeinden das Gedächtniss an die Controversen des apostolischen Zeitalters sehr bald verloren und das Vacuum, welches so entstand, durch eine Theorie ausgefüllt haben, „welche den status quo in den heidenchristlichen Gemeinden direct auf eine ihn begründende Ueberlieferung der „Zwölf" zurückführte". Das im zweiten Jahrhundert lange anhaltende Uebergewicht des Ansehens der Urapostel, neben welchem Paulus auffallend zurücktritt, soll nicht etwa eine Nachwirkung des urapostolischen Judenchristenthums sein, sondern eine Macherei des griechisch-römischen Heidenchristenthums, welches in der nachapostolischen Zeit das Feld allein behauptet habe. Die grösstentheils obscuren, aber in Jerusalem und Palästina einst angesehenen und in der christlichen Diaspora von Anfang an hochgeschätzten, wenn auch unbekannten „Zwölf", welche den Heidenkirchen wenig wirkliche Dienste geleistet hatten, soll das Griechenchristenthum auf den Schild erhoben haben, um sich als urapostolisch darzustellen. Eine Ansicht, welche denn doch die Frage aufdrängen muss, ob Harnack in seiner Scheu vor einer noch im zweiten Jahrhundert fortwirkenden Macht des Judenchristenthums nicht einen offenbaren Irrweg eingeschlagen hat.

Sollte für die Urgeschichte des Christenthums wirklich nur das pharisäische und das hellenistische Judenthum in Be-

tracht kommen? Sollte das Judenchristenthum schon in der nachapostolischen Zeit ganz bedeutungslos gewesen sein? Verhören wir die alten Zeugen über jüdische und jüdisch-christliche Häresien. Den Anfang machen zwei jüdische Zeugen.

I. Die ältesten jüdischen Berichte über die jüdischen Häresien und das Christenthum.

Zu einer Zeit, als das Judenthum in dem mächtigen Pharisäismus bereits zu erstarren anfing, in dem Alexandrinismus dagegen sich in die Weltbildung des Hellenismus zu verflüchtigen schien, hat Philo von Alexandrien ein noch frisches und religiös lebenskräftiges Judenthum gezeichnet in den Essäern[6]), welche bei ihm wirklich noch nicht als ein Verein eheloser Weltflüchtlinge, sondern vielmehr als ein dem Strome des Weltlebens noch fernstehender Volksstamm erscheinen. In Palästina wohnen sie, über 4000 an Zahl, in Dörfern (*κωμηδόν*), die Städte meidend. Sie betreiben Ackerbau und friedliche Künste. Sie allein von fast allen Menschen kennen weder Geld noch Eigenbesitz. Auch haben sie keine Sklaven unter sich[7]). Niemand von ihnen hat ein eigenes Haus, son-

[6]) Quod omnis probus liber § 12. 13 (Opp. II, p. 457—459). Dagegen haben Christen unter Philo's Namen die Mönche als Essäer gezeichnet in der *ὑπὲρ Ἰουδαίων ἀπολογία* (bei Eusebius praepar. ev. VIII, 11), als Therapeuten in der Schrift *περὶ βίου θεωρητικοῦ*. Vgl. P. E. Lucius, Die Therapeuten, 1879, und meine Ketzergeschichte des Urchristenthums, 1884, S. 87 f. 113 f. E. Schürer (Geschichte des jüd. Volkes im Zeitalter Jesu Christi, zweite neu bearbeitete Auflage des Lehrbuchs der neutestamentlichen Zeitgeschichte, Th. II, 1886, S. 470 f.) lässt sich freilich in dem Gebrauche der (pseudo-)philonischen Apologie für die Juden nicht stören.

[7]) § 12 p. 457: *Δοῦλός τε παρ᾽ αὐτοῖς οὐδὲ εἷς ἐστιν, ἀλλ᾽ ἐλεύθεροι πάντες ἀνθυπουργοῦντες ἀλλήλοις. καταγινώσκουσί τε τῶν δεσποτῶν, οὐ μόνον ὡς ἀδίκων, ἰσότητα λυμαινομένων, ἀλλὰ καὶ ὡς ἀσεβῶν, θεσμὸν φύσεως ἀναιρούντων, ἣ πάντας ὁμοίως γεννήσασα καὶ θρέψασα μητρὸς δίκην ὡς ἀδελφοὺς γνησίους, οὐ λεγομένους, ἀλλ᾽ ὄντας ὄντως ἀπειργάσατο· ὧν τὴν συγγένειαν ἡ ἐπίβουλος πλεονεξία παρευημερήσασα διέσεισεν, ἀντ᾽ οἰκειότητος ἀλλοτριότητα καὶ ἀντὶ φιλίας ἔχθραν ἐργασαμένη.*

dern sie wohnen zusammen in Sippschaften und nehmen auch die von anderswoher kommenden Gesinnungsgenossen auf[8]). Gemeinsam sind Wirthschaft, Kleidung, Mahlzeit, Erwerb, Krankenpflege. Die Alten werden geehrt und gepflegt gleich leiblichen Eltern[9]). Die Bemerkung, dass die Essäer keine Sklaven unter sich hatten, würde doch recht seltsam sein, wenn sie aus Vereinen weltflüchtiger Männer bestanden hätten, welche selbsverständlich aus der Welt die Sklaverei nicht herübergenommen haben würden. Rechten Sinn hat solche Bemerkung doch nur bei einem Völkchen, welches in angestammten Landschaften wohnte. Die Verwerfung der Sklaverei wird vollends so begründet, dass anstatt einer Verwerfung oder Geringschätzung der Ehe, welche man bei den Essäern vorauszusetzen gewohnt ist, vielmehr deren Hochschätzung zu erkennen ist (s. Anm. 7). Es soll ja geradezu gottlos sein, das Naturgesetz zu zerstören, welches alle Menschen als gleichberechtigte Brüder hervorbringt. Und wenn die Alten gleich leiblichen Eltern geehrt und gepflegt werden (s. Anm. 9), so liegt der Gedanke fern, dass die Essäer Vater und Mutter geflohen, nicht vielmehr unter sich gehabt hätten. Auf einen landschaftlich angesessenen Volksstamm führt vollends der Schluss Philo's, dass alle Herrscher des jüdischen Landes, so grausam und hinterlistig sie auch waren, die Essäer ungestört liessen, preisend ihre gemeinsamen Mahlzeiten und ihre über alle Begriffe herrliche Gemeinschaft[10]). Auch dass

---

8) § 12 p. 458: *πρῶτον μὲν τοίνυν οὐδενὸς οἰκία τίς ἐστιν ἰδία, ἣν οὐχὶ πάντων εἶναι συμβέβηκε· πρὸς γὰρ τῷ κατὰ θιάσους συνοικεῖν ἀναπέπταται καὶ τοῖς ἑτέρωθεν ἀφικνουμένοις τῶν ὁμοζήλων.* Der religiöse Klang des Wortes *θίασοι*, zu welchem die von auswärts kommenden „gleich Eifernden" wohl stimmen, streitet nicht gegen die Vorstellung angesessener Sippschaften, welche durch die von auswärts kommenden Genossen bestätigt wird.

9) § 12 p. 459: *αἰδὼς δέ ἐστι πρεσβυτέρων καὶ τιμὴ καὶ φροντίς, οἷα γονέων ὑπὸ γνησίων παίδων, χερσὶ καὶ διανοίαις μυρίαις ἐν ἀφθονίᾳ τῇ πάσῃ γηροτροφουμένων.*

10) § 13 p. 459: *σημεῖον δὲ πολλῶν κατὰ καιροὺς ἐπαναστάντων τῇ χώρᾳ δυνατῶν καὶ φύσεσι καὶ προαιρέσεσι χρησαμένων διαφερούσαις. — ἀλλὰ γὰρ οὐδεὶς οὐδὲ τῶν σφόδρα ὠμοθύμων οὐδὲ τῶν πάνυ δολερῶν καὶ ὑπούλων ἴσχυσε τὸν λεχθέντα ὅμιλον τῶν Ἐσσαίων ἢ ὁσίων αἰτιάσασθαι, πάντες δέ, ἀσθενέστεροι τῆς τῶν ἀνδρῶν καλοκἀγαθίας γενό-*

die Essäer die Ethik nach den „väterlichen" Gesetzen betreiben[11]), führt nicht auf Väter, welchen die Essäer entflohen wären, sondern auf Väter, welche den bei ihnen bleibenden Söhnen die Gesetze überliefern, wie denn die (jungen) Essäer auch in der Haushaltung unterwiesen wurden[12]). Das „heilige Leben" der Essäer[13]) kann bei ihrer Ansicht von einem heiligen Naturgesetze menschlicher Fortpflanzung (s. Anm. 7), wie bei Philo's eigener Ansicht von der Ehe unmöglich die Ehelosigkeit bedeuten. Von diesen Essäern sagt nun Philo nicht bloss, dass sie sich an den Sabbaten in ihren Synagogen versammelten zur Vorlesung und Erklärung des Gesetzes[14]), sondern auch, dass sie das Schwören unterliessen (*τὸ ἀνώμοτον*), was man nach Pred. Sal. 9, 2 verstehen kann, und namentlich, dass sie keine Thiere opferten[15]). Da tritt uns ein ganz eigenartiges Judenthum entgegen, welches unvereinbar ist mit dem bei den gewöhnlichen Juden und den Samaritern eingeführten Gesetzbuche. Die Opfergesetze des Pentateuchs werden ja von den Essäern nicht beobachtet. Haben sie dieselben verworfen oder noch gar nicht gehabt? Der Prophet Amos 5, 24 setzt noch eine Darstellung der Urgeschichte Israels voraus, welche von Jhvh dargebrachten Opfern während der 40 Jahre des Zuges durch die Wüste nichts enthielt. Noch der Prophet Jeremia

---

μενοι, καθάπερ αὐτονόμοις καὶ ἐλευθέροις οὖσιν ἐκ φύσεως προσηνέχθησαν, ᾄδοντες αὐτῶν τὰ συσσίτια καὶ τὴν παντὸς λόγου κρείττονα κοινωνίαν, ἣ βίου τελείου καὶ σφόδρα εὐδαίμονός ἐστι σαφέστατον δεῖγμα.

11) § 12 p. 458: *τὸ δὲ ἠθικὸν εὖ μάλα διαπονοῦσιν, ἀλείπταις χρώμενοι τοῖς πατρίοις νόμοις, οὓς ἀμήχανον ἀνθρωπίνην ἐπινοῆσαι ψυχὴν ἄνευ κατακωχῆς ἐνθέον.*

12) § 12 p. 458: *παιδεύονται δὲ εὐσέβειαν, ὁσιότητα, δικαιοσύνην, οἰκονομίαν, πολιτείαν κτλ.*

13) § 12 p. 458: *τὴν παρ' ὅλον τὸν βίον συνεχῆ καὶ ἐπάλληλον ἁγνείαν*, vgl. meine Ketzergeschichte des Urchristenthums S. 109.

14) § 12 p. 458: *ἱερὰ γὰρ ἡ ἑβδόμη νενόμισται, καθ' ἣν τῶν ἄλλων ἀνέχοντες ἔργων καὶ εἰς ἱεροὺς ἀφικνούμενοι τόπους, οἳ καλοῦνται συναγωγαί, καθ' ἡλικίας ἐν τάξεσιν ὑπὸ πρεσβυτέροις νέοι καθέζονται, μετὰ κόσμου τοῦ προσήκοντος ἔχοντες ἀκροατικῶς. εἶθ' ὁ μὲν τὰς βίβλους ἀναγινώσκει λαβών, ἕτερος δὲ τῶν ἐμπειροτάτων ὅσα μὴ γνώριμα παρελθὼν ἀναδιδάσκει· τὰ γὰρ πλεῖστα διὰ συμβόλων ἀρχαιοτρόπῳ ζηλώσει παρ' αὐτοῖς φιλοσοφεῖται.*

15) § 12 p. 457: *οὐ ζῶα καταθύοντες, ἀλλ' ἱεροπρεπεῖς τὰς ἑαυτῶν διανοίας κατασκευάζειν ἀξιοῦντες.*

redet 7, 22 seine Volksgenossen an: „Nicht habe ich mit euren Vätern geredet und ihnen nichts geboten zur Zeit, da ich sie herausführte aus dem Lande Aegypten, in Betreff von Brand- und Schlachtopfern." 8, 8: „Wie möget ihr sagen: Weise sind wir und das Gesetz Jhvh's haben wir inne? Traun, siehe für Trug gearbeitet hat der trügliche Griffel des Schreibers." Wie, wenn ein abgelegener Seitenzweig Israels noch nach der Rückkehr der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft ein Buch über die Urgeschichte Israels und Gesetzgebung Mose's ohne die priesterliche Ueberarbeitung des jüdisch-samaritanischen Pentateuchs, das Gesetzbuch ohne Priester-Codex bewahrt haben sollte?

Solches Judenthum ohne Opfergesetze bestätigen die Essäer oder Essener des Josephus, so wesentlich derselbe uns auch über die Schilderung Philo's hinausführt. Neben den beiden grossen jüdischen Häresien der Pharisäer und der Sadducäer erwähnt Josephus noch als dritte Häresie (nur nicht in verwerflichem Sinne) oder Philosophie unter den Juden die Essener. Pharisäer, Sadducäer und Essener lässt er schon zur Zeit des Makkabäers Jonathan († 143 vor Chr.) bestanden haben[16]. Dieselben bezeichnet Josephus noch für seine eigene Jugendzeit als die drei Häresien seines Volkes[17]. Die Häresie der Pharisäer findet er verwandt mit der stoischen bei den Hellenen[18], so dass es wenigstens nahe liegt, die Sadducäer anzusehen als die Epikureer des Judenthums. Von den Essenern bemerkt Josephus ausdrücklich, dass sie die bei den Hellenen von Pythagoras gezeigte Lebensweise ausübten[19],

---

16) Antt. XIII, 5, 9: *κατὰ δὲ τὸν χρόνον τοῦτον* (Jonathan's) *τρεῖς αἱρέσεις τῶν Ἰουδαίων ἦσαν, αἳ περὶ τῶν ἀνθρωπίνων πραγμάτων διαφόρως ὑπελάμβανον· ὧν ἡ μὲν Φαρισαίων ἐλέγετο, ἡ δὲ Σαδδουκαίων, ἡ τρίτη δὲ Ἐσσηνῶν.*

17) Vit. 2: *καὶ ἑκκαίδεκα δὲ ἔτη γενόμενος ἐβουλήθην τῶν παρ' ἡμῖν αἱρέσεων ἐμπειρίαν λαβεῖν. τρεῖς δ' ἦσαν αὗται· Φαρισαίων μὲν ἡ πρώτη καὶ Σαδδουκαίων ἡ δευτέρα, τρίτη δὲ Ἐσσηνῶν, καθὼς πολλάκις εἴπαμεν.*

18) Vit. 2: *τῇ Φαρισαίων αἱρέσει κατακολουθῶν, ἣ παραπλήσιός ἐστι τῇ παρ' Ἕλλησι Στωϊκῇ λεγομένῃ.*

19) Antt. XV, 10, 4: *οἱ παρ' ἡμῖν Ἐσσαῖοι καλούμενοι. γένος δὲ τοῦτ' ἐστὶ διαίτῃ χρώμενον τῇ παρ' Ἕλλησιν ὑπὸ Πυθαγόρου καταδεδειγμένῃ.*

doch auch, dass sie am meisten glichen den Polisten bei den Dakiern[20]). Bei der römischen Besitznahme von Judäa 6 nach Chr. lässt Josephus jedoch zu den drei gangbaren Arten jüdischer Philosophie noch eine vierte hinzugekommen sein durch den Galiläer Judas, welcher einen Juden-Aufstand erregte[21]). Die „vierte Philosophie", welche mit diesem Judas auch ein Pharisäer Saddukos unter den Juden begründete, bezeichnet Josephus aber nicht bloss als den übrigen ganz ungleichartig, sondern auch als ganz übereinstimmend mit den Pharisäern, abgesehen von dem Bestreben, das Volk Gottes von der Fremdherrschaft zu befreien[22]).

Also vier Philosophien oder Häresien unter den Juden, welche in dieser Hinsicht etwas Aehnliches, wie die Hellenen, besassen, unter diesen Secten der „Stamm" der Sadducäer[23]), welche aus den Priestergeschlechtern hervorgegangen waren, und „von Alters her" [24]) der „Stamm" der Essäer oder Essener, aus welchem Wahrsager und Lehrer der Wahrsagerei, wie Judas (106 vor Chr.), Menahem (*Μανάημος*, noch vor 50 vor Chr.), Simon (6 nach Chr.) in oder bei Jerusalem hervortraten[25]), recht eigentlich ein Stamm. Herodes d. Gr. erliess ihnen den Unterthaneneid, was kaum anders begreiflich ist, als wenn die Essener eine eigene Landschaft für sich bewohnten[26]). In

---

[20]) Antt. XVIII, 1, 5: *ζῶσι δὲ (οἱ Ἐσσηνοὶ) οὐδὲν παρηλλαγμένους, ἀλλ᾽ ὅτι μάλιστα ἐμφερεῖς ὄντες Δακῶν τοῖς Πολισταῖς λεγομένοις.*

[21]) Bell. iud. II, 8, 1. 2: *ἦν δὲ οὗτος (Ἰούδας) σοφιστὴς ἰδίας αἱρέσεως, οὐδὲν τοῖς ἄλλοις προσεοικώς. τρία γὰρ παρὰ Ἰουδαίοις εἴδη φιλοσοφεῖται, καὶ τοῦ μὲν αἱρετισταὶ Φαρισαῖοι, τοῦ δὲ Σαδδουκαῖοι, τρίτον, δέ, ὃ καὶ δοκεῖ σεμνότητα ἀσκεῖν, Ἐσσηνοὶ καλοῦνται.*

[22]) Antt. XVIII, 1, 1: *Ἰούδας καὶ Σάδδουκος τετάρτην φιλοσοφίαν ἐπείσακτον ἡμῖν ἐγείραντες.* 1, 6: *τῇ δὲ τετάρτῃ τῶν φιλοσοφιῶν ὁ Γαλιλαῖος Ἰούδας ἡγεμὼν κατέστη, ἧς οἱ τρόφιμοι τὰ μὲν λοιπὰ πάντα γνώμῃ τῶν Φαρισαίων ὁμολογοῦσι, δυσνίκητος δὲ τοῦ ἐλευθέρου ἔρως ἐστὶν αὐτοῖς μόνον ἡγεμόνα καὶ δεσπότην τὸν θεὸν ὑπειληφόσι.*

[23]) Antt. XIII, 10, 6: *τὸ Σαδδουκαίων γένος.*

[24]) Antt. XVIII, 1, 5: *ἄξιον δὲ αὐτῶν (τῶν Ἐσσηνῶν) θαυμάσαι παρὰ πάντας τοὺς ἀρετῆς μεταποιουμένους τὸ δίκαιον, μηδαμῶς ὑπάρξαν Ἑλλήνων ἢ βαρβάρων τισίν, ἀλλὰ μηδ᾽ εἰς ὀλίγον, ἐκείνοις δ᾽ ἐκ παλαιοῦ συνελθόν.*

[25]) Vgl. meine Ketzergeschichte des Urchristenthums S. 102 f.

[26]) Antt. XVIII, 1, 5: *αὐτοὶ δὲ ἐφ᾽ ἑαυτῶν ζῶντες διακονίᾳ τῇ ἐπ᾽ ἀλλήλους ἐπιχρῶνται.*

den Ortschaften der Essener fanden freilich nicht bloss, wie wir schon durch Philo wissen, von anders woher kommende Genossen vorübergehend, sondern auch zahlreiche Schutzgenossen bleibend Aufnahme[27]). Die hinzugekommenen Metöken, welche in den bewegten Zeiten einer fast ununterbrochenen unmittelbaren Herrschaft der Römer bei dem entlegenen Stamme Frieden und Ruhe suchten, haben zur Zeit des Josephus den Stamm selbst zurückgedrängt und namentlich Ehelosigkeit eingeführt. Aber durch das hinzugekommene ordensartige Wesen blickt immer noch das ursprüngliche Stammesleben durch, und wir erkennen auch bei Josephus noch die Essäer Philo's. Josephus kann es ja selbst nicht verschweigen, dass eine Abtheilung der Essener das Naturgesetz der menschlichen Fortpflanzung gerade so, wie wir es von den Essäern Philo's wissen (s. Anm. 7), ehrte und die Ehe beibehielt[28]).

---

[27]) Bell. iud. II, 8, 4: *μία δὲ οὐκ ἔστιν αὐτῶν πόλις, ἀλλ' ἐν ἑκάστῃ μετοικοῦσι* (*κατοικοῦσι* text. rec.) *πολλοί. καὶ τοῖς ἑτέρωθεν ἥκουσιν αἱρετισταῖς ἀναπέπταται τὰ παρ' αὐτοῖς ὁμοίως ὥσπερ ἴδια, καὶ πρὸς οὓς οὐ πρότερον εἶδον εἰσίασιν ὡς συνηθέστατοι· διὸ καὶ ποιοῦνται τὰς ἀποδημίας οὐδὲν μὲν ὅλως ἐπικομιζόμενοι, διὰ δὲ τοὺς λῃστὰς ἔνοπλοι· κηδεμὼν δὲ ἐν ἑκάστῃ πόλει τοῦ τάγματος ἐξαιρέτως τῶν ξένων ἀποδείκνυται, ταμιεύων ἐσθῆτα καὶ τὰ ἐπιτήδεια.* Die noch von Schürer (a. a. O. II, S. 471) vertretene Behauptung, dass Essener in jeder Stadt Palästina's zu finden waren (dagegen vgl. auch Anm. 26), beruht auf dem handschriftlichen *κατοικοῦσι*, welches nach der Sache selbst und nach dem übereinstimmenden Zeugnisse des Hippolytus II El. (Phil.) IX, 20 und des Porphyrius de abstin. anim. IV, 11 (bei Eusebius praepar. ev. IX, 3, 3) zu berichtigen ist in *μετοικοῦσι*. Was soll es denn heissen: „Eine einzige Stadt haben die Essener nicht, aber (sondern) in einer jeden wohnen Viele"? Da steht doch wohl schon die Zahl von über 4000 Männern (Antt. XVIII, 1, 5) im Wege. Einen guten Sinn erhält man nur durch die Erklärung: Einer einzigen Stadt Bürger sind die Essener nicht, sondern in einer jeden von ihren Städten wohnen viele als Schutzgenossen, und den von auswärts gekommenen Vereinsgenossen steht das, was bei ihnen ist, wie Eigenthum, zur Verfügung. „Jede Stadt des Ordens" kann unmöglich auf alle möglichen Städte Judäa's gehen, wie wenn jede Stadt, wo nur ein paar Essener zu finden waren, eine Essener-Stadt genannt wäre.

[28]) Bell. iud. II, 8, 13: *ἔστι δὲ καὶ ἕτερον Ἐσσηνῶν τάγμα, δίαιταν μὲν καὶ ἔθη καὶ νόμιμα τοῖς ἄλλοις ὁμοφρονοῦν, διεστὸς δὲ τῇ κατὰ γάμον δόξῃ. μέγιστον γὰρ ἀποκόπτειν οἴονται τοῦ βίου μέρος, τὴν διαδοχήν, τοὺς μὴ γαμοῦντας, μᾶλλον δέ, εἰ πάντες τὸ αὐτὸ φρονήσειαν, ἐκλιπεῖν ἅπαν τὸ γένος τάχιστα.*

Sollen diese Essäer auf Freiersfüssen ausser Landes gezogen sein, nicht vielmehr aus den Töchtern des Landes ihre Lebensgefährtinnen gewählt haben? Und erscheinen sie nicht der Sache nach als der eigentliche Stamm, welcher das essenische Herkommen von Alters her wahrte (s. Anm. 24)? So allein begreifen wir es, dass die Essener an den aufgehenden Schemesch „väterliche“, d. h. von Vater zu Sohn überlieferte, nicht bloss „altherkömmliche“ Gebete, wie Schürer (a. a. O. II, S. 480) erklärt, richteten[29]. Offenbar aus ihrer eigenen Mitte, ohne Rücksicht auf Herkunft von Aaron, wählten die Essener ihre eigenen Priester zur Weihe von Brod und Speisen, wie zum Vorbeten bei den Mahlzeiten[30]. Auf eine eigene Landschaft der Essener weist uns denn doch das Essener-Thor an der südwestlichen Ecke Jerusalems[31]. Geht man von Jerusalem nach Süden, so kommt man in die Gegenden westlich vom todten Meere, wo die Wohnsitze der Essener bezeugt sind[32]. Dort dürfen wir den Ort Essa, Gründung, auf welchen schon der Name der Essäer oder Essener führt[33], suchen. Dort wohnten ja von Alters

---

29) Bell. iud. II, 8, 5: *πρὶν γὰρ ἀνασχεῖν τὸν ἥλιον οὐδὲν φθέγγονται τῶν βεβήλων, πατρίους δέ τινας εἰς αὐτὸν εὐχάς, ὥσπερ ἱκετεύοντες ἀνατεῖλαι.*

30) Antt. XVIII, 1, 5: *ἀποδέκτας δὲ τῶν προσόδων χειροτονοῦσι καὶ ὁπόσα ἡ γῆ φέροι, ἄνδρας ἀγαθοὺς ἱερεῖς τε διὰ ποίησιν σίτου τε* (*τε* om. Dind.) *καὶ βρωμάτων*. Bell. iud. II, 8, 5: *προκατεύχεται δὲ ὁ ἱερεὺς τῆς τροφῆς*. Ich verweise auf meine Ketzergeschichte des Urchristenthums S. 121 f.

31) Bell. iud. V, 4, 2.

32) Plinius Hist. nat. V, 17 (15): Ab occidente litora (Asphaltitis lacus) Esseni fugiunt, usquequa nocent etc. Dio Chrysostomus (Synesii Dion ed. Petav. p. 39): *ἔτι καὶ τοὺς Ἐσσηνοὺς ἐπαινεῖ που, πόλιν εὐδαίμονα τὴν παρὰ τὸ νεκρὸν ὕδωρ ἐν τῇ μεσογείᾳ τῆς Παλαιστίνης κειμένην παρ᾽ αὐτά που τὰ Σόδομα.*

33) Meine Nachweisung in der Ketzergeschichte des Urchristenthums S. 100 f. ist auf sehr bezeichnende Weise bestritten worden durch E. Schürer (a. a. O. II, S. 483): „Dieser Ort Essa westlich vom todten Meere ist von Hilgenfeld lediglich ad hoc erfunden. Hilgenfeld selbst kann nur ein *Ἔσσα* in Peräa nachweisen, das mit Gerasa identisch sei (Jos. Antt. XIII, 15, 3 vgl. mit Bell. Iud. I, 4, 8). Er meint aber, der Name bedeute „Gründung“ und könne daher als Name mehrerer Orte vorkommen. Leider hat aber auch jenes *Ἔσσα* in Peräa

her Keniter, welche seit Mose's Zeiten mit Israel verbunden waren, sich in der Wüste Juda's südlich von 'Arad niedergelassen hatten (Richt. 1, 16, vgl. 1 Sam. 27, 10) und eigene Städte oder grössere Ortschaften besassen (1 Sam. 30, 29). Zu diesen Kenitern gehörten nach 1 Chron. 2, 55 auch die Rechabiten, aus welchen in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts vor Chr. Jonadab hervortrat. Dieser Eiferer gegen die in Israel eingedrungene phönikische Verfeinerung, auch wohl Sittenlosigkeit, betheiligt an dem Sturze des israelitischen Königshauses Omri-Ahab, auch des jüdischen Ahasja (2 Kön. 10, 15. 23), hat seine Stammesgenossen belehrt, mit Weibern und Kindern keinen Wein zu trinken, keine Wohnhäuser sich zu erbauen, weder Weinberge noch Feld und Saat zu besitzen, sondern in Zelten zu wohnen (Jerem. 35, 8—10. 14. 16), also das patriarchalische Leben der Vorzeit aufrecht zu erhalten. Flüchtige Rechabiten solcher Art suchten 588 in den Mauern Jerusalems Schutz vor den Chaldäern. Dieser Seitenzweig Israels, dessen späterer Uebergang von Zelten zu Hüttenwohnungen mit Ackerbau nicht zu verwundern ist, hatte sogar eigene Schriftgelehrte (1 Chron. 2, 55) und Priester[34]). Der in diesen Gegenden wohl bekannte Abt Nilus († um 430) bezeichnet die Jessäer, deren Einerleiheit mit den Essäern nicht zu bezweifeln ist, als Nachkommen Jonadab's, welche noch in Zelten wohnten ohne Einzelbesitz mit einfacher Lebensweise und Enthaltung vom Weine, aber nicht bloss der Ethik, sondern auch der Theorie, auf welche ihr Name hinweise (von

---

gar nicht existirt, da auf Grund von Bell. Iud. 1, 4, 8 auch in der Parallelstelle Antt. XIII, 15, 3 *Γέρασα* zu lesen ist, vgl. oben S. 103 Anm. 257." Ich vergleiche und finde folgenden Beweis: „Bell. Iud. I, 4, 8. In der Parallelstelle Antt. XIII, 15, 3 steht *Ἔσσαν* statt *Γέρασαν*. Die richtige Lesart ist aber wohl die des Bell. Iud." Also, weil Schürer bei Josephus einmal *Γέρασαν* statt *Ἔσσαν* lesen möchte, kann es in Peräa, wo wir doch noch die Ossäer finden werden, keinen Ort Essa gegeben, kann Gerasa nicht auch den allgemeineren Namen *Ἔσσα*, Gründung, geführt haben, darf der Name der benachbarten Ossäer nicht erklärt werden! So widerlegt Schürer!

[34]) Bei der Ermordung des Jacobus Bruders des Herrn 62 nach Chr. erwähnt Hegesippus (bei Eusebius KG. II, 23, 17) einen rechabitischen Priester, welcher sich des Jacobus annahm: *εἷς τῶν ἱερέων τῶν υἱῶν Ῥηχὰβ υἱοῦ Ῥαχαβεὶμ τῶν μαρτυρουμένων ὑπὸ Ἱερεμίου τοῦ προφήτου.*

שָׁאָה, schauen), oder der wahren Philosophie beflissen[35]). Wenn Nilus ausdrücklich sagt, dass diese kenitischen Jessäer auch Nicht-Jessäer zu ihrer Lebensweise zuliessen, so fällt ein Licht zurück auf die Darstellung des Josephus, welcher selbst durch die Schule der Essener gegangen war und sich bei dem Wüsten-Einsiedler Banus gar drei Jahre lang aufgehalten hatte (vit. 2). Kein Wunder, dass zu seiner Zeit freiwillige Essener oder Metöken das ursprüngliche Stammesleben in Schatten stellten und das Märchen bei Plinius von einem seit Jahrtausenden bestehenden Völkchen ohne Weiber möglich machten. Auch der Schilderung des Josephus liegt immer noch ein Seitenzweig Israels zu Grunde, welcher den Gesetzgeber Moses hoch hielt, dessen Lästerung mit dem Tode bestrafte und die Sabbatfeier so strenge durchführte, dass man an diesem Tage weder Feuer anzünden noch ein Geräth von der Stelle rücken noch seine Nothdurft verrichten durfte[36]). Die Verehrung des Schemesch trifft wohl zusammen mit dem syrischen „orientem solem salutare" bei Tacitus Hist. III, 24, aber auch mit dem jüdischen Buche Henoch 100, 10, welches Engel die Thaten der Menschen im Himmel erforschen lässt „von der Sonne und dem Mond und den Sternen". Auch die Unsterblichkeitslehre der Essener geht nicht wesentlich hinaus

---

35) De monastica exercitatione c. 3: *Ἰουδαίων δὲ ὅσοι τοῦτον ἐτίμησαν τὸν βίον* (das asketisch-philosophische Leben) *εἰσὶ μὲν τοῦ Ἰωναδὰβ ἀπόγονοι, πάντας δὲ τοὺς ὡσαύτως βιοῦν ἐθέλοντας προσιέμενοι εἰς τὴν αὐτὴν ἐνάγουσι πολιτείαν ἐν σκηναῖς κατοικοῦντες διὰ παντὸς οἴνου τε καὶ πάντων τῶν πρὸς τὸ ἁβροδίαιτον ἀπεχόμενοι καὶ δίαιταν ἔχοντες εὐτελῆ καὶ τῇ χρείᾳ συμμεμετρημένην τοῦ σώματος. σφόδρα μὲν οὖν ἐπιμελοῦνται τῆς ἠθικῆς ἕξεως, τῇ θεωρίᾳ δὲ τὰ πολλὰ παραμένουσιν, ὅθεν καὶ Ἰεσσαῖοι καλοῦνται, αὐτοὺς λογίους δηλοῦντος τοῦ ὀνόματος. καὶ ἁπλῶς ἐστὶν αὐτοῖς πάντοθεν κατωρθωμένος ὁ τῆς φιλοσοφίας σκοπός, οὐδαμοῦ τῶν πραγμάτων διαμαχομένων τῷ ἐπαγγέλματι.* De voluntaria paupertate ad Magnam c. 39: *καὶ Ἰουδαίων μέν τινες μὴ ἀπαιτούμενοι ἀκτημοσύνην παρὰ τοῦ νόμου ἑκουσίως ταύτην ἠσπάσαντο, ἀμερίμνως τὸ θεῖον θρησκεύειν βουλόμενοι ἐν σκηναῖς κατοικήσαντες καὶ παντὸς ἀποσχόμενοι τοῦ περισπᾶν τῶν κρειττόνων δυναμένου τὸν νοῦν, ὥς φασιν αὐτοὶ τοῖς ἐπερωτῶσιν ἐκείνους καὶ μαθεῖν τὴν καινίζουσαν σπουδάζουσιν ἀγωγὴν τοῦ βίου· ‚Ἀμπελὼν καὶ ἀγρὸς καὶ οἶκος οὐκ ἐγένετο ἡμῖν'* (Ierem. XXXV, 9), *τὴν ἐπιμέλειαν τούτων εἰδότες ἐμποδίζειν τῇ πρὸς τὴν εὐσέβειαν ἐργασίᾳ.*

36) Bell. iud. II, 8. 9. 10.

über Henoch 22, 1 (vgl. Clem. Recogn. I, 52). Aber wir finden hier einen Mosaismus ohne Opfergesetze, da auch die Essener des Josephus sich der Tempelopfer enthielten und mit selbstgewählten Priestern die Weihen heiliger Bäder und Mahlzeiten begingen[87]). Da drängt sich denn doch die Frage wieder auf, ob diese Essener den jüdisch-samaritanischen Pentateuch mit seinen Opfergesetzen gehabt haben können.

Hat Josephus die Essäer gleichwohl noch als Juden gelten lassen, so kann er dagegen das Christenthum nur als Häresie im verwerflichen Sinne betrachtet haben. Leider ist seine Ausführung über Jesum nicht unverändert auf uns gekommen[88]).

Dem mit Josephus verfeindeten Zeitgenossen Justus von Tiberias macht Photius es zum Vorwurfe, dass er in seiner Chronik der jüdischen Könige, welche bis zu dem 3. Jahre Trajan's (100 u. Z.) herabging, Christum gar nicht erwähnt habe[89]). Wir können kaum annehmen, dass er die israelitischen Häresien oder Secten, zumal wenn sie auf Stammesunterschiede gestützt sind, in diesem umfassenden Werke, vollends in einer eigenen Geschichte des jüdischen Krieges unter Vespasianus[40]), ganz übergangen haben sollte. Das

---

[87]) Vgl. meine Ketzergeschichte des Urchristenthums S. 131 f.

[88]) Antt. XVIII, 3, 3 liegt uns in christlicher Ueberarbeitung vor, dagegen wenig oder gar nicht umgearbeitet die Ausführung über Jacobus den Bruder Christi Antt. XX, 9, 1, an dessen Lebensende jedoch auch schon frühe eine christliche Ueberarbeitung versucht worden ist, wie die Stellen des Origenes, Eusebius, Hieronymus, Suidas lehren, welche ich in der Einleitung in das N. T. S. 526 noch irrig auf den ächten Josephus zurückführen wollte.

[89]) Biblioth. cod. 33: *Ἀνεγνώσθη Ἰούστου Τιβεριέως Χρονικόν, οὗ ἡ ἐπιγραφὴ Ἰούστου Τιβεριέως Ἰουδαίων βασιλέων τῶν ἐν τοῖς στέμμασιν. οὗτος ἀπὸ πόλεως τῆς ἐν Γαλιλαίᾳ Τιβεριάδος ὡρμᾶτο. ἄρχεται δὲ τῆς ἱστορίας ἀπὸ Μωυσέως, καταλήγει δὲ ἕως τελευτῆς Ἀγρίππα τοῦ ἑβδόμου μὲν ἀπὸ τῆς οἰκίας Ἡρώδου, ὑστάτου δὲ ἐν τοῖς Ἰουδαίων βασιλεῦσιν, ὃς παρέλαβε μὲν τὴν ἀρχὴν ἐπὶ Κλαυδίου, ηὐξήθη δὲ ἐπὶ Νέρωνος καὶ ἔτι μᾶλλον ὑπὸ Οὐεσπασιανοῦ, τελευτᾷ δὲ ἔτει τρίτῳ Τραϊανοῦ, οὗ καὶ ἡ ἱστορία κατέληξεν. ἔστι δὲ τὴν φράσιν συντομώτατός τε καὶ τὰ πλεῖστα τῶν ἀναγκαιοτάτων παρατρέχων. ὡς δὲ τὰ Ἰουδαίων νοσῶν, Ἰουδαῖος δὲ καὶ αὐτὸς ὑπάρχων τὸ γένος, τῆς Χριστοῦ παρουσίας καὶ τῶν ὑπ' αὐτοῦ τερατουργηθέντων οὐδενὸς ὅλως μνήμην ἐποιήσατο.*

[40]) Stephanus von Byzanz berichtet s. v. *Τιβεριάς* von Justus, *τὸν ἰουδαϊκὸν πόλεμον τὸν κατὰ Οὐεσπασιανοῦ ἱστορῆσαι.* Freilich ist es

Werk ist nicht auf uns gekommen, aber doch noch von christlichen Schriftstellern bis in das vierte Jahrhundert benutzt worden[41]).

Josephus und Justus von Tiberias haben den ersten jüdischen Krieg gegen die Römer durchlebt, in welchem Jerusalem mit dem Tempel unterging und auch die Essener zu leiden hatten[42]). Noch mehr musste das Judenthum mit seinen Seitenzweigen leiden durch den zweiten jüdischen Krieg 132—135, in dessen Folge den Juden selbst der Anblick ihrer alten Hauptstadt verwehrt ward[43]). Diese drangsalsvolle Zeit konnten auch die älteren jüdischen Häresien nicht unverändert überdauern. Zusammenfassende Darstellungen von jüdischer Seite fehlen hinfort. Aber christliche Berichte, welche von Josephus unabhängig sind, giebt es denn doch aus der Zeit von dem Barkochba-Kriege bis zu der Begründung der katholischen Kirche. Bei diesen Aussagen kommt auch das Judenchristenthum der christlichen Zeugen selbst mehr oder weniger in Frage.

---

immer noch fraglich, ob man eine eigene Schrift über den jüdischen Krieg anzunehmen hat.

41) Daniel Völter (Ueber Zeit und Verfasser der pseudojustinischen Cohortatio ad Graecos, Zeitschrift f. wiss. Theol. 1883. II, S. 180—215) hat die Ansicht A. v. Gutschmid's (Ein Beitrag zu den Fragmenten der griechischen Historiker, Jahrbb. für classische Philologie, 1860, S. 703 f.), dass in des angeblichen Justinus *λόγος παραινετικὸς πρὸς Ἕλληνας* das Werk des Justus von Tiberias benutzt ist, wohl gerechtfertigt und genauer bestimmt. Vgl. auch H. Gelzer, Sextus Julius Africanus und die byzantinische Chronologie, Th. I, 1880, S. 4 f. 20. 117 f. 265. Aus Justus von Tiberias wird Africanus die Nachrichten haben, dass Artaxerxes III. Ochos geborene Juden in Hyrkanien ansiedelte, und dass in dem jüdischen Kriege Pharisäer eine römische Heeresabtheilung durch vergifteten Wein vernichteten. Auch Eusebius schreibt in der Chronicorum canonum praefatio, ed. A. Schoene, II, p. 4: *Μωυσέα, γένος Ἑβραῖον, προφητῶν ἁπάντων πρῶτον — τοῖς χρόνοις ἀκμάσαι κατὰ Ἴναχον εἰρήκασιν ἄνδρες ἐν παιδεύσει γνώριμοι, Κλήμης, Ἀφρικανός, Τατιανὸς τοῦ καθ' ἡμᾶς λόγου, τῶν τε ἐκ περιτομῆς Ἰώσηφος καὶ Ἰοῦστος, ἰδίως ἕκαστος τὴν ἀπόδειξιν ἐκ παλαιᾶς ὑποσχὼν ἱστορίας* (Syncell. p. 122, 2).

42) Vgl. Joseph. Bell. iud. II, 8, 10.

43) Vgl. Aristo von Pella bei Eusebius KG. IV, 6, 3. Tertullianus adv. Iud. c. 13.

II. Die christlichen Berichte über jüdische und jüdisch-christliche Häresien aus vorkatholischer Zeit.

Christliche Schriftsteller konnten nicht bloss die jüdischen oder überhaupt israelitischen Häresien, sondern auch jüdisch-christliche Häresien beachten, wenn sie nicht in der vorkatholischen Zeit gar selbst noch ein solches Christenthum vertraten, welches die ausgebildete katholische Kirche als judenchristlich angesehen hat, also in diesem Sinne zu unserer Kenntniss des Judenchristenthums beitragen.

Dass nun Aristo von Pella, dem Zufluchtsorte der Urgemeide vor der römischen Zerstörung Jerusalems und einem bleibenden Wohnsitze der Judenchristen[44]), selbst Judenchrist gewesen ist, bestreitet auch Harnack nicht[45]). Aristo gilt als der Verfasser eines Dialogs des Judenchristen Jason und des alexandrinischen Juden Papiskus, nur in wenigen Bruchstücken erhalten[46]), wahrscheinlich aber doch auch in einer Ueberarbeitung aus dem 5. Jahrhundert, in eines Evagrius Altercatio Simonis Iudaei et Theophili Christiani[47]). Die Worte Aristo's über die Verbannung aller Juden aus der Umgegend von Jerusalem (s. Anm. 43), welche man gewöhnlich auf jenen Dialog zurückführt, finden sich auch in dem ausführlichen Berichte desselben über den Tod des armenischen Königs Ardaches (Artases), welche Moses von Chorene (aus der 2. Hälfte des 5. Jahrh.) bewahrt hat[48]). Derselbe fehlt in der Altercatio und gehört wohl einem eigenen Geschichts-

---

[44]) Vgl. Eusebius KG. III, 5, 3. Epiphanius Haer. XXIX, 7. XXX, 2. de ponder. et mens. c. 15.

[45]) Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur von O. v. Gebhardt und A. Harnack, Bd. I, Heft 1. 2. A. Harnack, Die Ueberlieferung der griech. Apologeten des 2. Jahrh. in der alten Kirche und im Mittelalter, 1882, S. 122. 129.

[46]) Vgl. C. v. Otto, Corpus Apologetarum christianorum saeculi II, Vol. IX, 1872, p. 349 sq., dazu Harnack a. a. O. S. 115 f.

[47]) Herausgegeben und ebenso gelehrt als scharfsinnig untersucht von A. Harnack (Texte und Untersuchungen Bd. I, Heft 3, 1883, S. 1—136).

[48]) Hist. Armen. II, 57, vgl. meine Abhandlung: Die Ueberlieferung über die griechischen Apologeten des Christenthums im 2. Jahrh. und ihr neuester Censor, Zeitschr. f. wiss. Theol. 1883. I, S. 8 f.

werke Aristo's an, welches auch den jüdischen Krieg unter Hadrianus behandelte. In diesem Buche konnte Aristo kaum umhin, auch von den jüdischen oder israelitischen Häresien oder Secten zu handeln. Die erhaltenen Bruchstücke des Dialogs bieten in dieser Hinsicht nichts. Aber in der Altercatio lesen wir I, 1 p. 16, 3. 4 die Worte des Juden Simon an den Christen Theophilus: „Quod si tu me hodie viceris, facito Christianum; aut ego cum te superavero, faciam Nazaraeum Iudaeum." Dazu bemerkt Harnack (a.a.O. S.44): „Nazaraei wird in der älteren Literatur als Bezeichnung der Christen nur Act. 24, 5 und Tertull. adv. Marc. IV, 8 („unde et ipso nomine nos Iudaei Nazaraeos appellant per eum") gefunden. Im 4. Jahrh. s. Epiphanius und Hieronymus" S. 125 f.: „Gleich im Eingange (Alterc. I, 1) wird der Christ von den Juden als „Nazaraeus" bezeichnet und zwar so, dass dieses Wort synonym zu „Christianus" steht. — Darf man nicht annehmen, dass diese hier gebrauchte seltene Bezeichnung auf eine Schrift zurückgeht, in welcher die Christen noch Nazaräer genannt wurden, und würde in diesem Falle sich dieser Name nicht trefflich erklären, wenn der Christ in dieser Schrift ein geborener Jude gewesen ist? Die spätere Zeit kennt — seit Epiphanius und Hieronymus — den Namen „Nazaräer" nur als Bezeichnung für eine palästinensische judenchristliche Secte." Aber der „Nazaraeus Iudaeus", zu welchen der Jude im Falle des Sieges den Christen machen will, steht ja offenbar im Gegensatze zu „Christianus". Wir finden hier nicht christliche, sondern jüdische Nazaräer, welche uns in der Folgezeit noch weiter beschäftigen werden, mindestens jüdische Nasiräer oder Geweihte. Richtiger hat Harnack (a. a. O. S. 127 f.) in der Altercatio VII, 28 p. 42, 1 sq. ein asketisch gefärbtes Judenthum wahrgenommen, welches den Weingenuss verabscheute oder verbot [49]).

Eigene Kenntniss der jüdischen Häresien dürfen wir auch

---

[49]) Der Christ sagt: Vinum autem christianum ostende mihi per scripturam ubi prohibitum acceperis, et recte me vincere poteris. ego autem ostendam tibi, ubi iudaicum vinum prohibetur, et azymas tuas manducare vetamur. Harnack vergleicht Testam. XII patriarch. Isach. 7: *οἶνον εἰς ἀποπλάνησιν οὐκ ἔπιον.*

bei dem Märtyrer Justinus, geboren in der Landschaft Samarien, gestorben um 165, noch erwarten, nicht minder auch nähere Kenntniss des Judenchristenthums. Justinus kennt bereits 7 Häresien des Judenthums, aber nicht, wie Josephus 4 Häresien als Arten des Judenthums selbst darstellt, sondern unterschieden von dem wahren Judenthum, welches gleich dem Christenthum zur Seligkeit führt[50]). Wie christliche Häretiker den Namen von Christen gar nicht verdienen, so dürfe man, sagt Justinus, genau genommen, auch nicht als Juden bezeichnen die Sadducäer oder die ähnlichen Häresien der Genisten, Meristen, Galiläer, Hellenianer, Pharisäer, Baptisten[51]). Dass wir unter diesen „sogenannten Juden“ auch die Pharisäer und Sadducäer des Josephus wiederfinden, kann nicht befremden. Anstatt der Essener des Josephus finden wir hier die Baptisten, welche denselben wenigstens verwandt sind und in dem 4. Buche der Oracula Sibyllina um 80 n. Chr. ein Denkmal hinterlassen haben[52]). Der bereits zerstörte Tempel zu Jerusalem wird wohl als ein wirklicher Tempel Gottes anerkannt, wie ihn auch die Essener durch Weihgeschenke ehrten (V. 116), aber mit dem Vorbehalte, dass Gott in Wahrheit keinen steinernen Tempel hat (V. 8. 27), und mit ausdrücklicher Verwerfung blutiger Opfer (V. 29. 30). Dieser jüdische Sibyllist fordert Asien

---

[50]) Dial. c. Tryph. c. 45 p. 253 sq.: *ἐπεὶ οἳ τὰ καθόλου καὶ φύσει καὶ αἰώνια καλὰ ἐποίουν εὐάρεστοί εἰσι τῷ θεῷ καὶ διὰ τοῦ Χριστοῦ τούτου ἐν τῇ ἀναστάσει ὁμοίως τοῖς προγενομένοις αὐτῶν δικαίοις, Νῶε καὶ Ἐνὼχ καὶ Ἰακὼβ καὶ εἴ τινες ἄλλοι γεγόνασι, σωθήσονται σὺν τοῖς ἐπιγνοῦσι τὸν Χριστὸν τοῦτον θεοῦ υἱὸν κτλ.*

[51]) Dial. c. Tryph. c. 80 p. 307: *ὥσπερ οὐδὲ Ἰουδαίους, ἄν τις ὀρθῶς ἐξετάσῃ, ὁμολογήσειεν* (l. *ὁμολογῆσαι ἂν*) *εἶναι τοὺς Σαδδουκαίους ἢ τὰς ὁμοίας αἱρέσεις Γενιστῶν καὶ Μεριστῶν καὶ Γαλιλαίων καὶ Ἑλληνιανῶν καὶ Φαρισαίων καὶ Βαπτιστῶν (καὶ μὴ ἀηδῶς ἀκούσητέ μου πάντα ἃ φρονῶ λέγοντος), ἀλλὰ λεγομένους μὲν Ἰουδαίους καὶ τέκνα Ἀβραὰμ καὶ χείλεσιν ὁμολογοῦντας τὸν θεόν, ὡς αὐτὸς κέκραγεν ὁ θεός* (Ies. XXIX, 13), *τὴν δὲ καρδίαν πόρρω ἔχειν ἀπ᾽ αὐτοῦ.*

[52]) Vgl. meine Abhandlung: Die jüdischen Sibyllen und der Essenismus, Zeitschr. f. wiss. Theol. 1871. I, S. 44 f., dazu meine Anzeige von B. Badt, Ursprung, Inhalt und Text des 4. Buchs der sibyllinischen Orakel, 1878, ebendas. 1879. I, S. 130 f.

und Europa auf, den wahren Gott zu erkennen, sein Gericht zu bedenken (V. 40 f. 178 f.) und in einer Taufe die Vergebung der Sünden zu suchen (V. 164 f.). Das opferfreie Judenthum, wie es die Essäer vertreten, wird der Welt gepredigt. Hatten sich zu den Essäern Weltflüchtlinge gewandt, so hat der Baptismus die Welt zu bekehren versucht. Obwohl also die dritte jüdische Häresie des Josephus bei Justinus nicht unverändert wieder zu finden ist, will man doch selbst dessen vierte jüdische Häresie, die Revolutionspartei, welche der Galiläer Judas und der Pharisäer Saddukos 6 n. Chr. begründeten, wiederfinden in Justin's „Galiläern“ [53]). Als ob die Revolutionspartei nach den beiden grossen Kriegen gegen die Römer, in welchen sie völlig unterlag, immer noch nach einem von ihren beiden Führern vor fast 150 Jahren, ja nicht nach diesem Führer, sondern nach dessen Landschaft genannt sein würde! Solche Erklärung des Namens ist doch gar zu weit her geholt. Man denke einfach an die Bewohner der Landschaft Galiläa mit ihren, auch das Religiöse betreffenden Eigenthümlichkeiten [54]) und vergesse nicht, dass Justinus zu einer Zeit schrieb, als Sanhedrin und Hochschule der Juden in Galiläa (Tiberias) bestanden, wo man solche Eigenthümlichkeiten erst recht bemerken musste. Vollends über Josephus hinaus führen uns bei Justinus die drei Häresien

---

[53]) So schon Pseudo-Hieronymus Indic. de haeres. c. 2: Galilaei dicunt Christum venisse et docuisse eos, ne dicerent dominum Caesarem, neve eius monetis uterentur.

[54]) H. Grätz, Geschichte der Juden, Bd. 4, 2. Aufl., 1863, S. 223: „Aber dafür waren die Galiläer streng und zähe in Gebräuchen und Sitten, sie liessen sich nicht ein Titelchen wegdisputiren, auch das, was in Judäa für erlaubt galt, gestatteten sich die Galiläer nicht (vgl. über den Unterschied zwischen Judäa und Galiläa, Orient. Literaturblatt Jahrg. 1844, S. 690 f.). Die galiläische Sittenstrenge erlaubte nicht dem verlobten Paar vertrauliches Zusammensein und andere Freiheiten, welche in Judäa ohne Anstoss geschehen durften (Ketubot 12a. Tosifta Ketubot c. 1). Von der heidnischen Nachbarschaft der Juden lernten die Galiläer allerhand Aberglauben.“ Winer, Bibl. Realwörterbuch, Art. Gesetz am Schluss: „Die Provinz Galiläa kannte manche in Judäa bestehende traditionelle Observanzen nicht oder hatte dagegen auch andere eigenthümliche. Hierauf wird im Talmud öfter hingewiesen, z. B. Chollin 5, 3. Terumoth 10, 8.“

der Genisten[55]), Meristen[56]), und Hellenianer. Die Genisten werden ihr γένος irgendwie geltend gemacht haben, aber schwerlich ihre Herkunft von Abraham, deren sich alle Juden ohne nachweisbaren Widerspruch rühmten, auch nicht ihre Herkunft von dem Priesteradel, welcher nicht über den Sadducäismus hinausführen würde, sondern eine besondere Stammesangehörigkeit, wie ich sie bei den Essäern zu Grunde liegen sehe, und wie sie sich noch mehrfach bestätigen wird. Die Meristen werden von Andern so genannt worden sein als Urheber irgend einer Theilung oder Spaltung, was sich auch noch weiter bestätigen wird. Die Hellenianer kann man kaum anders als mit dem Hellenismus in Verbindung bringen. Ausserhalb dieser Siebenzahl jüdischer Häresien stehen noch die Samariter, aus welchen Justinus die christliche Häresie hervorgegangen sein lässt[57]). Wie die Juden, haben auch die Samariter das Christenthum meist verschmäht[58]).

Die Christen jüdischer oder samaritischer Herkunft stellt Justinus bereits als den an Zahl und Güte nachstehenden

---

[55]) Pseudo-Hieronymi indic. c. 6: Genistae praesumunt, quoniam de genere Abrahae sunt. Isidori Hispal. Origg. VIII, 5, 7: Genistae dicti eo quod de genere Abrahae esse se gloriantur. nam cum in Babyloniam venisset populus dei, plerique relinquentes uxores suas Babylonicis mulieribus adhaeserunt; quidam autem Israeliticis tantum coniugiis contenti vel ex eis geniti, dum reversi essent de Babylonia, diviserunt se ab omni populo et assumpserunt sibi hoc nomen iactantiae. Honorius Augustodun. de haeres. c. 5: Genistae haeretici de semine Abrahae se gloriantes. in Babylonia quippe alii Iudaei paganis mulieribus, alii Israeliticis mixti reversi in Hierusalem ab omni populo se diviserunt et hoc nomen iactantiae sibi sumpserunt. H. Grätz (Geschichte der Juden, Bd. 4, S. 90) denkt gar an Judenchristen, „die nur nach der Abstammung [γένος] Juden waren“.

[56]) Pseudo-Hieronymi indic. c. 7: Meristae, quoniam separant scripturas, non credentes omnibus prophetis, dicentes aliis et aliis spiritibus eos prophetasse. Wesentlich so auch Isidorus Hispal. l. l. c. 6. Grätz a. a. O.: Judenchristen, welche nur einzelne Theile des Gesetzes beobachteten.

[57]) Dem Urketzer Simon lässt Justinus Apol. I, 26. Dial. c. 120 ja fast alle Samariter zugefallen sein.

[58]) Apol. I, 23 p. 88: Ἰουδαῖοι δὲ καὶ Σαμαρεῖς, ἔχοντες τὸν παρὰ τοῦ θεοῦ λόγον διὰ τῶν προφητῶν παραδοθέντα αὐτοῖς καὶ ἀεὶ προσδοκήσαντες τὸν Χριστόν, παραγενόμενον ἠγνόησαν, πλὴν ὀλίγων τινῶν, οὓς προεῖπε τὸ ἅγιον προφητικὸν πνεῦμα διὰ Ἡσαΐου (I, 9) σωθήσεσθαι.

Theil der Christenheit dar (s. o. Anm. 5), aber keineswegs schon als Häretiker. Freilich wenn Theodoret von Cyrus († 457) ohne weiteres Glauben verdiente, würde Justinus schon gegen Ebion, die Nazaräer, ja gegen Kerinth geschrieben haben[59]). Allein in seinen erhaltenen Schriften und Bruchstücken kennt Justinus nun einmal keine andere Wurzel der christlichen Häresie, als die samaritische Magie, aus welcher die Lästerung des Weltschöpfers, die Leugnung seiner alleinigen Gottheit hervorging[60]), gerade das Gegentheil des gewöhnlichen Judenchristenthums. Auch erklärt er, wie wir gleich sehen werden, die Ansicht von Jesu als einem blossen Menschen noch keineswegs für Häresie. Theodoret wird also wohl in eine sehr schonende Ausführung Justin's über die Judenchristen die Bestreitung der Häresien der Ebionäer, Nazaräer, Kerinth's hineingelegt haben[61]).

In Justin's Dialog mit dem Juden Tryphon c. 47 wirft dieser die Frage auf: ob jemand, welcher mit dem Christusglauben die Beobachtung des mosaischen Gesetzes verbindet, selig werden könne[62]). Zur Antwort spricht Justinus es als seine eigene Ansicht aus, dass ein Solcher selig werden kann, wenn er nur nicht die Gesetzesbeobachtung als unerlässlich zur Seligkeit gläubigen Heiden einreden wolle[63]). Da findet

---

59) Nach seiner Darstellung des Ebion und der Nazaräer bemerkt Theodoret haer. fab. II, 2: *κατὰ τούτων ἔγραψεν Ἰουστῖνος ὁ φιλόσοφος καὶ μάρτυς καὶ Εἰρηναῖος ὁ τῶν ἀποστόλων διάδοχος* (welcher von den Nazaräern nichts sagt) *καὶ Ὠριγένης.* II, 3 über Kerinth: *κατὰ τούτων δὲ οὐ μόνον οἱ προρρηθέντες συνέγραψαν, ἀλλὰ σὺν ἐκείνοις καὶ Γάϊος καὶ Διονύσιος ὁ τῆς Ἀλεξανδρέων ἐπίσκοπος.*

60) Vgl. meine Ketzergeschichte des Urchristenthums S. 22 f.

61) So hat Hieronymus adv. Helvid. c. 17 (Opp. II, 225) den Ebion, Theodotus von Byzanz, Valentinus schon von Ignatius, Polykarpus, Irenäus, Justinus Martyr u. A. schriftlich bestritten sein lassen, was auf keinen Fall von Ebion (mit Ausnahme des Irenäus) richtig ist.

62) *Ἐὰν δέ τις εἰδὼς ὅτι ταῦτα οὕτως ἔχει* (dass zu Rechtschaffenheit und Frömmigkeit die Beobachtung des mosaischen Gesetzes nichts beiträgt), *μετὰ τοῦ καὶ τοῦτον* (Jesum) *εἶναι τὸν Χριστὸν ἐπίστασθαι δηλονότι καὶ πεπιστευκέναι καὶ πείθεσθαι αὐτῷ βούλεται καὶ ταῦτα* (das wegen der Herzenshärtigkeit des Volkes Gebotene) *φυλάσσειν, σωθήσεται;*

63) *Ὡς μὲν ἐμοὶ δοκεῖ, ὦ Τρύφων, λέγω ὅτι σωθήσεται ὁ τοιοῦτος, ἐὰν μὴ τοὺς ἄλλους ἀνθρώπους, λέγω δὴ τοὺς ἀπὸ τῶν ἐθνῶν διὰ τοῦ*

Tryphon das Zugeständniss, dass es allerdings Christen gebe, welche die Gesetzesbeobachtung im Christenthum für schlechthin verwerflich halten und allen Gesetzeschristen die Seligkeit absprechen[64]). Justinus kann es nicht leugnen, dass es solche Antinomisten gab, welche den Gesetzeschristen alle Gemeinschaft versagten. Aber er selbst ist dieser Ansicht nicht. Diejenigen, welche den Mosaismus mit dem christlichen Glauben vereinigen und mit andern Christen Gemeinschaft halten, ohne sie zur Gesetzlichkeit zu überreden, will Justinus als schwache Brüder angesehen und gehalten wissen. Diejenigen Judenchristen freilich, welche die christusgläubigen Heiden durchaus zwingen wollen, nach dem mosaischen Gesetz zu leben und ihnen, wenn sie nicht folgen, die Gemeinschaft versagen, kann Justinus gleichfalls nicht billigen[65]). Nur den durch solche unduldsamen Judenchristen überredeten Heidenchristen erkennt er noch die Möglichkeit der Seligkeit zu[66]). Es gab also bereits solche Christen, welche die Ge-

---

Χριστοῦ ἀπὸ τῆς πλάνης περιτμηθέντας, ἐκ παντὸς πείθειν ἀγωνίζηται ταὐτὰ αὐτῷ φυλάσσειν λέγων οὐ σωθήσεσθαι αὐτούς, ἐὰν μὴ ταῦτα φυλάξωσιν.

[64]) *Διὰ τί οὖν εἶπας ,Ὡς μὲν ἐμοὶ δοκεῖ, σωθήσεται ὁ τοιοῦτος' εἰ μήτι εἰσὶν οἱ λέγοντες ὅτι οὐ σωθήσεται ὁ τοιοῦτος.*

[65]) Offenbar ebenso wenig, wie Justinus den unduldsamen Antinomisten beipflichtet, nicht, wie Lechler (a. a. O. S. 531) mit A. Schliemann, aber wider den Zusammenhang erklärt: „Ich erkenne gleicherweise auch sie nicht an, wie sie uns nicht anerkennen.“

[66]) *Εἰσίν, ἀπεκρινάμην, ὦ Τρύφων, καὶ μηδὲ κοινωνεῖν ὁμιλίας ἢ ἑστίας τοῖς τοιούτοις τολμῶντες· οἷς ἐγὼ οὐ σύναινός εἰμι. ἀλλ' ἐὰν αὐτοὶ διὰ τὸ ἀσθενὲς τῆς γνώμης καὶ τὰ ὅσα δύνανται νῦν ἐκ τῶν Μωυσέως, ἃ διὰ τὸ σκληροκάρδιον τοῦ λαοῦ νοοῦμεν διατετάχθαι, μετὰ τοῦ ἐπὶ τοῦτον τὸν Χριστὸν ἐλπίζειν καὶ τὰς αἰωνίους καὶ φύσει δικαιοπραξίας καὶ εὐσεβείας* (s. o. Anm. 50) *φυλάσσειν βούλωνται καὶ αἱρῶνται, συζῆν τοῖς Χριστιανοῖς καὶ πιστοῖς, ὡς προεῖπον, μὴ πείθοντες αὐτοὺς μήτε περιτέμνεσθαι ὁμοίως αὐτοῖς μήτε σαββατίζειν μήτε ἄλλα ὅσα τοιαῦτά ἐστι τηρεῖν, καὶ προσλαμβάνεσθαι καὶ κοινωνεῖν ἁπάντων ὡς ὁμοσπλάγχνοις καὶ ἀδελφοῖς δεῖ* (*δεῖν* codd. et edd.) *ἀποφαίνεσθαι* (*ἀποφαίνομαι* Otto). *ἐὰν δὲ οἱ ἀπὸ τοῦ γένους τοῦ ὑμετέρου πιστεύειν λέγοντες ἐπὶ τοῦτον τὸν Χριστόν, ὦ Τρύφων, ἔλεγον, ἐκ παντὸς κατὰ τὸν διὰ Μωυσέως διαταχθέντα νόμον ἀναγκάζωσι ζῆν τοὺς ἐξ ἐθνῶν πιστεύοντας ἐπὶ τοῦτον τὸν Χριστὸν ἢ μὴ κοινωνεῖν αὐτοῖς τῆς τοιαύτης συνδιαγωγῆς αἱρῶνται, ὁμοίως καὶ τούτους οὐκ ἀποδέχομαι. τοὺς δὲ πειθομένους αὐτοῖς ἐπὶ*

setzesbeobachtung für schlechthin unvereinbar mit dem Christenthum hielten und mit den Gesetzeschristen jede Gemeinschaft abbrachen, ganz im Sinne des Barnabas-Briefes, oder für welche das nach dem mosaischen Gesetze lebende Judenchristenthum thatsächlich eine Häresie war. Justinus selbst wollte duldsame Judenchristen vielmehr als schwache Brüder erkannt wissen. Es gab aber auch noch Christen jüdischer Herkunft, welche ganz so, wie es in der apostolischen Zeit zu Antiochien geschah (Gal. 2, 11 f.), die gläubigen Heiden durch Excommunication zu jüdisch-gesetzlicher Lebensweise zwingen wollten[67]), also die Nichtbeobachtung des Gesetzes thatsächlich als Häresie behandelten. Solche unduldsamen Judenchristen will Justinus ebenso wenig anerkannt wissen, wie er den unduldsamen Antijudaisten beistimmen kann. Das unduldsame Judenchristenthum war aber keineswegs schon so bedeutungslos für die grosse Christenheit, wie A. Harnack (DG. I, S. 226) meint, sondern konnte noch daran denken, Heidenchristen durch Abbruch der Gemeinschaft zur Gesetzesbeobachtung zu zwingen, und machte unter denselben noch Eroberungen. Da ist es nicht sowohl Grossmuth gegen eine gar nicht mehr gefährliche Richtung, als vielmehr Rücksicht auf die älteste Gestaltung des Christenthums, wenn Justinus wenigstens den durch solche Judenchristen überredeten Heidenchristen noch die Möglichkeit der Seligkeit eröffnet. Die Möglichkeit der Seligkeit lässt er (abweichend von Hebr. 6, 4 f. 12, 17) selbst den Apostaten zum ungläubigen Judenthum, falls sie sich schliesslich noch bekehren[68]). Von einer Häresie des Judenchristenthums könnte bei Justinus nur sehr bedingungsweise die Rede sein. Die Beobachtung des mosaischen Gesetzes innerhalb des Christenthums gilt ihm keineswegs schon an und für sich als häretisch, sondern (wenn man diesen Ausdruck einmal an-

---

τὴν ἔννομον πολιτείαν μετὰ τοῦ φυλάσσειν τὴν εἰς τὸν Χριστὸν τοῦ θεοῦ πολιτείαν καὶ σωθήσεσθαι ἴσως ὑπολαμβάνω.

[67]) Vgl. meine Einl. in d. N. T. S. 232, Anm. 1.

[68]) *Τοὺς δὲ ὁμολογήσαντας καὶ ἐπιγνόντας τοῦτον εἶναι τὸν Χριστὸν καὶ ἡτινιοῦν αἰτίᾳ μεταβάντας ἐπὶ τὴν ἔννομον πολιτείαν ἀρνησαμένους ὅτι οὗτός ἐστιν ὁ Χριστὸς καὶ πρὶν τελευτῆς μὴ μεταγνόντας οὐδ᾽ ὅλως σωθήσεσθαι ἀποφαίνομαι.*

wenden will) nur dann, wenn sie als unerlässlich zur Seligkeit behauptet und auch gläubigen Heiden aufgedrungen wird. Seit Irenäus hat man die Häresie der Ebionäer noch in etwas mehr als die jüdisch-gesetzliche Lebensweise gesetzt, namentlich in die Ansicht von Jesu als einem blossen, natürlich erzeugten Menschen. In dieser Hinsicht kann aber bei Justinus noch nicht einmal bedingungsweise von Häresie die Rede sein. Harnack behauptet wohl: „Die Christen, welche nach Dial. c. 48 die Präexistenz Christi in Abrede stellen und ihn für einen Menschen halten, sind nicht als Judenchristen bezeichnet.“ Aber selbst wenn man eine sehr nahe liegende Aenderung des handschriftlichen Textes ablehnt und nicht an Christen jüdischer Geburt denken will, kommt es den Judenchristen, welche Jesum für einen Sohn Josephs und der Maria hielten, zu gute, dass Justinus diejenigen Gläubigen, welche Christum für einen blossen Menschen hielten, immer noch als Glaubensgenossen gelten lässt, obwohl er diese Ansicht, selbst wenn sie von noch so Vielen behauptet wird, nicht billigt[69]). Meint man, Justinus habe eine weite Verbreitung solcher Ansicht unter den Christen heidnischer Herkunft für möglich gehalten? Immer muss man zugeben, dass er Judenchristen desshalb noch nicht als häretisch angesehen haben kann, weil sie Jesum für einen blossen, natürlich erzeugten Menschen hielten. Die Verwerfung des Paulus, welche Irenäus und Nachfolger den Ebionäern weiter vorwerfen, kommt bei Justinus, welcher den Paulus nur stillschweigend benutzt und als Apostel nur die Zwölf gelten lässt[70]), noch nicht einmal zur Sprache.

Die Judenchristen, welche Justinus in einer (übrigens, wie aus Dial. c. 74 p. 300 A erhellt, lückenhaft erhaltenen) Streitschrift gegen das ungläubige Judenthum nur

[69]) Dial. c. 48 p. 267: *καὶ γάρ εἰσί τινες, ὦ φίλοι, ἔλεγον, ἀπὸ τοῦ ἡμετέρου* (l. *ὑμετέρου*, wie c. 47 p. 266 C, zumal da auch c. 141 p. 370 B sicher *ἐν τῷ γένει ὑμῶν* statt *ἐ. τ. γ. ἡμῶν* zu lesen ist, wie man längst gesehen hat) *γένους ὁμολογοῦντες αὐτὸν Χριστὸν εἶναι, ἄνθρωπον δὲ ἐξ ἀνθρώπων γενόμενον ἀποφαινόμενοι· οἷς οὐ συντίθεμαι, οὐδ᾽ ἂν πλεῖστοι ταὐτά μοι δοξάσαντες εἴποιεν.*

[70]) Die Bekehrung der Heiden schreibt ja Justinus Apol. I, 39 p. 78 (vgl. c. 30 p. 73. 45 p. 83. 49 p. 85. Dial. c. 42. 49. 50. 53. 110) ausschliesslich den Zwölf zu, indem er auf diese Zwölfzahl Gewicht legt

ebenso beiläufig erwähnt, wie die (gnostischen) Häretiker (Dial. c. 35. 80), wollten also immer noch, wie die Judenchristen des Barnabas-Briefes c. 3. 4. 14, die gläubigen Heiden als Proselyten dem jüdischen Gesetze zuwenden und das Gottes-Bündniss des Judenthums auch den Christen gelten lassen. Auch Ignatius, oder, wie ich sage, Pseudo-Ignatius zur Zeit M. Aurel's, streitet noch sehr ernstlich gegen Beibehaltung der gesetzlichen Lebensweise im Christenthum (ad Magnes. 8—10) und setzt selbst unbeschnittene Verfechter des (christlichen) Judaismus voraus (ad Philad. 6, 1), also ein auch unter Christen heidnischer Abstammung verbreitetes Judenchristenthum. Wahrlich keine Bestätigung für die Behauptung völliger Bedeutungslosigkeit des Judenchristenthums im zweiten Jahrhundert.

Als einen wohl gegen die Heidenchristen, aber nicht unbedingt gegen Paulus, duldsamen Judenchristen habe ich den Hegesippus dargestellt [71]). Dass freilich Hegesippus, welcher mit vielen Bischöfen des zweiten Jahrhunderts freundlich verkehrte und überall, in Korinth, wie selbst in Rom, wo er bis zum Antritte des Bischofs Aniketos (etwa um 155) blieb, „die rechte Lehre, wie das Gesetz verkündet und die Propheten und der Herr", vorfand, in Korinth erst hinterher, seit dem Episkopate des Primus verändert, dass ein Mann, welcher wahrscheinlich einer von den verehrten Lehrern des alexandrinischen Clemens gewesen ist, ein zum Theil antipaulinischer Judenchrist gewesen sei, will die bis jetzt herrschende Theologie auf keinen Fall zugeben. Nur die hebräische Herkunft Hegesipp's, welche schon Eusebius KG. IV, 22, 8 erkannt hat, lässt Lechler (a. a. O. S. 539 f.) gelten. Ritschl (a. a. O. S. 266 f.), C. v. Weizsäcker [72]) und Harnack (a. a. O. S. 224) weisen ihn vielmehr dem aus vulgären Heidenchristenthum erwachsenden oder gar erwachsenen Katholicismus zu.

Lassen wir uns den Hegesippus zunächst über die Häresien

---

[71]) In den Abhandlungen: „Hegesippus" und „Noch einmal Hegesippus", Zeitschr. für wiss. Theol. 1876. II, S. 177—227. 1878. III, S. 298—321.

[72]) Hegesipp, in Herzog-Plitt's Realencyklopädie 2. Aufl.

Israels berichten. Hat Justinus 7 Häresien „sogenannter Juden“ erwähnt, so nennt auch Hegesippus eine Siebenzahl von Häresien. Nur bezeichnet er sie ausdrücklich als schon vorchristlich und schliesst die Samariter ein, so dass wir 7 israelitische (nicht bloss jüdische) Häresien erhalten. Wenn nun bei Hegesippus die Absenker dieser Häresien in die christliche Häresie auslaufen, so erscheinen sie bei ihm von vorn herein als ebenso antijüdisch wie antichristlich, weil ihm das Christenthum eben eins ist mit dem wahren Judenthum[73]). Es sind: Essäer, Galiläer, Hemerobaptisten, Masbotheer, Samariter, Sadducäer, Pharisäer. Da werden wohl die Essäer nicht bloss, wie bei Justinus, in den (Hemero)baptisten angedeutet, sondern ausdrücklich genannt. Aber die Grundlage des Josephus können wir ebenso wenig als bei Justinus erkennen. Die Galiläer als die vierte Häresie des Josephus, als Anhänger des vor mehr als 150 Jahren aufgetretenen Galiläers Judas anzusehen, müssen wir auch hier Bedenken tragen. Von den Masbotheern sagt nicht einmal Justinus etwas. Auch Ephräm († 373), welcher die 7 israelitischen Häresien Hegesipp's wesentlich wiederholt, giebt keinen Aufschluss[74]). Der Pseudo-Clemens der apostolischen Constitutionen stellt die Masbotheer dar als Geistesverwandte der Sadducäer, welche die Vorsehung Gottes und die Unsterblichkeit der Seele leugneten, alles auf Zufall zurückführten[75]). Da lag es immer noch näher, weil Zufall und Willkür wesentlich zusammengehören, den Namen zurückzuführen auf צְבוּת,

---

[73]) Bei Eusebius KG. IV, 22, 7: *ἦσαν δὲ γνῶμαι διάφοροι ἐν υἱοῖς Ἰσραὴλ τῶν κατὰ τῆς φυλῆς Ἰούδα καὶ τοῦ Χριστοῦ αὗται· Ἐσσαῖοι, Γαλιλαῖοι, Ἡμεροβαπτισταί, Μασβώθεοι, Σαμαρεῖται, Σαδδουκαῖοι, Φαρισαῖοι.*

[74]) Evangelii concordantis expositio, ed. G. Moesinger, Venet. 1876, p. 286 sq.: 1) Pharisaei, 2) Saducaei, 3) Esseni, 4) Galilaei, 5) Mazbuthazi (Mazberchtenses var. l.), 6) Samaritae, 7) Habionenses (Ebionäer anstatt der Hemerobaptisten Hegesipp's), ausserdem noch Johannesjünger.

[75]) Constitutt. app. VI, 6: *Μασβωθαῖοι οἱ πρόνοιαν ἀρνούμενοι, ἐξ αὐτομάτου δὲ φορᾶς λέγοντες τὰ ὄντα συνεστάναι καὶ ψυχῆς τὴν ἀθανασίαν περικόπτοντες.*

voluntas[76]), als, wie gewöhnlich, auf שבת und zu erklären: Sabbatarii[77]). Wirklichen Aufschluss giebt aber wohl auch hier, wie bei den Essäern, die Geographie. Zu den Helden David's rechnet 1 Chron. 11, 47 auch einen Jaasiel הַמְּצֹבָיָה (LXX *Ἰεσσιὴλ ὁ Μεσωβία*, Vulg. Iasiel de Masobia). Reland (Palaestina p. 899) deutet an, dass dieser Name vielleicht eine Abkürzung von מִגדל צבעייא, Migdal Zeboaja, sei, einem Orte, welcher nach den Rabbinen in der Nähe von Hebron gelegen haben soll[78]). Es wird gestattet sein, auf eine Oertlichkeit bei Hebron, in der Mehrheit מְצֹבָיוֹת, zurückzugehen, also die Masbotheer als einen Stamm in der Nähe der Wüste Juda's anzusehen. Hegesippus führt die Masbotheer, indem er sie auch unter den Ausläufern jener 7 Häresien bringt, zurück auf einen Stifter Masbotheos. So stellt er sie nicht bloss mit den Urketzern Simon und Kleobios, sondern auch mit Dositheos (woher die Dositheer) und den Gorathenern (von einem vermeintlichen Gorthäos her) zusammen[79]). Sowohl Dositheos, welchen Hegesippus übrigens keineswegs für später als Simon erklärt[80]), als auch die Gorathener begegnen uns noch weiter in der Ketzergeschichte, die Gorathener jedoch unsers Wissens nur noch bei Epiphanius (Haer. X—XIII) als Gorothener zusammen mit den Dositheern unter den samaritischen Häresien. Dositheus kann nicht fraglich sein. Ueber die

---

[76]) So ich in der Ketzergeschichte des Urchristenthums S. 31, Anm. 43.

[77]) Pseudo-Hieronymi indic. c. 3: Masbothaei dicunt ipsum esse Christum, qui docuit eos in omni re sabbatizare. Ebenso Isidorus Hispal. Origg. VIII, 5, 6 und Honorius Augustod. de haeres. c. 4. Grätz, Geschichte der Juden IV, S. 433 f.: „Auch die Mischna kennt eine Secte Sabbatfeierer שובתין שבת, die nicht identisch mit den Juden waren (Nedarin. III. 12)."

[78]) Vgl. auch J. Levy, Neuhebr. und chald. Wörterbuch s. v. צְבֹעֲיָיא.

[79]) Bei Eusebius KG. IV, 22, 5: *ἀφ' ὧν (τῶν ἑπτὰ αἱρέσεων) Σίμων, ὅθεν οἱ Σιμωνιανοί, καὶ Κλεόβιος, ὅθεν οἱ Κλεοβιηνοί, καὶ Δοσίθεος, ὅθεν οἱ Δοσίθεοι, καὶ Γορθαῖος, ὅθεν Γοραθηνοί, καὶ Μασβώθεος, ὅθεν Μασβώθεοι.*

[80]) Dann müsste Hegesippus ja auch die Masbotheer, welche er doch schon zu den 7 Stamm-Häresien rechnet, erst nach Simon und Kleobios angesetzt haben.

Gorathener oder Gorothener aber giebt meines Erachtens wieder die Geographie genügenden Aufschluss. Richt. 1, 16 lesen wir: „Und die Söhne Keni's, des Schwagers Mose's, zogen herauf von der Palmenstadt mit den Söhnen Juda's in die Wüste Juda's, welche südlich von 'Arad (עֲרָד, LXX Ἀράδ, vgl. Num. 21, 1. 33, 40), und er (Keni) ging und wohnte mit dem (israelitischen) Volke." Keniter, welche überhaupt in der Wüste Juda's wohnten (s. o. S. 26 f.), setzten sich fest in 'Arad oder Arath[81]). Da dieselben auch eigene Schriftgelehrte hatten, dürfen wir uns um so weniger wundern, wenn die 'Arathener oder Gorathener (auch Gorothener) als eine Häresie bezeichnet, und da sie von dem eigentlichen Judenthum nicht unwesentlich abwichen, auch zu den Samaritern gezählt werden. Am Ende sind solche den Juden verwandte Stämmchen schon unter den Genisten Justin's zu verstehen.

Eine Häresie des Judenchristenthums sollte man kaum erwarten bei Hegesippus, welcher den Stamm Juda und Christum so völlig gleich setzt (s. o. Anm. 73). Derselbe kennt unter den Ausläufern der israelitischen Häresien in das Christenthum auch einen räthselhaften Thebutis, welcher nach dem Märtyrertode des Jacobus sich zurückgesetzt fühlte, als Symeon, Sohn des Klopas, Bischof ward, und heimlich zu verderben anfing[82]). Gar nicht räthselhaft ist dagegen in Wahrheit Hegesipp's Stellung zu Paulus, wenn man nur nicht so leicht, wie es noch meist geschieht, hinweggeht über die Mittheilung des Stephanos Gobaros im 6. Jahrhundert[83]), dass

---

[81]) Hieronymus de situ et nominibus locorum hebraicorum (bei P. A. de Lagarde, Onomastica sacra, Gotting. 1870, I p. 95, 29. 30: Arath civitas, in qua habitaverunt filii Obab soceri Mosis in medio Israhelis. Wie wenig der letzte Buchstabe des Wortes feststand, lehrt Eusebius *περὶ τῶν τοπικῶν ὀνομάτων τῶν ἐν τῇ γραφῇ* (ibid. p. 225, 94. 95): *Ἀράμ, πόλις, ἔνθα κατῴκησαν οἱ υἱοὶ Ἰοθὼρ τοῦ Ἰωβὰβ πενθεροῦ Μωυσῆ ἐν μέσῳ Ἰσραήλ.* Ward der Kehllaut wiedergegeben, so erhält man ohne Schwierigkeit den Namen *Γοραθηνοί, Γοροθηνοί.*

[82]) Bei Eusebius KG. IV, 22, 5: *ἄρχεται δ' ὁ Θέβουθις, διὰ τὸ μὴ γενέσθαι αὐτὸν ἐπίσκοπον ὑποφθείρειν, ἀπὸ τῶν ἑπτὰ αἱρέσεων ὧν καὶ αὐτὸς τῶν ἐν τῷ λαῷ.*

[83]) Bei Photius Biblioth. cod. 232 p. 288 ed. Bekker: *Ὅτι τὰ ἡτοιμασμένα τοῖς δικαίοις ἀγαθὰ οὔτε ὀφθαλμὸς εἶδεν οὔτε οὖς ἤκουσεν, οὔτε ἐπὶ καρδίαν ἀνθρώπου ἀνέβη* (1 Cor. II, 9). *Ἡγήσιππος*

Hegesippus die Worte des Paulus 1 Kor. 2, 9 für eitles Gerede und diejenigen, welche sie im Munde führten, für Lügner gegen die göttlichen Schriften (des Alten Testamentes) und das Wort des Herrn (Matth. 13, 16) erklärt hat. Diese Erklärung lässt sich nun einmal nicht mit Lechler und Weizsäcker zu Gunsten des Paulus deuten. Die Worte des Paulus selbst, meint der Erstere, könne Hegesippus schon desshalb nicht gerügt haben, weil Paulus ja das Wort Jes. 64, 4 benutzt[84]), Hegesippus aber vor dem Alten Testamente die grösste Ehrfurcht gehabt habe. Die von Paulus angeführte Schriftstelle ist jedoch von Jes. 64, 4 augenscheinlich verschieden. Der Andere beruft sich auf Hegesipp's Anerkennung des ersten Clemensbriefes, in welchem Paulus so rühmlich erwähnt wird (c. 5. 47). Sieht man aber genauer zu, so hat Hegesippus den Clemensbrief lediglich erwähnt[85]). Völlig anerkannt hat er ihn auf keinen Fall, da er hier ja gerade die für ihn so anstössigen Worte lesen musste[86]). Man beruft sich ferner darauf, dass Hegesippus „die rechte Lehre“ auch in Korinth, wo Paulus doch nicht vergessen sein wird, und in Rom bis zu Bischof Aniketos hin gewahrt fand[87]).

μέντοι, ἀρχαῖός τε ἀνὴρ καὶ ἀποστολικός, ἐν τῷ πέμπτῳ τῶν ὑπομνημάτων, οὐκ οἶδ' ὅ τι καὶ παθὼν μάτην μὲν εἰρῆσθαι ταῦτα λέγει καὶ καταψεύδεσθαι τοὺς ταῦτα φαμένους τῶν τε θείων γραφῶν καὶ τοῦ κυρίου λέγοντος Μακάριοι οἱ ὀφθαλμοὶ ὑμῶν οἱ βλέποντες καὶ τὰ ὦτα ὑμῶν τὰ ἀκούοντα καὶ ἑξῆς (Matth. XIII, 16).

[84]) Man denke: 1 Kor. 2, 9 *ἀλλὰ καθὼς γέγραπται Ἃ ὀφθαλμὸς οὐκ εἶδεν καὶ οὖς οὐκ ἤκουσεν, καὶ ἐπὶ καρδίαν ἀνθρώπου οὐκ ἀνέβη* soll eine Anführung sein von Jes. 64, 4 LXX: *ἀπὸ τοῦ αἰῶνος οὐκ ἠκούσαμεν, οὐδὲ οἱ ὀφθαλμοὶ ἡμῶν εἶδον θεὸν πλὴν σοῦ καὶ τὰ ἔργα σου ἃ ποιήσεις τοῖς ὑπομένουσιν ἔλεον!*

[85]) Eusebius KG. IV, 22, 2 bemerkt über Hegesippus: *ἀκοῦσαι γέ τοι πάρεστι μετά τινα περὶ τῆς Κλήμεντος πρὸς Κορινθίους ἐπιστολῆς αὐτῷ εἰρημένα ἐπιλέγοντος ταῦτα· Καὶ ἐπέμενεν ἡ ἐκκλησία ἡ Κορινθίων ἐν τῷ ὀρθῷ λόγῳ μέχρι Πρίμου ἐπισκοπεύοντος ἐν Κορίνθῳ.*

[86]) Clem. Rom. epi. I, 34, 8: *λέγει γάρ Ἃ ὀφθαλμὸς οὐκ εἶδε καὶ οὖς οὐκ ἤκουσε καὶ ἐπὶ καρδίαν ἀνθρώπου οὐκ ἀνέβη, ὅσα ἡτοίμασε κύριος τοῖς ὑπομένουσιν αὐτόν.*

[87]) Bei Eusebius KG. IV, 22, 3: *ἐν ἑκάστῃ δὲ διαδοχῇ καὶ ἐν ἑκάστῃ πόλει οὕτως ἔχει, ὡς ὁ νόμος κηρύσσει καὶ οἱ προφῆται καὶ ὁ κύριος.*

Selbst E. Renan[88]) kann es sich nicht denken, dass Hegesippus mit Gemeinden, welche doch den Paulus anerkannten, Gemeinschaft hätte halten können, wenn er den Paulus für einen Häretiker gehalten hätte. Für einen Häretiker braucht Hegesippus den Paulus ebenso wenig wie den Clemens gehalten zu haben, wenn er die von Beiden angeführten Worte missbilligt. Und Justinus lehrt es wahrlich, dass auch ein duldsamer Judenchrist, selbst wenn er bei Paulus nicht alles billigte, so urtheilen konnte über ein duldsames Heidenchristenthum, wenn es nur auch urapostolisch sein wollte. Weizsäcker behauptet auf alle Fälle zu viel: „Vergegenwärtigt man sich diese Beziehungen zu Korinth und Rom, sowie zu den πλείστοις ἐπισκόποις seiner Zeit (Euseb. IV, 22[, 1]), so wird das in der erstern Stelle ausgesprochene Urtheil des Hegesippus geradezu vernichtend für die Annahme seines Ebionitismus [ich sage nur: Judenchristenthums] und zum schlagenden Beweise seiner katholischen Richtung" u. s. w. Es steht nun einmal so, dass Hegesippus in Korinth bis zu Primus, in Rom bis zu Aniketos hin für seine „eigenthümliche Ansicht"[89]) noch Duldung fand. Und wenn man ihn bloss einen Missbrauch von 1 Kor. 2, 9 rügen lässt, so übersieht man, dass er ja von dieser Stelle selbst das μάτην

---

[88]) Histoire des origines du Christianisme. VII: Marc Aurèle et la fin du monde antique, ed. V. Paris 1883 p. 72, wo übrigens sogar der Ebionismus Hegesipp's behauptet wird. Dass die Kirche bis zu Trajan's Zeit eine unbefleckte Jungfrau gewesen sein soll (Hegesippus bei Eusebius KG. III, 32, 7, vgl. IV, 22, 4), schliesst eine heimlich schleichende Häresie nach Hegesipp's eigenen Worten gar nicht aus, noch weniger theilweise Irrthümer des Paulus, deren Annahme auch Ernst Nöldechen (Tertullian und St. Paul, Zeitschr. f. wiss. Theol. 1886. IV, S. 497) bei Hegesippus wahrnimmt.

[89]) Eusebius KG. IV, 22, 1: ὁ μὲν οὖν Ἡγήσιππος ἐν πέντε τοῖς εἰς ἡμᾶς ἐλθοῦσιν ὑπομνήμασι τῆς ἰδίας γνώμης πληρεστάτην μνήμην καταλέλοιπεν. Die „eigenthümliche Ansicht" Hegesipp's ist ähnlich der eigenen (chiliastischen) δόξα des Papias (bei Eusebius KG. III, 39, 12. 13) und erhält vollends Licht durch Justinus (bei Irenäus adv. haer. V, 26, 2), welcher den Teufel κατ' ἰδίαν γνώμην von Gott abgefallen sein lässt, ferner durch Hippolytus II, nach welchem Valentinus von Pythagoras und Plato her ἰδίαν δόξαν συστῆναι versucht hat (Elench. VI, 21), auch viele Hellenen mit Aneignung von allerlei Dogmen der Essener ἰδίας δόξας συνεστήσαντο (Elench. IX, 27).

εἰρῆσθαι aussagt, ehe er diejenigen erwähnt, welche dieselbe im Munde führen. Erst seit Primus in Korinth und Aniketos in Rom galt „die eigenthümliche Ansicht" Hegesipp's, welcher, auch bei einiger Missbilligung des Paulus selbst, immer noch ein duldsames Judenchristenthum vertrat, in weiteren Kreisen als verwerflich.

Die Recognitionen und Homilien des Pseudo-Clemens von Rom, welche den Paulus als den falschen Apostel der Heiden darstellen[90]), will Harnack (DG. I, S. 236 f.) jetzt, trotz Ritschl, nach dem Vorgange Th. Zahn's aus dem zweiten Jahrhundert in das dritte verweisen, so dass ihr Zeugniss über die israelitischen Spaltungen und Häresien wenig bedeuten würde. Wie kann man aber nur behaupten, dass Schriften, welche solche Ansicht über Paulus darbieten, und doch die Befestigung des monarchischen Episkopats so eifrig betreiben, erst dem dritten Jahrhundert angehören, als die Episkopalkirche auf Petrus und Paulus bereits fest gegründet war! Solche Schriften können gar nicht später als in der Bildungszeit der katholischen Kirche entstanden sein. Da finden wir nun Recogn. I, 53. 54 einen Bericht über die Spaltungen in dem Volke (Israel), welcher erst von einem, übrigens recht alten, Ueberarbeiter in die Zeitbestimmung „seit dem Täufer Johannes" gezwängt und mit Dositheus als dem ersten Urheber der Auferstehungsleugnung ausgestattet sein kann[91]): „In multas etenim iam partes

---

[90]) Das ist schon in den Recognitionen der Fall, wo Petrus als der wahre Apostel der Heiden dem Simon als dem falschen Heidenapostel auf dem Fusse nachfolgt (III, 56 f., besonders c. 65), wo vor einem falschen Apostel ausser der unverbrüchlich feststehenden Zwölfzahl von Aposteln gewarnt wird (IV, 34. 35), wo der Magier Simon bereits mit unverkennbaren Zügen des Paulus ausgestattet wird (II, 18 vgl. 2 Kor. 11, 13. III, 49 vgl. Apg. 9, 15). Der „feindselige Mensch", einst Verfolger des Christenthums, welcher dann eine „gesetzwidrige und närrische Lehre" zur Zerstörung des Gesetzes einführt (Rec. I, 70. 71. Petri epi. ad Iac. c. 2), ist unverkennbar Paulus.

[91]) Die Spaltungen Israels sollen erst mit dem Täufer Johannes begonnen haben. Aber dieser soll doch Christi Vorläufer in Ertheilung der Taufgnade gewesen sein und bereits Schriftgelehrte und Pharisäer, welche den Schlüssel des Himmelreichs schon von mosaischer Ueberlieferung, also nicht erst seit dem Täufer Johannes haben werden,

populus scindebatur [initio sumto a Iohanne baptista]. cum enim iam immineret ortus Christi ad sacrificia quidem reprimenda, baptismi vero gratiam largiendam, inimicus ex his quae praedicta fuerant adesse tempus intelligens diversa schismata operabatur in populo, ut si forte prius peccatum (doch wohl das seit der Verehrung des goldenen Kalbes nicht einmal von Moses ausgerottete Opfern, vgl. I, 39) potuisset aboleri, secunda corrigi culpa (die Verwerfung Jesu) non posset. erat ergo primum schisma eorum, qui dicebantur Sadducaei [initio Iohannis iam paene temporibus sumto]. hique ut ceteris iustiores segregare se coepere a populi coetu et mortuorum resurrectionem negare, idque argumento infidelitatis adserere, dicentes non esse dignum, ut quasi sub mercede proposita colatur deus. [auctor vero sententiae huius primus Dositheus, secundus Simon fuit]. aliud Samaraeorum schisma est; ipsi enim resurrectionem mortuorum negantes adserunt, non in Hierosolymis, sed in monte Garizin adorandum esse deum. qui tamen unum verum prophetam ex Moysis vaticinationibus recte exspectantes pravitate Dosithei impediti sunt, ne hunc quem exspectabant crederent esse Iesum. Scribae quoque et Pharisaei in aliud schisma deducuntur. sed hi baptizati a Iohanne et velut clavem regni coelorum (Matth. XVI, 19. XXIII, 14) verbum veritatis tenentes ex Moysis traditione susceptum occultarunt auribus populi. sed et ex discipulis Iohannis qui videbantur esse magni segregarunt se a populo et magistrum suum veluti Christum praedicarunt. Haec autem omnia praeparata sunt schismata, ut et fides Christi per haec impediretur et baptisma.“ Nicht in dem engen Zeitraume von dem Auftreten des Täufers Johannes bis zu dem Auftreten Christi, wie der Ueberarbeiter es darstellt, wohl aber in der Zeitnähe des Auftretens Christi sollen vier Spaltungen des Volkes Israel durch den Teufel

---

getauft haben. Da wird man in dem ursprünglichen Berichte auch die Sadducäer und Samariter (welche doch ihren Cultus auf Garizim nicht erst seit Johannes dem Täufer eingeführt haben sollen) nicht in die kurze Zeit des taufenden Johannes eingezwängt haben. Dositheus, welcher nach Recogn. II, 8 erst seit der Hinrichtung des Täufers seine Häresie begann, kann doch nicht schon vor dessen Hinrichtung die Auferstehungsleugnung der Sadducäer eingeführt, die Verwerfung Jesu bei den Samaritern bewirkt haben sollen.

bewirkt worden sein: Zuerst die Sadducäer, welche die Todtenauferstehung leugneten, weil Gott nicht um des Lohnes willen zu verehren sei. Dann die Samariter, welche gleichfalls die Todtenauferstehung leugneten, ausserdem die Verehrung Gottes auf Garizim behaupteten und durch den schlechten Dositheus verhindert wurden, den wahren Propheten, welchen sie (wahrlich schon vor dem Täufer Johannes) nach Mose's Weissagungen (Deut. 18, 15) erwarteten, in Jesu anzuerkennen. Drittens und viertens die Schriftgelehrten und Pharisäer, welche den aus mosaischer Ueberlieferung übernommenen Schlüssel des Himmelreichs (gewiss nicht erst seit ihrer Taufe durch Johannes) dem Volke vorenthalten haben sollen. Zu diesen vier Spaltungen kommen fünftens hinzu die Johannesjünger, deren Häupter ihren Meister als den Christus verkündigten, gewissermassen auch sechstens die Priesterschaft[92]). Und eine Siebenzahl wird auch hier voll, wenn wir bedenken, dass die Verwerflichkeit der Opfer, welche Moses dem Volke noch gestatten musste[93]), schon vor der Ankunft des wahren Propheten von einem kleinen Theile des Volkes (Essäern und Genossen) eingesehen ward[94]). Das wahre Judenthum, unterschieden

---

[92]) Die Priester, deren Wortführer Kaiphas ist (Recogn. I, 61. 62), werden Rec. I, 63 vor Sadducäern, Samaritern, Schriftgelehrten, Pharisäern und Johannesjüngern erwähnt.

[93]) Clem. Recogn. I, 36: Cum interim fidelis et prudens dispensator Moyses, pervidens, populo ex Aegyptiorum consortio altius inolevisse vitium idolis immolandi, nec posse de eis radicem mali huius excidi, immolare quidem eis concessit, sed deo soli hoc fieri permisit, ut mediam quodam modo partem vitii altius inoliti resecaret, aliam vero mediam per alium et ad aliud tempus reservaret emendandam, per illum scilicet, de quo ipse dixit (Deuter. XVIII, 15): Prophetam vobis suscitabit dominus deus vester sicut me etc.

[94]) Clem. Recogn. I, 37: In cuius rei fidem etiam ante adventum veri proplutae, qui esset hostias cum loco pariter repudiaturus, saepe ab hostibus populatus est (locus immolationum) et igne incensus, atque in captivitatem populus abductus in exteras nationes et exinde cum ad misericordiam dei confugeret revocatus est, ut per haec doceretur, quia sacrificia offerens expellitur et in manus hostium traditur, misericordiam vero faciens et iustitiam sine sacrificiis de captivitate liberatur et in terram patriam restituitur. sed haec intelligere paucos admodum accidit. plures enim etiamsi sentire haec et advertere poterant, vulgi tamen irrationali opinione tenebantur. paucorum namque est recta cum libertate sententia.

von dem häretischen, hat Justinus in der Aussicht der Seligkeit dem Christenthum gleich gestellt (s. Anm. 50), Hegesippus mit dem Christenthum unzertrennlich verbunden. Hier wird ausdrücklich gelehrt, was den wahren Hebraismus von dem falschen unterscheidet. Der wahre Hebraismus, welcher in Mose's Sinne war und durch Christum als den wahren Propheten verwirklicht ward, hält sich frei von den (blutigen) Opfern, wie es schon vor Christo Essäer und Genossen gehalten haben. Den unreinen Mosaismus mit (blutigen) Tempelopfern stellen Sadducäer, Samariter und wider besseres Wissen Schriftgelehrte und Pharisäer dar. Die Priester halten selbstverständlich an den Tempelopfern fest. Die Taufe anstatt der Opfer hat wohl Johannes begonnen, aber in seine Schule ist der Wahn eingedrungen, er selbst sei der Christus. Und aus dem Samaritanismus entspringt die ebenso antimosaische als antichristliche Häresie durch den bösen Dositheus, welcher die Anerkennung Jesu als des von Moses geweissagten wahren Propheten bei den Samaritern hintertreibt und nach der Hinrichtung des Täufers eine eigene Häresie beginnt (Recogn. II, 8 f.). Die Darstellung der jüdischen Häresie bei Josephus liegt auch hier ganz fern. Verglichen mit Justinus, lässt Pseudo-Clemens weg die Genisten, Meristen, Galiläer, Hellenianer, bietet dagegen gleichfalls die Sadducäer, Pharisäer, Baptisten (hier als Johannesjünger) und fügt hinzu: Samariter und Schriftgelehrte. Verglichen mit Hegesippus, lässt Pseudo-Clemens aus die Galiläer und Masbotheer, bietet gleichfalls die Essäer (aber als alleinige Träger des wahren Hebraismus), Samariter, Sadducäer, Pharisäer, fügt dagegen hinzu die Schriftgelehrten. Gemeinsam mit Hegesippus bietet Pseudo-Clemens auch den Dositheus und den Simon, diesen auch mit Justinus gemeinsam. Die antichristliche (nicht schon vorchristliche) Häresie lässt er anfangen mit Dositheus, welcher nach der Hinrichtung des Täufers Johannes seine Häresie mit 30 Hauptschülern und der Helena (Luna) beginnt, dann durch Simon verdrängt wird (Recogn. II, 8 f.). Der Pseudo-Clemens der Homilien (II, 23 f.) hat diese Häresie des Dositheus und Simon gar schon auf den Täufer Johannes selbst als einen Hemerobaptisten zurückgeführt. Der Pseudo-Clemens der apostolischen Constitutionen erwähnt in dem Judaismus vier schlechte Häresien: die Sad-

ducäer, welche die Auferstehung leugnen, die Pharisäer, welche auf Zufall und Schicksal die Sünden zurückführen, die Masbotheer, welche die Vorsehung und die Unsterblichkeit der Seele leugnen, die Hemerobaptisten, welche nicht bloss sich selbst täglich baden, sondern auch allerlei Geräthe vor dem Gebrauche waschen (wozu dann ein Ueberarbeiter die Ebionäer mit ihrer Ansicht von Christo als blossem Menschen hinzugefügt hat), dagegen als allein tadellos die Essäer[95]). Erst hier nimmt man einige Berührung mit Josephus wahr, wenn nicht in der Vierzahl jüdischer Häresien, wenigstens der verwerflichen, doch in der Schilderung der Pharisäer. Die eigentlich antichristliche Häresie beginnt dieser Pseudo-Clemens (VI, 7) wohl mit Simon, doch vergisst er den Dositheus nicht, welcher durch Kleobios und Simon verdrängt worden sei[96]). Noch dieser Pseudo-Clemens bestätigt einen Mosaismus ohne ursprüngliche Verpflichtung zu Opfern, welche Moses erst wegen der Herzenshärtigkeit des Volkes hinzugefügt habe (*ἐπείσακτα*), und nimmt in dem jüdisch-samaritanischen Pentateuche vollends rein menschliche Zuthaten (*δευτερώσεις*) an[97]). Der Pseudo-Clemens der Homilien nimmt im Pentateuche eine Menge von teuflischen Zuthaten an, welche zur Prüfung der wahren Gottes-

---

95) Constitutt. app. VI, 6: *εἶχε μὲν οὖν καὶ ὁ ἰουδαϊκὸς ὄχλος αἱρέσεις κακίας· καὶ γὰρ καὶ Σαδδουκαῖοι ἐξ αὐτῶν οἱ μὴ ὁμολογοῦντες νεκρῶν ἀνάστασιν, καὶ Φαρισαῖοι οἱ τύχῃ καὶ εἱμαρμένῃ ἐπιγράφοντες τὴν τῶν ἁμαρτανόντων πρᾶξιν* (vgl. Josephus bell. iud. II, 8, 14. Antt. XIII, 5, 9. XVIII, 1, 3), *καὶ Μασβωθαῖοι οἱ πρόνοιαν ἀρνούμενοι, ἐξ αὐτομάτου δὲ φορᾶς λέγοντες τὰ ὄντα συνεστάναι καὶ ψυχῆς τὴν ἀθανασίαν περικόπτοντες, καὶ Ἡμεροβαπτισταί, οἵτινες καθ᾽ ἑκάστην ἡμέραν ἐὰν μὴ βαπτίσωνται, οὐκ ἐσθίουσιν, ἀλλὰ καὶ τὰς κλίνας καὶ τοὺς πίνακας ἤτοι κρατῆρας καὶ ποτήρια καὶ καθίσματα ἐὰν μὴ καθάρωσιν ὕδατι, οὐδενὶ χρῶνται* (vgl. Marc. 7, 3. 4), [*καὶ οἱ ἐφ᾽ ἡμῶν νῦν φανέντες Ἐβιωναῖοι, τὸν υἱὸν τοῦ θεοῦ ψιλὸν ἄνθρωπον εἶναι βουλόμενοι, ἐξ ἡδονῆς ἀνδρὸς καὶ συμπλοκῆς Ἰωσὴφ καὶ Μαρίας αὐτὸν γεννῶντες*]. *οἱ δὲ τούτων πάντων ἑαυτοὺς χωρίσαντες καὶ τὰ πάτρια φυλάσσοντές εἰσιν Ἐσσαῖοι.*

96) Constitt. app. VI, 8: *καὶ προεβάλοντο Κλεόβιόν τινα καὶ παρέζευξαν τῷ Σίμωνι· οὗτοι δὲ μαθητεύουσι Δοσιθέῳ τινί, ὃν παρευδοκιμήσαντες ἐξώσαντο τῆς ἀρχῆς.*

97) Constitt. app. VI, 20. 22. Zu meiner Ausführung (clementin. Recogn. und Homilien S. 59 f.) füge ich noch hinzu II, 5 p. 17, 7 sq. 35 p. 62, 8 sq. ed. Lagard.

liebe dienen sollten (II, 38 f., besonders c. 48), und verwirft alle Propheten zwischen Moses und Christus, — zwei von den sieben Erscheinungen des Einen wahren Propheten, des Adam-Christus (III, 53) —, Ansichten, welche sich in der festgegründeten Episkopalkirche des 3. Jahrhunderts wahrlich nicht mehr hätten hervorwagen dürfen, wohl aber auf einen alten heterodoxen Hebraismus zurückführen. Schon der zu der Grundschrift dieser Clementinen gehörende Brief des Petrus an Jacobus c. 1 unterscheidet von dem mosaischen Gesetze die vieldeutigen Schriften der Propheten. Alles Zeichen, dass dieses Judenchristenthum auf einer nichts weniger als pharisäischen Grundlage beruht, vielmehr dem Mosaismus der alle blutigen Opfer verwerfenden Essäer verwandt ist.

Blicken wir schliesslich noch auf den heidnischen Celsus, so hat sich derselbe in dem „Wahren Worte gegen die Christen“ auf die jüdischen oder israelitischen Häresien nicht weiter eingelassen, aber doch unter den Christen neben der Menge (der Grosskirche) auch Solche genannt, welche mit dem Christenthum das jüdisch-gesetzliche Leben vereinigen wollten[98]).

Die christlichen Zeugen der werdenden katholischen Kirche ergänzen die beiden jüdischen Zeugnisse sehr wesentlich. Ueber Pharisäer und Sadducäer erfahren wir nichts Neues, es müsste denn sein die Hinzufügung der Schriftgelehrten bei Pseudo-Clemens. Wohl aber erfahren wir über die Essäer, mit welchen sich Pseudo-Clemens ganz einverstanden erklärt, wogegen Justinus und Hegesippus sie verwerfen, dass ihre landschaftliche Beschränkung nicht bloss durch zuströmende Weltflüchtlinge, sondern auch durch weltwirksame (Hemero)baptisten aufgehoben ward. Waren die Essäer ursprünglich ein mit Israel verwandter Stamm, so liegt es wenigstens sehr nahe, die Genisten Justin's, vollends die Masbotheer und Gorothener Hegesipp's mit ihnen zusammenzustellen. Waren die Essäer auch eine religiöse Theilung, so schliessen sich gut an die Meristen Justin's. Stammes- und Religions-Eigenthümlichkeit vereinigt sich in den Galiläern Justin's und Hegesipp's, in den Sama-

---

[98]) Bei Origenes c. Cels. V, 61: *ἔστωσαν δέ τινες καὶ τὸν Ἰησοῦν ἀποδεχόμενοι, ὡς παρὰ τοῦτο Χριστιανοὶ εἶναι αὐχοῦντες, ἔτι δὲ καὶ κατὰ τὸν Ἰουδαίων νόμον ὡς τὰ Ἰουδαίων πλήθη βιοῦν ἐθέλοντες.*

ritern Hegesipp's. Justin's Hellenianer werden nichts Andres sein, als heterodoxe Hellenisten. Eine Häresie der Judenchristen kennen wohl der angebliche Barnabas und Pseudo-Ignatius, aber selbst Judenchristen mit grösserem oder geringerem Gegensatze gegen Paulus sind noch Aristo von Pella, Hegesippus und Pseudo-Clemens. Justinus ist wohl nicht mehr Judenchrist, behandelt aber die Judenchristen noch so rücksichtsvoll, wie es seit der Begründung der katholischen Kirche nicht mehr möglich war.

III. Die christlichen Berichte über jüdische und jüdisch-christliche Häresien aus der alten katholischen Kirche.

Der erste gut katholische Häreseolog ist Irenäus von Lugdunum. Derselbe lässt sich auf die israelitischen Häresien gar nicht mehr ein, bringt aber unter den christlichen Häresien, obwohl er Justin's Herleitung derselben von den Samaritern Simon und Menander beibehält, bereits zwei judenchristliche Häresien, des Kerinth und der Ebionäer, welche beide er als Leugner der Geburt Jesu aus der Jungfrau an den sonst sehr ungleichartigen Karpokrates anschliesst (adv. haer. I, 26, 1. 2). Den Kerinth, dessen Verabscheuung durch den Apostel Johannes in Ephesus Irenäus (adv. haer. III, 3, 4) nach Polykarpus von Smyrna mittheilt, stellt derselbe freilich nur als Gnostiker dar, ohne seinen Judaismus und Antipaulinismus zu berühren. Nur bei den Ebionäern rügt Irenäus ausser dem alleinigen Gebrauche des Matthäus-Evangeliums (dessen nicht kanonische Gestalt er nicht erwähnt) die Verwerfung des Paulus und die jüdisch-gesetzliche Lebensweise[99]. Meist denkt man an die Lebensweise des gangbaren Juden-

[99]) Adv. haer. I, 62, 2: Qui autem Ebionaei dicuntur consentiunt quidem, mundum a deo factum, ea autem quae sunt erga dominum [dele: non] similiter ut Cerinthus et Carpocrates opinantur. solo autem eo quod est secundum Matthaeum evangelio utuntur et apostolum Paulum recusant apostatam eum legis dicentes. quae autem sunt prophetica curiosius exponere nituntur et circumciduntur ac perseverant in his consuetudinibus quae sunt secundum legem et iudaico charactere vitae, uti et Hierosolymam adorent, quasi domus sit dei.

thums, wie sie in dem Pharisäismus ihren schärfsten Ausdruck erhielt. Aber die „vorwitzige“ Auslegung der Propheten kann denn doch auf eine eigenthümliche Stellung der Ebionäer zu den Propheten des Alten Testaments hinweisen, wie wir sie bei Pseudo-Clemens wahrnehmen[100]). Und ebenso gut, wie Irenäus die Eigenthümlichkeit des ebionäischen Matthäus-Evangeliums bei Seite lässt, kann er auch die Eigenthümlichkeit ihrer jüdischen Lebensweise übergangen haben.

Was Miltiades in seiner Schrift gegen die Juden (πρὸς Ἰουδαίους) ausgeführt hat, sagt uns Eusebius KG. V, 17, 5 nicht, ebenso wenig KG. VI, 33, 3, was Clemens von Alexandrien in dem *Κανὼν ἐκκλησιαστικὸς ἢ πρὸς τοὺς ἰουδαΐζοντας* etwa über die Judenchristen geschrieben hat.

Von Hippolytus I, dem Verfasser des verlorenen, aber von R. A. Lipsius[101]) aus Pseudo-Tertullianus adv. omnes haereses, Philaster de haeresibus und Epiphanius (Panarion) wesentlich wiederhergestellten Syntagma gegen alle Häresien, wissen wir, dass er seine Uebersicht von 32 Häresien begann mit dem samaritischen Dositheus, welchen wir schon bei Hegesippus und Pseudo-Clemens erwähnt fanden. Es stimmt sogar mit dem überarbeiteten Texte von Clem. Recogn. I, 54 auffallend überein, wenn Hippolytus I den Dositheus die Häresien des Judaismus eröffnen und den Stammvater der Sadducäer gewesen sein lässt, worauf dann die Pharisäer, schliesslich die Herodianer folgen. Die Grundzüge seiner Darstellung hat schon hier am treuesten bewahrt Pseudo-Tertullianus c. 1: „Taceo Iudaismi haereticos, Dositheum inquam Samaritanum, qui primus ausus est prophetas quasi non in spiritu sancto locutos repudiare; taceo Sadducaeos, qui ex huius erroris radice surgentes ausi sunt ad hanc haeresim etiam resurrectionem carnis negare; praetermitto Pharisaeos, qui additamenta quaedam legis adstruendo a Iudaeis divisi sunt, unde

---

100) Eine völlige Verwerfung der Propheten des Alten Testaments kann man den Ebionäern des Irenäus freilich noch nicht zuschreiben, wenn sie der Uebersetzung des Aquila und des Theodotion von Jes. 7, 14 (νεᾶνις, nicht παρθένος) gefolgt sind, wie Irenäus adv. haer. III, 21, 1 sagt.

101) Zur Quellenkritik des Epiphanios, 1865.

et hoc accipere ipsum quod habent nomen digni fuerunt; cum his Herodianos, qui Christum Herodem esse dixerunt." Eine ebenso dürftige als befremdende Ausführung über die Häresien des Judaismus. Diese sollen begonnen haben mit dem Samariter Dositheus, welchen Hegesippus richtiger erst zu den Ausläufern der sieben israelitischen Häresien rechnet (s. Anm. 79). Man kann sich der Vermuthung kaum erwehren, dass Hippolytus I bereits dem überarbeiteten Pseudo-Clemens gefolgt ist. Dositheus soll zuerst geleugnet haben, dass die Propheten, welche doch von allen Samaritern abgelehnt wurden, im heiligen Geiste geredet haben. Die Sadducäer fügen dann hinzu die Leugnung der Auferstehung. Den Pharisäern eigenthümlich sind Zuthaten zu dem Gesetze. Die Herodianer, welche offenbar aus Matth. 22, 16. Marc. 3, 6. 12, 13 geschöpft sind, halten Herodes für den Christus.

Bei den judenchristlichen Häresien führt uns Hippolytus I noch kaum hinaus über Irenäus. Wie dieser, verbindet er mit Karpokrates die beiden Häresien, des Kerinth, welchen er immer noch mehr gnostisch als judaistisch darstellt[102]), und des Ebion, welchen er ausdrücklich als Stifter der Ebionäer bezeichnet[103]).

Die recht unpassende Herleitung der jüdischen Häresien von Dositheus hat Hippolytus II als Verfasser des Elenchos wider alle Häresien gegen 222, welchen man Philosophumena zu nennen pflegt, selbst vermieden, indem er den Dositheus und die Herodianer nun ganz beseitigte und hauptsächlich nach Josephus die drei jüdischen Häresien der Essener, Phari-

---

102) Pseudo-Tertullianus c. 10: Post hunc (Carpocratem) Cerinthus erupit similia docens. nam et ipse mundum institutum ab illis (l. angelis, cf. Philastr. c. 36) dicit, Christum ex semine Ioseph natum proponit, hominem illum tantummodo sine divinitate contendens, ipsam quoque legem ab angelis datam perhibens, Iudaeorum deum non dominum, sed angelum promens (l. ponens?).

103) Pseudo-Tertullianus c. 10: Huius (Cerinthi) successor Ebion fuit Cerintho non in omni parte consentiens, quod a deo dicat mundum, non ab angelis factum, et quia scriptum sit (Matth. X, 24): ‚Nemo discipulus super magistrum, nec servus super dominum'. legem etiam proponit, scilicet ad excludendum evangelium et vindicandum Iudaismum.

säer und Sadducäer als Anhang der christlichen Häresien folgen liess (El. IX, 18—30). Sein Syntagma blieb aber gelesener als der Elenchos und ward noch von den Häreseologen des 4. Jahrhunderts zu Grunde gelegt. In den christlichen Häresien hat Hippolytus II. wohl immer noch nach Irenäus an Karpokrates die beiden Häresien des Kerinth und der Ebionäer angeschlossen, ohne bei Kerinth das Judaistische hervorzuheben (El. VII, 33. 34), nur nicht in B. X (21. 22), wo Karpokrates ganz fehlt. Aber er hat doch, unsers Wissens zuerst, die judenchristlichen Elchasaiten, deren Lehre Alkibiades von Apamea in Syrien zur Zeit des Bischofs Kallistos (217—222) nach Rom brachte, als letzte christliche Häresie hinzugefügt (El. IX, 13—17. X, 29) und so die Kenntniss des Judenchristenthums wesentlich bereichert.

Dem Origenes verdanken wir auch bei den israelitischen und judenchristlichen Häresien selbständige Nachrichten von Werth. Den Samariter Dositheus lehrt Origenes genauer kennen[104]). Die Ebionäer lässt er nicht mehr unterschiedslos die Geburt Jesu aus der Jungfrau vorwerfen, sondern zum Theil anerkennen, so dass von ihm die Unterscheidung doppelter Ebionäer herrührt[105]). Auch die Elchasaiten des Hippolytus II tauchen bei Origenes auf als „die neuerdings gegen die (rechtgläubigen) Gemeinden sich auflehnende Häresie“ der Elkesaiten[106]). Sehr beachtenswerth ist es, dass Origenes von dem Ebionäer Symmachos (unter K. Severus 193—211) eine griechische Uebersetzung des Alten Testaments (ohne Ausschluss der Propheten) in seine Hexapla aufnahm und auch dessen gegen das (kanonische) Matthäus-Evangelium gerichteten *Ὑπομνήματα* erhielt[107]).

---

104) Vgl. meine Ketzergeschichte des Urchristenthums S. 157 f.

105) Vgl. meine Ketzergeschichte des Urchristenthums S. 424 f.

106) Hom. in Ps. LXXXII bei Eusebius KG. VI, 38.

107) Eusebius KG. VI, 17: *τῶν γε μὴν ἑρμηνευτῶν αὐτῶν δὴ τούτων ἰστέον, Ἐβιωναῖον τὸν Σύμμαχον γεγονέναι. αἵρεσις δέ ἐστιν ἡ τῶν Ἐβιωναίων οὕτω καλουμένη τῶν τὸν Χριστὸν ἐξ Ἰωσὴφ καὶ Μαρίας γεγονέναι φασκόντων ψιλόν τε ἄνθρωπον ὑπειληφότων αὐτόν, ὡς που καὶ ἐκ τῆς πρόσθεν ἱστορίας* (III, 27) *ἔγνωμεν. καὶ ὑπομνήματα δὲ τοῦ Συμμάχου εἰσέτι νῦν φέρεται, ἐν οἷς δοκεῖ πρὸς τὸ κατὰ Ματθαῖον ἀποτεινόμενος εὐαγγέλιον τὴν δεδηλωμένην αἵρεσιν κρατύνειν. ταῦτα δὲ ὁ Ὠριγένης*

Von asketischen Schülern des Origenes, wie Hierakas, scheint jene Darstellung der Essäer als der Urbilder des christlichen Mönchthums ausgegangen zu sein, welche in zwei pseudophilonischen Schriften vorliegt (s. o. Anm. 6).

Einige Kenntniss der Judenchristen beweist Methodius von Tyrus, auch Eubulios genannt († um 303), welcher den Ebionäern die Behauptung zuschreibt, dass die Propheten aus eigener Bewegung (nicht aus göttlicher Eingebung) geredet haben, und die Elkesäer wenigstens erwähnt[108]).

Eusebius von Cäsarea wiederholt nicht bloss die doppelten Ebionäer des Origenes (KG. III, 27), sondern erweitert auch unsere Kenntniss der Ebionäer, abgesehen von dem zugehörigen Symmachos, welchen er auch Demonstr. ev. VII, 1 p. 316 erwähnt, durch die Angabe, dass dieselben in Choba einen Wohnsitz hatten[109]).

Eigenthümliche Angaben über die israelitischen und judenchristlichen Häresien bieten noch die beiden Häreseologen des 4. Jahrhunderts, welche gleichmässig den Hippolytus I zu Grunde legen, Philaster von Brescia und Epiphanius von Constantia auf Kypros.

Philaster von Brescia stand Palästina so fern, dass das, was er in der Schrift de haeresibus über das Alte Testament und über Hippolytus I hinaus von israelitischen Häresien berichtet, wenn nicht erfunden, aus irgend einer besondern Quelle geschöpft sein muss. Nach Art des Hippolytus II, von welchem er doch gerade die Elkesaiten nicht aufnimmt, stellt Philaster allen Häresien voran die Ophiten, Kajaner und

---

μετὰ καὶ ἄλλων εἰς τὰς γραφὰς ἑρμηνειῶν τοῦ Συμμάχου σημαίνει παρὰ Ἰουλιανῆς τινὸς εἰληφέναι, ἣν καί φησι παρ' αὐτοῦ Συμμάχου τὰς βίβλους διαδέξασθαι. Weitere Nachrichten über Symmachos s. in meiner Ketzergeschichte des Urchristenthums S. 440, Anm. 768.

108) Conviv. VIII, 10: *ὡς Ἐβιωναῖοι ἐξ ἰδίας κινήσεως* (vgl. 2 Petr. I, 21) *τοὺς προφήτας λελαληκέναι φιλονεικοῦντες. Μαρκίωνος γὰρ καὶ Οὐαλεντίνου καὶ τῶν περὶ τὸν Ἐλκεσαῖον καὶ τοὺς ἄλλους καλὸν μηδὲ μνημονεῦσαι.*

109) De locis hebr. (Onomastica sacra ed. P. de Lagarde p. 301, 32 sq.): *Χωβά· ἥ ἐστιν ἐν ἀριστερᾷ Δαμασκοῦ. ἔστι δὲ καὶ Χωβὰ κώμη ἐν τοῖς αὐτοῖς μέρεσιν, ἐν ᾗ εἰσὶν Ἑβραῖοι οἱ εἰς Χριστὸν πιστεύσαντες Ἐβιωναῖοι καλούμενοι.* Dazu vgl. meine Ketzergeschichte d. Urchristenthums S. 426, Anm. 725.

Sethianer. Dann aber legt er bei den vorchristlichen Häresien den Hippolytus I zu Grunde. Den Dositheus, mit welchem dieser die Häresien des Judaismus begonnen hatte, macht Philaster zu einem Juden von Herkunft, und weil Hippolytus I von Dositheus die Sadducäer ausgegangen sein liess, zeichnet er denselben schon ganz sadducäisch[110]). Gleichwohl erfahren wir über die Sadducäer noch, dass sie von einem Schüler des Dositheus, gleichfalls jüdischer Herkunft, dem Saddok ihren Namen haben[111]). Bei den Pharisäern, welche als antichristlich dargestellt werden, fehlt der Zusammenhang mit Dositheus und ein eigener Stifter[112]). Die Herodianer, welche bei Hippolytus I unmittelbar folgten, bringt Philaster erst am Schluss seiner vorchristlichen, von allen Seiten, namentlich aus dem Alten Testament zusammengesuchten vorchristlichen Häresien, und zwar in seltsamer Verbindung mit Herodes Agrippa I[113]). Von den vielen vorchristlichen Häresien, welche Philaster zwischen den Pharisäern und den Herodianern einschaltet, haben einige Bedeutung für die israelitische Häresie nur die Samaritaner, Nazaräer, Essener und Heliognosten (c. 7—10).

---

110) C. 4: Dositheus quidam postea, Iudaeus genere, ausus est dicere secundum carnem solam esse vivendum in lege domini deque ea non sperare resurrectionem futuram, nec dei spiritum nec angelum esse credens (cf. Act. XXIII, 8), nec futurum iudicium de lege atque prophetis exspectans.

111) C. 5: Sadducaei post ipsum (Dositheum), a Saddoc homine Iudaeo, qui hoc nomine vocabatur, qui discipulus fuit illius (Dosithei), qui et confirmavit hanc haeresin, ut ex eo Sadducaei dicerentur. secundum carnem aeque solam praedicant vivendum, circumcidendum, corpusque baptizandum, de lege autem divina non aliud exspectantes Epicuream dementiam potius quam divinae legis iura sectantes. de quibus et in evangelio (Matth. XXII, 23 sq.) scriptum est, docente domino contraque hanc haeresin pestiferam praedicante.

112) C. 6: Pharisaeorum alia (haeresis) est, quae resurrectionem futuram confitetur, legem accipit et prophetas, Christum autem exspectat ut iustum hominem. hi iudaizant et evangelia non accipiunt et quaedam tempora [doch wohl die Zeiten der Heidenherrschaft über das Volk Gottes] Christo domino nostro esse contraria asserunt.

113) C. 28: Alii Herodiani sunt, ab Herode rege Iudaeorum ita appellati. isti resurrectionem confitentur, legem et prophetas accipiunt, Herodem autem regem Iudaeorum percussum ab angelo (Act. XII, 22) ipsum ut Christum exspectant.

Bei den Samaritern bemüht sich Philaster schon um den Namen, welchen er von einem Könige Samarius (1 Kön. 16, 24) herleitet, indem er auch eine andere Herleitung von Samarius, einem Sohne Kanaan's (Gen. 10, 18), erwähnt. Als ihre Eigenthümlichkeiten hebt er hervor: die (alleinige) Annahme des mosaischen Gesetzbuches, die Leugnung der Auferstehung, auch der Vorherverkündigung Christi als Gottessohns in Gesetz und Propheten und der Unsterblichkeit der Seele, wie wenn man nur in der Nachkommenschaft auferstände[114]). Die Nazaräer sind uns bis jetzt nur in des Evagrius Altercatio begegnet (s. o. S. 32). Bei Philaster erscheinen sie lediglich als Nasiräer nach dem Vorbilde Simson's, von welchem auch die Hercules der Heiden stammen sollen[115]). Die Essener stellt Philaster schon als die reinen Mönche dar, nur darin von Pseudo-Philo abweichend, dass er sie doch von den Christen unterscheidet[116]). Ueber die Heliognosten, welche

---

114) C. 7: Samaritani a Samario rege ita nuncupati sunt (3 Regg. XVII, 24); alii autem aiunt a filio Chanaan, qui hoc nomine Samarius vocabatur (Gen. X, 18), a quo Samaritani sunt appellati. isti legem accipiunt Moysi, id est quatuor (lege V pro IV) libros, iudicium futurum non exspectantes, resurrectionem negantes, Christum dominum dei filium in lege et prophetis nuntiatum ante non credentes, animam etiam immortalem habere hominem iuxta legem non sentientes, solum autem hoc in corpore vivendum exspectantes resurrectionemque futuram in procreatione filiorum, quae in hoc seculo fit quotidie, hanc aestimantes eamque praedicantes vanitatem, insensatis quippe pecudibus comparati, ut scriptum est in propheta (Ps. XLIX, 12): ‚Homo in honore constitutus non intellexit, comparatus pecudibus insensatis, et similis eis factus est‘.

115) C. 8: Nazaraeorum haeresis est, quae legem et prophetas accipit. carnaliter tamen vivendum affirmat omnemque iustificationem in carnali observantia consistere suspicatur, crines etiam nutrientes capitis omnemque virtutem iustitiae in eo putantes consistere, quasi a Sampsone illo sibi hoc praesumentes iudicii, quia Nazaraei vocabantur, a quo postea pagani fortes viros ex illius figura usurpantes Hercules nuncuparunt.

116) C. 9: Esseni autem sunt, qui monachorum vitam exercent escas deliciosas non sumentes nec studium in vestimentis gerentes nec possidentes aliquid, lectioni autem et bonis operibus insistentes, in locis etiam separatis habitantes, Christum autem dei filium non exspectantes nec in lege atque prophetis eum dominum agnoscentes annuntiatum, sed ut prophetam aut iustum hominum solum credentes exspectant.

uns bisher noch unbekannt waren, aber schon durch den Namen an die essenische Verehrung des Helios (s. Anm. 29) erinnern, erfahren wir, dass sie auch Devictiaci hiessen und den alles Göttliche wissenden Helios anbeteten[117]). Den Namen Devictiaci hat man nur desshalb nicht verstanden[118]), weil man nicht sah, dass er gleich Devinctiaci ist und mit devinctio, magische Bindung, Verstrickung[119]), zusammenhängt. Sollte Devi(n)ctiacus eine Uebersetzung von Ἠλχασαὶ (von לַחַשׁ, sibilare) sein? Auf alle Fälle bedeutet es: Zauberer. Neu ist uns also bei Philaster die Herleitung der Namen von Sadducäern und Samaritern, die Erwähnung der Nazaräer, wenn sie gleich als Nasiräer erscheinen, und der Heliognosten oder Zauberer, wenn sie gleich an die wirklichen Essener erinnern.

Neues bietet Philaster auch bei den judenchristlichen Häresien, obwohl auch er (c. 36. 37) noch die Irenäische Folge: Karpokrates, Kerinth, Ebion beibehält und die Elkesaiten des Hippolytus II und des Origenes noch nicht aufnimmt. Ueber Kerinth weiss Philaster allerlei, was denn doch über Hippolytus I. II (s. Anm. 102) hinauszugehen scheint[120]).

---

117) C. 10: Heliognosti, qui et Devictiaci dicuntur, solem adorantes atque dicentes solem scire omnia quae dei sunt, homines etiam non alium nisi solem illuminare solemque eis praebere omnia nutrimenta, non cognoscentes, quod in securitate positus cursum suum peragrat a deo patre per Christum dominum in sancto spiritu statutum quotidie, de quo scriptum est (Iob. IX, 7): ‚Qui dicit soli oriri et oritur et non oriri et non oritur' etc.

118) J. B. Cotelier (zu Johannes Damasc. de haeresibus p. 726) wollte lesen Heliactici (von ἥλιος und ἀκτίς), Chph. Aug. Heumann (Tom. III. lib. 4. Poeciles p. 533): Aegyptiaci.

119) Tertullianus de spectac. 2: Vis homicidium ferro, veneno, magicis devinctionibus perfici.

120) C. 36: Cerinthus successit huius (Corpocratis) errori et similitudini vanitatis docens de generatione itidem salvatoris deque creatura angelorum in nullo discordans ab eo, nisi quia, ex parte solum, legi consentit, quod a deo data sit, et ipsum deum Iudaeorum eum esse aestimat, qui legem dedit filiis Israel. docet autem circumcidi et sabbatizare, et Christum nondum surrexisse a mortuis, sed surrecturum annuntiat. apostolum Paulum non accipit, Iudam traditorem honorat [!], evangelium secundum Matthaeum solum accipit, tria evangelia spernit, Actus apostolorum abicit, beatos martyres blasphemat. hic sub apostolis quaestionem seditionis commovit, dicens debere circumcidi homines,

Kerinth, dessen Häresie Irenäus und Hippolytus I. II noch lediglich in das Gnostische und in die Leugnung der Geburt Jesu aus der Jungfrau gesetzt hatten, war inzwischen durch den römischen Presbyter Cajus, einen nicht befreundeten Zeit- und Amtsgenossen des Hippolytus, als Verfechter eines sinnlichen Chiliasmus, wie ihn denn auch Dionysius von Alexandrien († 265) darstellt, lebhaft besprochen und der Unterschiebung der Johannes Apokalypse beschuldigt worden[121]. Philaster unterscheidet ihn nun doch schon von dem rein gnostischen Karpokrates, indem er seine (theilweise) Anerkennung des mosaischen Gesetzes, sein Festhalten von Beschneidung und Sabbat hervorhebt, ja seinen Chiliasmus berührt durch Erwähnung der Annahme einer noch zukünftigen Auferstehung Christi. Philaster hebt auch Kerinths Verwerfung des Paulus hervor, wogegen er den Verräther Judas ehre, ferner seine alleinige Anerkennung des Matthäus-Evangeliums, seine Verwerfung der anderen Evangelien und der Apostelgeschichte, auch seine Lästerung der Märtyrer. Endlich stellt er den Kerinth als den Friedensstörer der apostolischen Zeit dar, welcher die Streitfrage über die Beschneidung Apg. 15, 1 f. hervorgerufen und das Apostel-Decret veranlasst habe. Alles Züge, welche auf die lebhaften Erörterungen des Cajus von Rom und des Dionysius von Alexandrien über Kerinth erinnern. Nur über Ebion erfahren wir nichts wesentlich Neues durch Philaster[122].

Dass nun Philaster bei den israelitischen Häresien die Benennung der Sadducäer von Saddok, der Samariter von Samarius, die nicht christlichen Nazaräer, die mönchischen

---

cuius causa contra illum et haeresim eius decreverunt in suis Actibus apostoli sententiam, non debere iam homines Iudaismo, id est circumcisioni aliisque talibus superstitionis vanae parere carnalibus, qui de gentibus venientes credebant in Christum dominum nostrum salvatorem.

[121]) Vgl. meine Ketzergeschichte des Urchristenthums S. 415 f.

[122]) C. 37: Hebion discipulus Cerinthi in multis similiter errans salvatorem nostrum hominem de Ioseph natum carnaliter aestimabat nihilque in eo divinitatis fuisse docebat, sed sicut omnes prophetas, sic et eum gratiam dei habuisse adserebat, non tamen dominum maiestatis et dei patris filium cum patre sempiternum esse credebat, cum divinae scripturae dominum sempiternum cum patre aeque sempiterno ubique testentur ac praedicent.

Essener und die Heliognosten oder Devictiaci, bei den judenchristlichen Häresien den judaistischen Kerinth von selbst aufgebracht haben sollte, ist denn doch wenig glaublich. Mindestens müssen wir ihn durch die pseudophilonische Christianisirung der Essener und die von dem römischen Cajus angeregte Streitfrage über Kerinth beeinflusst sein lassen. Vielleicht erhalten wir weiteren Aufschluss durch Vergleichung des Epiphanius.

Epiphanius war geboren in dem jüdischen Lande bei Eleutheropolis und war lange Zeit Vorsteher eines Klosters daselbst, bis er 367 Bischof von Constantia in Kypros ward. Da kann er nicht ohne alle Sachkenntniss die israelitischen und judenchristlichen Häresien beschrieben haben. Und wenn er auch den Hippolytus I immer noch zu Grunde legt, so hat er doch viel Neues hinzugefügt, sei es nun aus eigener Kenntniss oder auch aus Quellenschriften. Epiphanius unterscheidet die Häresien des Samaritanismus und des Judaismus, ehe er zu den christlichen übergeht, unter welchen auch judenchristliche sind.

An den Samaritanismus schliesst Epiphanius die vier Häresien der Essener, Sebuäer, Gorothener und Dositheer (Haer. IX—XIII). Die Essener, welche man bisher, so viel wir wissen, den Juden zugewiesen hatte, werden hier zu den Samaritern gerechnet, ebenso die Gorothener, welche wir von Hegesippus her kennen. Die Sebuäer waren uns bisher unbekannt, wogegen Dositheus wohl bekannt ist. Den Judaismus stellt Epiphanius, ohne mit Justinus und Hegesippus ein wahres Judenthum auszuscheiden, dar in den 7 Häresien der Sadducäer, Schriftgelehrten, Pharisäer, Hemerobaptisten, Nasaräer, Ossäer, Herodianer (Haer. XIV—XX). Von den allbekannten Sadducäern und Pharisäern abgesehen, sind uns die Schriftgelehrten schon durch den Pseudo-Clemens der Recognitionen, die (Hemero)baptisten durch Justinus, Hegesippus, Pseudo-Clemens (Homilien und apostolische Constitutionen), die Herodianer durch Hippolytus I bekannt geworden. Die Nasaräer fanden wir dem Namen nach auch bei Evagrius (Aristo von Pella?) und bei Philaster. Die Ossäer erinnern ohne Weiteres an die wohlbekannten Essäer, wie sie denn Epiphanius selbst auch als Ἐσσηνοὶ bezeichnet (Haer. XIX, 5. XXX, 3). Die

judenchristlichen Häresien hat Epiphanius vollends nicht, wie Philaster, bloss nach Hippolytus I dargestellt, sondern sehr wesentlich erweitert. Wohl folgt auch bei ihm auf die Karpokratianer (XXVII) die Häresie der Kerinthianer (XXVIII). Aber vor den Ebionäern (XXX) schaltet er, mit ausdrücklicher Unterscheidung von den Nasaräern, die Nazoräer ein. Und hat er den Elxai (den Elchasai des Hippolytus II) schon bei den Ossäern (Haer. XIX) und Ebionäern (Haer. XXX) stark herbeigezogen, so erwähnt er ihn auch bei den Sampsäern (Haer. LXII), d. h. Sonnen-Leuten (von שֶׁמֶשׁ), welche sich von den jüdischen Heliognosten des Philaster nur als eine christliche Secte unterscheiden. Philaster und Epiphanius sind schon bei den Nazaräern oder Nasaräern, wenigstens dem Namen nach, gleichmässig hinausgegangen über Hippolytus I. Bei den Sonnen-Leuten ergänzen sie sich gegenseitig. Philaster lässt die Heliognosten auch Devi(n)ctiaci, Zauberer, genannt sein (s. Anm. 117). Epiphanius bezeichnet die ganz verwandten Nasaräer als *ἀφηνιασταί*, Schismatiker[128]). Der Name der „Zügelabstreifer" muss wohl erinnern an die Meristen oder „Theiler" Justin's, wie uns die Gorothener (oder 'Arathener), aber auch die Nasaräer an dessen Genisten erinnern können. Ein Zusammentreffen der beiden, von einander unabhängigen Häreseologen, welches, selbst abgesehen von Justinus, auf eine ältere Grundlage zurückweist.

R. A. Lipsius behauptet in dem bahnbrechenden Buche:

---

[128]) Anacephal. p. 134: *Νασαραῖοι οἱ ἑρμηνευόμενοι ἀφηνιασταί.* Vgl. p. 147: *Αὐδιανοί, ἀφορισμὸς καὶ σχίσμα, οὐ μέντοι αἵρεσις.* Index libri II, 1 p. 148 (*Οὐαλήσιοι*) *ἀφηνιάζοντες τοῦ νόμου καὶ τῶν προφητῶν.* III, 1 p. 808: *Αὐδιανῶν ἀφηνιασμὸς καὶ σχίσμα, οὐ μέντοι αἵρεσις.* Haer. LIX, 13: *Δονατιανοὶ οὕτω καλούμενοι τὰ ὅμοια τούτοις (τοῖς Καθαροῖς) φρονοῦντές εἰσιν ἀφηνιασταὶ κτλ.* LXX, 1: *πολλοί τε ἅμα αὐτῷ (τῷ Αὐδίῳ) ἀφηνιάζουσι.* Auch die Ossäer bezeichnet Epiphanius Haer. XIX, 5 als ein Schisma. Die Ossäer aber stellt er so zusammen mit den Sampsäern, dass diese nichts als die Ueberbleibsel jener sein sollen, Haer. XIX, 2: *τῇ προειρημένῃ αἱρέσει τῇ τῶν Ὀσσαίων καλουμένῃ, ἧς ἔτι λείψανα καὶ δεῦρο ὑπάρχει ἐν τῇ αὐτῇ Ναβατίτιδι γῇ τῇ καὶ Περαίᾳ πρὸς τῇ Μωαβίτιδι· ὅπερ γένος νυνὶ Σαμψαίων καλεῖται.* Der gemeinsame Gebrauch des Elxai-Buches verbindet die vier Häresien: der Ebionäer, Nazaräer, Ossäer und Nasaräer (Haer. XIX, 5. LIII, 1). Anfangs meinte ich die Apheniasten des Epiphanius übersetzt zu finden in den Devi(n)ctiacis Philaster's.

„Zur Quellenkritik des Epiphanios“ S. 71 f. mit Recht: „Für die vorchristlichen „Ketzereien“ haben wir mit Ausnahme der vier, von Hippolyt an die Spitze gestellten: „Dositheus, Sadducäer, Pharisäer, Herodianer“ wenig Mittel, die Quellen des Epiphanios nachzuweisen.“ Allein schon das theilweise Zusammentreffen des Epiphanios mit Philaster hindert mich, den weiteren Sätzen zuzustimmen: „Die vermeinten jüdischen Secten der Nasaräer und Ossäer (Haer. 18 und 19) sind nur des Epiphanius eigenes Fabrikat und lediglich aus beachtenswerthen, aber missverstandenen Nachrichten über Ebioniten und Elkesaiten hervorgegangen (s. u. Abschnitt 9).“ „Ueber die Gorothener (Haer. 12) und Hemerobaptisten (Haer. 10) scheint er [Epiphanios] gar keine genaue Kunde gehabt zu haben, über die Sebuäer (Haer. 11) bietet er nur abgerissene Nachrichten, welche der Forschung wenig oder keinen Anhaltspunkt geben. Die Quellen seiner Nachrichten über die Samariter (Haer. 9) und „Schriftgelehrte“ (Haer. 15) sind ebenfalls nicht auszumitteln.“ Sollen wir die Nasaräer und Ossäer wirklich für ein eigenes Fabrikat des Epiphanius halten, dessen Mittheilungen über Elxai und dessen Buch doch gut zu den älteren Mittheilungen des Hippolytus II stimmen? Sollte Epiphanius auch sonst aus keinen älteren Quellen geschöpft haben, selbst wenn diese nicht mehr auszumitteln wären? Dürfen wir vollends mit Harnack von „confusen Nachrichten“ des Epiphanius über die Judenchristen reden? Am Ende wird es sich doch aus näherer Betrachtung des Epiphanius ergeben, dass er nicht ohne alle Sachkenntniss und nicht ohne alle älteren Quellen die israelitischen und judenchristlichen Häresien geschildert hat.

Bei den Samaritern beginnt Epiphanius Haer. IX (vgl. Prooem. p. XII sq., Anacephal p. 133), wie Philaster, mit der Herleitung des Namens, zieht es aber vor, mit Eusebius[124]) den Namen zurückzuführen auf שֹׁמְרִים, Wächter,

---

[124]) Chron. ad a. Abr. 1270 armen.: Sennacherib rex Chaldaeorum ad custodiendam regionem Iudaeam accolas misit Assyrios, qui aemulatores iudaeae legis facti Samaritae appellati sunt, quod in latinam linguam exprimitur ‚custodes‘. Hieronymus (liber interpretationis hebraicorum nominum, bei Lagarde, Onomastica sacra I. p. 66, 3): Samaritae custodes.

wie die von dem assyrischen Könige eingesetzten Ansiedler (2 Kön. 17, 24 f.) genannt seien, obwohl er die beiden bei Philaster gebotenen Herleitungen des Namens nicht verschweigt[125]). Wie Philaster, hebt dann auch Epiphanius bei den Samaritern die Beschränkung der h. Schrift auf den Pentateuch hervor. Aber die eigentliche Lehre der Samariter stellt Epiphanius eigenthümlich dar. In dem Pentateuche sei wohl angedeutet, aber noch nicht deutlich gelehrt die Auferstehung der Todten, der eingeborene Sohn Gottes, der h. Geist und die Verwerflichkeit der Götzenbilder[126]). So haben denn die Samariter wohl das Gesetz angenommen, sich von den Götzenbildern abgewandt und den Einen Gott zu erkennen beeifert, aber doch um genaue Erkenntniss sich nicht bemüht. Daher ihre Unkenntniss der Todtenauferstehung und des h. Geistes, auch ein unbewusster Götzendienst bei ihnen[127]). Ein recht mildes Urtheil über die Samariter,

---

[125]) Haer. IX, 1: *ἑρμηνεύονται δὲ Σαμαρεῖται φύλακες διὰ τὸ ἐν τάξει φυλάκων τετάχθαι ἐν τῇ γῇ* (Prooem. p. XII: *μέτοικοι δὲ ὄντες ἀπὸ Ἀσσυρίων εἰς τὴν Ἰουδαίαν*, ebenso Anacephal. p. 133), *ἢ ἀπὸ τοῦ φύλακας αὐτοὺς εἶναι τῆς κατὰ τὸν νόμον Μωυσέως διατάξεως. ἐκαλεῖτο δὲ καὶ τὸ ὄρος, ἔνθα ἐκαθέσθησαν, Σωμόρων, ἅμα δὲ καὶ Σωμήρ, ἀπὸ ἀρχαίου τινὸς Σωμόρων, υἱοῦ Σωμήρ, οὕτω τοῦ ἀνδρὸς καλουμένου. ἦν δὲ οὗτος ὁ Σωμόρων υἱὸς ἑνὸς ἀνδρὸς τοῦ ἀπὸ γένους τῶν Φερεζαίων καὶ Γεργεσαίων, οἳ κατῴκουν τὸ τηνικαῦτα τὴν γῆν, ἐκ διαδοχῆς ὄντες παῖδες τοῦ Χαναὰν τοῦ τὴν γῆν ταύτην ἁρπάξαντος τὴν νῦν Ἰουδαίαν ἢ Σαμαρείαν καλουμένην, οὖσαν τῶν υἱῶν Σήμ, μὴ οὖσαν αὐτῶν ἰδίαν, διὰ τὸ αὐτὸν τὸν Χαναὰν εἶναι υἱὸν τοῦ Χὰμ πατραδέλφου τοῦ Σήμ. καὶ συμβέβηκε τὸ ὄνομα ἐκ διαφόρων προφάσεων καλεῖσθαι Σαμαρείτας, ἔκ τε τοῦ Σωμὴρ ἔκ τε τοῦ Σωμόρων ἔκ τε τοῦ φυλάττειν τὰ παιδεύματα τοῦ νόμου.*

[126]) Haer. IX, 2: *καὶ ἔσπαρται μὲν ἐν ταύταις ταῖς πέντε βίβλοις ἀναστάσεως νεκρῶν τὸ σημεῖον, οὐ μέντοι τηλαυγῶς κεκήρυκται, καὶ ἔσπαρται ἐν αὐταῖς περὶ μονογενοῦς υἱοῦ τοῦ θεοῦ καὶ περὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος καὶ κατὰ εἰδώλων. τὸ δὲ τηλαυγέστερον ἐν αὐταῖς περὶ μοναρχίας ἔχει τὴν συναγωγήν, ἐν δὲ τῇ μοναρχίᾳ πνευματικῶς ἡ τριὰς καταγγελλομένη ἐστίν.*

[127]) Ebendas.: *σφαλέντες δὲ οἱ τοιοῦτοι καὶ μὴ τηλαυγῶς τὸ πᾶν μέρος τῆς πίστεως καὶ τῆς ἡμετέρας ζωῆς τὸ ἀκρίβασμα κατειληφότες ἠγνόησαν μὲν νεκρῶν ἀνάστασιν καὶ ἀπιστοῦσι, πνεῦμα δὲ ἅγιον οὐ παραδέχονται· καὶ γὰρ ἠγνόησαν. καὶ αὕτη ἡ αἵρεσις ἀθετοῦσα μὲν νεκρῶν ἀνάστασιν, ἀπωθουμένη δὲ εἰδωλολατρίαν, ἐν ἑαυτῇ δὲ εἰδωλολατροῦσα κατ᾽ ἄγνοιαν.*

deren „Scheusslichkeit“ doch Epiphanius selbst (z. B. Haer. XXX, 1) scharf genug hervorhebt. Was Epiphanius über den unbewussten Götzendienst der Samariter ausführt, ist wenigstens insofern nicht aus der Luft gegriffen, als es sich ebensowohl an die jüdische Ueberlieferung als an die gangbare christliche Theologie anschliesst. In dem von den Samaritern fälschlich Garizim genannten Berge, nach welchem sie sich bei dem Gebete richten, seien verborgen die Götzenbilder der vier nach Samarien versetzen Völker[128]). Dass der heilige Berg der Samariter nicht der wahre Garizim sei, behaupten Eusebius und Nachfolger[129]). Dass in diesem Berge Götzenbilder verborgen seien, und zwar schon die von Jakob verborgenen (Gen. 35, 4), war ein jüdisches Gerede[130]). So findet denn Epiphanius 2 Kön. 17, 33 bestätigt in einem unbewussten Götzendienste der Samariter. Seiner Widerlegung der samaritischen Auferstehungsleugnung schliesst er einige Angaben über die Lebensweise der Samariter an, welche noch weniger als das Frühere aus der Luft gegriffen sein können, sondern auf eigene Anschauung oder auch auf eine ältere Darstellung zurückweisen. Die Samariter sollen sich, wenn sie aus der Fremde kommen, von der Befleckung reinigen durch Bespülung mit Harn, wenn sie einen Fremden oder Andersgläubigen berührt haben, mit den Kleidern baden, einen Leichnam verabscheuen[131]).

---

[128]) Ebendas.: *διὰ τὸ ἀποκεκρύφθαι τὰ εἴδωλα τῶν τεσσάρων ἐθνῶν* (2 Kön. XVII, 24) *ἐν τῷ ὄρει τῷ παρ' αὐτοῖς Γαριζεὶν σεσυκοφαντημένως καλουμένῳ. τῷ γὰρ βουλομένῳ ἀκριβῶς περὶ τοῦ ὄρους Γαριζεὶν ἐρευνᾶσθαι ἰστέον, ὅτι πρὸς τῇ Ἱεριχῷ κεῖνται τὰ δύο ὄρη, τό τε τοῦ Γαριζεὶν καὶ τὸ τοῦ Γεβάλ, πέραν τοῦ Ἰορδάνου πρὸς τῇ ἀνατολῇ τοῦ Ἱεριχῶ, ὡς ἔχει τὸ Δευτερονόμιον* (XI, 29) *καὶ Ἰησοῦ τοῦ Ναυῆ ἡ βίβλος* (VIII, 33).

[129]) Eusebius Onomasticon (bei Lagarde I. p. 242, 82 sq.), Hieronymus de situ et nom. loc. hebr. (ibid. p. 126, 7 sq.).

[130]) Vgl. L. Herzfeld, Geschichte des Volkes Jisrael von Vollendung des zweiten Tempels u. s. w., Bd. II, S. 591. 595, H. Grätz, Geschichte der Juden, Bd. III, 2. Aufl., S. 217 f.

[131]) Haer. IX, 3: *ἔχουσι δὲ (οἱ Σαμαρεῖται) καὶ ἄλλα τινὰ ἀνοίας ἔμπλεα· οὔρῳ κλυζόμενοι, ἐπὰν ἀπὸ ξένης ἔλθωσι, μεμιαμμένοι δῆθεν· ὕδατι σὺν ἱματίοις βαπτιζόμενοι, ἐπὰν ἅψωνται ἑτέρου τῶν ἀλλοεθνῶν· μιασμὸν γὰρ ἡγοῦνται τό τινος ἅψασθαι ἤτοι θιγεῖν ἄλλου τινὸς ἀνθρώπου ἀπ' ἄλλου δόγματος.* c. 4: *νεκρὸν γὰρ εὐθέως βδελύττονται.*

Die Essener rechnet Epiphanius Haer. X zu den Samaritern, während sie doch sonst allgemein zu den Juden gerechnet werden. Etwa, weil er über die Essener gar keine genaue Kunde gehabt hätte? So viel weiss er denn doch, dass zu seiner Zeit die Essener fast in Dunkel begraben waren, und dass auch die verwandten Ossäer oder Ossener östlich vom todten Meere, welche er genauer beschreibt, fast völlig aufgegangen waren in die Sampsiten oder Sampsäer, ja in die pseudo-christlichen Ebionäer (Haer. XX, 3). Sollte Epiphanius nun ohne alle schriftliche Quellen Erscheinungen geschildert haben, welche er schon ziemlich in die Vergangenheit setzt? Die Essäer hatte ein Pseudo-Philo bereits als christliche Mönche dargestellt in der „Apologie für die Juden" (s. Anm. 6). Eine andere pseudophilonische Schrift (*περὶ βίου θεωρητικοῦ ἢ ἱκετῶν*), welche an die Essäer die Therapeuten als christliche Mönche anschliesst, war dem Epiphanius (Haer. XXIX, 4) zugekommen mit der Ueberschrift *περὶ Ἰεσσαίων* und galt auch ihm als eine Beschreibung der ältesten Christen in Aegypten. Die Christianisirung der Essener hat auch auf Philaster's Darstellung merklichen Einfluss ausgeübt. Um so weniger sollte man sich wundern, dass Epiphanius über die nicht christianisirten Essener so wenig zu sagen weiss, und dass er diesen Schatten wirklichen Lebens nicht bei den Juden, sondern bei den Samaritern unterbringt. Standen doch schon die wirklichen Essener in einem recht losen Verhältniss zu dem eigentlichen Judenthum, wie wir es auch von den Gorothenern anzunehmen haben. Wenn Epiphanius die Essener zu den Samaritern rechnet, so thut er immer noch besser, als Philaster, welcher sie zu nicht christlichen Mönchen macht. Und auf einiger Kenntniss palästinischer Zustände beruht es denn doch, wenn Epiphanius (oder sein Gewährsmann) berichtet, die Essener haben sich gleichgültig verhalten zu einer unter den Samaritern aufgekommenen Streitfrage über die Zeit der gesetzlichen Hauptfeste. Es weist noch auf eigene Wohnsitze eines Stämmchens zurück, wenn die Essener sich nach den Nachbaren gerichtet, also es entweder mit den Sebuäern, den eigentlichen Urhebern der Zwistigkeit, oder mit den Gorothenern (richtigen Nach-

baren der geschichtlichen Essäer, s. Anm. 32. 81) in dieser Hinsicht gehalten haben sollen.

Ueber die Sebuäer bei den Samaritern ist Epiphanius Haer. XI für uns der einzige Zeuge. Aber Namen und Sache stimmen so gut zusammen, dass an diesem Berichte zu zweifeln kein Grund ist. Der Name weist ja zurück auf das Pfingstfest (חַג שָׁבֻעוֹת), welches diese Leute, da sie auch das Kirchenjahr, wie das bürgerliche, im Herbste begannen, nicht im Frühlinge oder Sommer, sondern im Herbste oder Winter feierten. Das Fest des Ungesäuerten in dem ersten (kirchlichen) Monate begingen sie aber in dem ersten bürgerlichen Monate, also im Herbste, wenn die übrigen Israeliten das Laubhüttenfest feierten, das Laubhüttenfest in dem ersten Frühlingsmonate, wenn die Andern das Fest des Ungesäuerten hatten[132]). Ihr Pfingstfest fiel mit keiner Festzeit der andern Israeliten zusammen, so dass man sie „Pfingstner" nannte.

Auch die Gorothener, welche bereits Hegesippus erwähnt hat, stellt Epiphanius Haer. XII unter die Samariter, was bei einem Seitenzweige Israels nicht befremden kann. Wir erfahren, dass sie die Neuerung der „Pfingstner" abwiesen und die alterthümlichen Festzeiten beibehielten.

Die Dositheer, welche von der Neuerung der „Pfingstner" gleichfalls nichts wissen wollten, stellt Epiphanius Haer. XIII ganz richtig unter die Samariter, obwohl auch er durch Hippolytus I etwas beirrt wird. Zwar hütet er sich wohl, wie Philaster, den Dositheus zu einem schon ganz sadducäischen Juden zu machen, lässt ihn vielmehr die Auferstehungslehre noch festhalten. So verfällt er aber in den entgegengesetzten Fehler, da Dositheus nach sonstigen Zeugen die samaritische Auferstehungsleugnung getheilt hat[133]). Wenn

---

[132]) Prooem. p. XIII: *Σεβουαῖοι, οἱ διὰ τὴν αὐτὴν αἰτίαν τῶν ἑορτῶν πρὸς τοὺς Γοροθηνοὺς διαφερόμενοι. Ἐσσηνοὶ μηδ' ὁποτέροις ἐναντιούμενοι, τοῖς δὲ παρατυγχάνουσι συνεορτάζοντες ἀδιαφόρως* (ebenso Anacephal. p. 133). Haer. X ist der Text verworren. Aber Haer. XII: *οὐ μὴν ἐπείσθησαν τοῖς Σεβουαίοις Γοροθηνοί τε καὶ οἱ ἄλλοι. Ἐσσηνοὶ δὲ ἐγγὺς τῶν ἄλλων γενόμενοι τὰ ἴσα ἐκείνοις πράττουσι.*

[133]) Vgl. meine Ketzergeschichte des Urchristenthums S. 155 f.

Hippolytus I den Dositheus als einen Samariter, welcher die Häresien des Judenthums, zunächst den Sadducäismus veranlasste, eingeführt hat, so stellt ihn Epiphanius dar als einen Ueberläufer von den Juden zu den Samaritern[184]) und belässt ihn als Stammvater der Sadducäer[185]). Epiphanius geht aber über Hippolytus I auch wesentlich hinaus. Was er sonst mittheilt, ist zunächst ein wenigstens gangbares Gerede über Dositheus selbst, welcher sich in einer Höhle zu Tode gefastet habe, wo dann die Jünger den Leichnam voll von Würmern und Schmeissfliegen fanden. Was er über die Lebensweise der Dositheer berichtet, stimmt gut zu der Angabe des Origenes, Dositheus habe die Sabbatruhe so übertrieben, dass man sich am Sabbat nicht einmal von der Stelle rühren dürfe[186]). Nicht ohne allen Grund wird der palästinische Epiphanius berichten, dass die Dositheer sich des Fleischgenusses enthielten, die Ehe entweder nach Kindererzeugung oder auch gänzlich unterliessen, dass sie, wie die Samariter überhaupt, die Berührung von Fremden vermieden und mehr oder weniger strenge Fasten beobachteten[187]). Die Enthaltung vom Fleischgenuss, zum Theil auch von ge-

---

[184]) Haer. XIII: *ἡ δὲ πρόφασις τοῦ τὸν Δοσίθεον φρονῆσαι ταῦτα αὕτη. οὗτος συνεμίγη ἀπὸ Ἰουδαίων ὁρμώμενος εἰς τὰ τῶν Σαμαρειτῶν ἔθνη, ἐν παιδεύσει δὲ κατὰ τὸν νόμον προήκων δευτερώσεσί τε ταῖς παρ᾽ αὐτοῖς, θηρώμενος δὲ τὰ πρωτεῖα καὶ ἀποτυχὼν καὶ μὴ ἀξιωθεὶς τι παρὰ Ἰουδαίοις νομισθῆναι ἐξέκλινεν εἰς τὸ σαμαρειτικὸν γένος καὶ ταύτην τὴν αἵρεσιν προεστήσατο.*

[185]) Haer. XIV: *πρῶτοι Σαδδουκαῖοι, ἀπόσπασμα ὄντες ἀπὸ Δοσιθέου τοῦ προλελεγμένου.*

[186]) Vgl. meine Ketzergeschichte des Urchristenthums S. 157 f.

[187]) Haer. XIII: *ἀνάστασιν γὰρ ὁμολογοῦσι, καὶ πολιτεῖαι παρ᾽ αὐτοῖς εἰσίν. ἐμψύχων ἀπέχονται, ἀλλὰ καί τινες αὐτῶν ἐγκρατεύονται μετὰ τὸ βιῶσαι* (*τεκνῶσαι* Epitome Panarii libri I. apud Dindorf. I, 350 et Nicetes Choniata Thes. cath. fid. I, 35; equidem coniecerim *βινῆσαι*), *ἄλλοι δὲ καὶ παρθενεύουσιν· ὡσαύτως τε περιτομὴν καὶ σάββατον καὶ τὸ μὴ θιγγάνειν τινὸς διὰ τὸ βδελύττεσθαι πάντα ἄνθρωπον ὁμοίως ἔχουσι. νηστείας δὲ τοὺς αὐτοὺς φυλάττειν καὶ ἐξασκεῖσθαι εἰσάγει ὁ λόγος.* Prooem. p. XIII: *Δοσίθεοι δὲ τοῖς αὐτοῖς ἔθεσιν, οἷα δὴ Σαμαρεῖται, ἐμπολιτευόμενοι, περιτομῇ τε καὶ σαββάτῳ καὶ τοῖς ἄλλοις χρώμενοί τε τῇ πεντατεύχῳ, περιττότερον δὲ τῶν ἄλλων φυλάττοντες τὸ ἀπέχεσθαι ἐμψύχων καὶ ἐν νηστείαις συνεχέστατα βιοῦντες. ἔχουσι δὲ καὶ παρθενίαν τινὲς αὐτῶν, ἐγκρατεύονται δὲ ἄλλοι.* Dazu Anacephal. p. 133.

schlechtlicher Gemeinschaft wird also auch bei den Samaritern bezeugt.

Was Epiphanius über die Samariter und ihre vier Absenker mittheilt, führt wohl nur bei Dositheus auf eine nachweisbare Quelle (Hippolytus I), kann aber sonst erst recht nicht aus der Luft gegriffen sein. Die auffallende Milde des Urtheils über die Samariter kann auf eine nicht mehr erhaltene Quellenschrift führen, ebenso bei den Essenern der innere Widerspruch des Epiphanius, welcher dieselben zu seiner Zeit schon so gut wie erloschen sein lässt und doch von ihrer Nachbarschaft mit Sebuäern oder Gorothenern redet (s. Anm. 132). Das Fasten der Dositheer hat er oder schon sein Gewährsmann von Hörensagen (vgl Anm. 137). Mag Epiphanius nun aber das, was er über Hippolytus I hinaus bietet, aus mündlichen oder schriftlichen Quellen geschöpft haben, es ist kein Grund, seine Mittheilungen im Ganzen zu verwerfen. Was er über die Lebensweise der Samariter und der Dositheer berichtet, beglaubigt sich vielmehr selbst. Die Stellung der Essener und Gorothener zu den Samaritern lässt sich begreifen. Der durch die Pfingstner angeregte Zwiespalt der Festfeier ist an und für sich glaubwürdig. Gerade das, worin Epiphanius über Hippolytus I hinausgeht, muss als werthvoll erscheinen. Auf keinen Fall sind seine Angaben über die Samariter und Genossen der Art, dass wir mit einem durchaus ungünstigen Vorurtheile an seine weiteren Mittheilungen über die Häresien des Judaismus gehen dürften.

Es ist richtig, dass für Epiphanius die 7 jüdischen Häresien schon meist in der Vergangenheit liegen. Bemerkt er doch selbst, dieselben haben die römische Zerstörung Jerusalems nicht lange überdauert[188]), zur Zeit bestehen bei den Samaritern nur noch die Absenker der Gorothener, Dositheer und Sebuäer, wogegen die Essener fast in Dunkelheit be-

---

[188]) Haer. XIX, 5: *μετὰ δὲ τὴν τῶν Ἱεροσολύμων ἅλωσιν ἔμειναν αὕτη τε καὶ αἱ ἄλλαι ὀλίγῳ τῷ χρόνῳ φημιζόμεναι αἱρέσεις, Σαδδουκαίων φημὶ καὶ Γραμματέων, Φαρισαίων τε καὶ Ἡμεροβαπτιστῶν, Νασαραίων τε καὶ Ὀσσαίων καὶ Ἡρωδιανῶν, ἄχρις οὗ κατὰ καιρὸν καὶ κατὰ χρόνον ἑκάστη αὐτῶν διασκορπισθεῖσα διελύθη.*

graben seien; von den jüdischen Häresien bestehen gar nur noch die Nasaräer, da die Ossäer aufgegangen seien in der christlichen Häresie der Sampsäer, ja der Ebionäer[139]). Aber um so mehr ist es zu beachten, dass zur Zeit des Epiphanius gerade die Nasaräer und Sampsäer (oder Heliognosten) fortbestanden, von welchen einige Kenntniss auch zu Philaster gedrungen ist. Und wenn Epiphanius die übrigen jüdischen Häresien nicht mehr aus dem Leben seiner Zeit, aus eigener oder zeitgenössischer Kenntniss schildern konnte, so liegt ja nichts näher als die Annahme, dass er ausser Hippolytus I noch eine andere Quellenschrift benutzte, welche schon durch die Siebenzahl jüdischer Häresien an Justinus und Hegesippus erinnert. Eine solche Quellenschrift müsste einer Zeit angehören, als die einzelnen jüdischen Häresien noch nicht untergegangen waren, und das thatsächliche Opfern der Juden noch nicht in gar zu ferner Vergangenheit lag.

Die erste von den jüdischen Häresien bilden auch bei Epiphanius (Haer. XIV) die Sadducäer, welche hier nach dem unglücklichen Vorgange des Hippolytus I von Dositheus hergeleitet werden. Epiphanius geht jedoch auch hier, wie bei den Samaritern, seinen eigenen Weg, indem er den Namen von צֶדֶק, Gerechtigkeit, ableitet[140]). Dann trifft er wesentlich zu-

---

139) Haer. XX, 3: *ἀλλ' αὗται μὲν αἱ ἑπτὰ (αἱρέσεις) ἦσαν ἐν Ἰσραὴλ ἔν τε τῇ Ἱερουσαλὴμ καὶ ἐν τῇ Ἰουδαίᾳ, αἱ δὲ τέσσαρες αἱ προειρημέναι παρὰ Σαμαρείταις ἐν τῇ Σαμαρείᾳ· αἱ πλείους δὲ καθηρέθησαν. οὐκέτι γὰρ Γραμματεῖς, οὐκέτι Φαρισαῖοι, οὐκέτι Ἡμεροβαπτισταί, οὐκέτι Ἡρωδιανοί· μόνοι δέ τινες ἐν σπανίᾳ εὑρίσκονται ἢ που εἷς ἢ δύο Νασαρηνοὶ ὑπὲρ τὴν ἄνω Θηβαΐδα καὶ ἐπέκεινα τῆς Ἀραβίας, καὶ Ὀσσαίων τὸ λεῖμμα οὐκέτι ἰουδαΐζον, ἀλλὰ συναφθὲν Σαμψίταις τοῖς κατὰ διαδοχὴν ἐν τῷ πέραν τῆς νεκρᾶς θαλάσσης ὑπερκειμένοις· νυνὶ δὲ τῇ τῶν Ἐβιωναίων αἱρέσει συνήφθησαν. — ἕως ὧδε ἡ περὶ τῶν τεσσάρων αἱρέσεων τῶν Σαμαρειτῶν διαλογὴ καὶ τῶν Ἰουδαίων ἑπτά, ἐξ ὧν οὐκέτι φέρονται ἢ τρεῖς μὲν αἱ τῶν Σαμαρειτῶν, Γοροθηνῶν τε καὶ Δοσιθέων καὶ Σεβουαίων, Ἐσσηνῶν δὲ οὐ πάνυ, ἀλλ' ὡς ἐν σκότει τεθαμμένων, παρὰ δὲ τοῖς Ἰουδαίοις οὐκέτι ἀλλ' ἢ Ἰουδαίων καὶ Νασαραίων. Ὀσσαῖοι δὲ μετέστησαν ἀπὸ ἰουδαϊσμοῦ εἰς τὴν τῶν Σαμψαίων αἵρεσιν καὶ οὐκέτι οὔτε Ἰουδαῖοι ὑπάρχουσιν οὔτε Χριστιανοί.* Hieronymus Epi. 112 (al. 89) ad Augustinum c. 13 (Opp. I, 746) bezeichnet freilich noch 404 die Pharisäer als bestehend.

140) Haer. XIV: *ἐπονομάζουσι δὲ οὗτοι ἑαυτοὺς Σαδδουκαίους, δη-*

sammen mit Philaster, indem auch er einen alten Sadduk, aber nicht als einen Schüler des Dositheus, sondern als einen alten Priester, dessen Lehre man später verlassen habe, herbeizieht[141]). Die Lehre selbst stellt Epiphanius dar als eine Verschlechterung der Dositheuslehre, welche noch über den Samaritanismus hinausgegangen sei, nämlich noch die Engel beseitigte[142]). Wenn er dabei auch die Theilnahme der für ihn längst erloschenen Sadducäer an den Opfern in Jerusalem bemerkt, so macht er wirklich den Eindruck, einer älteren, dem Bestehen des Tempels daselbst nicht allzufern stehenden Quellenschrift zu folgen.

Für die zweite jüdische Häresie, die Schriftgelehrten, können wir dem Epiphanius (Haer. XV) keinen andern Vorgänger nennen, als den Pseudo-Clemens der Recognitionen. Eine wirre Behauptung ist es wohl, dass die Schriftgelehrten bald nach den Sadducäern, wenn nicht gleichzeitig mit ihnen, entstanden seien[143]). Aber in der Zeichnung dieser Schriftgelehrten zeigt sich doch mindestens einige Kenntniss der jüdischen Theologie. Wir werden versetzt in die Entstehung der Mischna, da uns die Schriftgelehrten dargestellt werden als *δευτερωταὶ τοῦ νόμου, ὡς γραμματικήν τινα ἐπιστήμην ὑφηγούμενοι, τὰ ἄλλα πράττοντες τῶν Ἰουδαίων, περιττὴν δέ τινα δῆθεν σοφιστικὴν ὑφήγησιν εἰσηγούμενοι.* Aus Marc. 7, 2—4 bietet

---

θεν ἀπὸ δικαιοσύνης τῆς ἐπικλήσεως ὁρμωμένης. Σεδὲκ γὰρ ἑρμηνεύεται δικαιοσύνη. Davon ist freilich in dem Prooemion p. XIII sq. und in der Anacephaloeosis p. 134 nichts zu lesen.

141) Ebendas.: *ἦν δὲ καὶ Σαδδοὺκ τις τοὔνομα κατὰ τὸ παλαιὸν τῶν ἱερέων. ἀλλ' οὐκ ἐνέμειναν οὗτοι ἐν τῇ τοῦ ἐπιστάτου αὐτῶν διδασκαλίᾳ.*

142) Ebendas.: *ἠθέτησαν μὲν γὰρ οὗτοι νεκρῶν τὴν ἀνάστασιν ὅμοια Σαμαρείταις φρονοῦντες. οὐ παραδέχονται ἀγγέλους, ὅπερ Σαμαρεῖται οὐκ ἀθετοῦσι. πνεῦμα δὲ ἅγιον οὐκ ἴσασιν· οὐ γάρ εἰσι τούτου ἠξιωμένοι. τὰ πάντα δὲ ἴσα Σαμαρείταις φυλάττουσιν. οὐκ ἦσαν δὲ οὗτοι Σαμαρεῖται, ἀλλ' Ἰουδαῖοι· ἐν Ἱεροσολύμοις γὰρ ἐθυσίαζον, τὰ δὲ ἄλλα πάντα Ἰουδαίοις συνέπραττον.*

143) Haer. XV: *Μετὰ πούτους τοὺς Σαδδουκαίους Γραμματεῖς γεγόνασιν ἀνὰ μέσον τοῦ χρόνου ἢ καὶ σὺν αὐτοῖς τὴν ἡλικίαν κατάγοντες κτλ.* In dem Proömion p. XIII sq. und in der Anakephalöosis p. 134 hat Epiphanius die Schriftgelehrten und Pharisäer den Sadducäern noch vorangestellt.

Epiphanius Weiteres über die Waschungen der Schriftgelehrten. An Matth. 23, 5 knüpft er eine Erörterung über ihre *φυλακτήρια* an, welche er nicht als Amulete (*περίαπτα*) verstanden wissen will, sondern nur als Zierrat der Tracht während der asketischen Enthaltsamkeit[144]). Die Schriftgelehrten der Vergangenheit werden also mit einem asketischen Zuge gezeichnet, welchen wir schon bei den Dositheern wahrnahmen. Einige Kunde von der Entstehung der Mischna verräth sich immer noch in den Angaben über die vier *δευτερώσεις*, welche Epiphanius noch zweimal wesentlich wiederholt: 1) auf den Namen Mose's, 2) auf Akiba, 3) auf Andas, Annas oder Judas, 4) auf die Hasmonäer[145]). Bei aller Verworrenheit erkennt man doch die Grundlage einer Sammlung der überlieferten gesetzlichen Bestimmungen durch R. Akiba in der Zeit Hadrian's und die weitere Sammlung R. Jehuda des Heiligen um das Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr.[146]). Sollte hier eine Quellenschrift anzunehmen sein, so könnte dieselbe freilich erst dem dritten Jahrhundert angehören.

---

[144]) Ebendas.: *ἐν ᾧ χρόνῳ ἐνεκρατεύετο ἢ παρθενίαν ἤσκει. ἐπειδὴ γὰρ ἕκαστος ταξάμενος ὥριζε καιρὸν ἁγνείας ἢ ἐγκρατείας, καὶ ταῦτα αὐτῶν τὰ πρωτότυπα ἦν, εἰς τὸ ἐμφαίνειν τοῖς ἀνθρώποις τὰ παρ' αὐτῶν ἐπαγγελλόμενα, ἵνα μηδεὶς ἅψηται τῶν ἡγιασμένων.*

[145]) Ebendas.: *Δευτερώσεις δὲ παρ' αὐτοῖς τέσσαρες ἦσαν· μία μὲν ἡ εἰς ὄνομα Μωυσέως τοῦ προφήτου, δευτέρα δὲ εἰς τὸν διδάσκαλον αὐτῶν Ἀκιβὰν οὕτω καλούμενον ἢ Βαρακίβαν· ἄλλη δὲ εἰς τὸν Ἀνδὰν ἢ Ἄνναν τὸν καὶ Ἰούδαν· ἑτέρα δὲ εἰς τοὺς υἱοὺς Ἀσαμωναίου.* Auf diese 4 *δευτερώσεις* kommt Epiphanius zurück bei den Ptolemaiten Haer. XXXIII, 9: *αἱ γὰρ παραδόσεις τῶν πρεσβυτέρων δευτερώσεις παρὰ τοῖς Ἰουδαίοις λέγονται. εἰσὶ δὲ αὗται τέσσαρες· μία μὲν ἡ εἰς ὄνομα Μωυσέως φερομένη· δευτέρα δὲ ἡ καλουμένη Ῥαββὶ Ἀκιβά· τρίτη Ἀδδὰ ἤτοι Ἰούδα· τετάρτη τῶν υἱῶν Ἀσαμωναίου.* Noch gegen Marcion bringt Epiphanius Haer. XLII, p. 332 bei Luc. 11, 42 die 4 *δευτερώσεις* vor: *μάθε, ἀπὸ ποίου χρόνου αἰτιᾶται αὐτοὺς τοῦτο ποιοῦντας, πότε δὲ ἡ παράδοσις αὐτοῖς γέγονε τῶν πρεσβυτέρων, καὶ εὑρήσεις, ὅτι τοῦ μὲν Δαβὶδ μετὰ τὴν ἐκ Βαβυλῶνος ἐπάνοδον, τοῦ δὲ Ἀκιβὰ καὶ πρὸ τῶν Βαβυλωνικῶν αἰχμαλωσιῶν γεγένηται, τῶν δὲ υἱῶν Ἀσαμωναίου ἐν χρόνοις Ἀλεξάνδρου καὶ Ἀντιόχου πρὸ τῆς τοῦ Χριστοῦ ἐνδημίας ἑκατὸν ἐνενήκοντα ἔτεσιν.* Schon Eusebius praepar. ev. XI, 5, 2 erwähnt jüdische *δευτερωτάς*.

[146]) Vgl. E. Schürer, Lehrbuch der neutestamentlichen Zeitgeschichte, 1874, S. 37 f.

Die dritte jüdische Häresie, die Pharisäer werden bei Epiphanius Haer. XVI vollends in jenem asketischen Geiste gezeichnet, welchen man schon bei den Dositheern und den Schriftgelehrten bemerken konnte. Hippolytus I hatte die Pharisäer als Solche dargestellt, welche sich durch Zusätze zu dem Gesetze von den Juden absonderten und so ihren Namen erhielten. Philaster hatte ihr Bekenntniss der Auferstehung zugleich mit ihrer Christusfeindschaft hervorgehoben. Epiphanius lässt die für ihn bereits vergangenen Pharisäer den Schriftgelehrten sehr verwandt sein, aber noch weit mehr Askese betreiben (*πολιτείας μείζους ἔχοντες*). Einige von ihnen setzen 10 oder 8 oder 4 Jahre der Enthaltsamkeit (*παρθενίας ἢ ἐγκρατείας*) fest unter fortdauerndem Gebete, schlafen auf schmalen Brettern, um, wenn sie herunterfallen, sofort zum Gebete aufzustehen. Andere verkümmern sich den Schlaf durch Unterlegung von Kieseln, noch Andere schlafen auf Dornen. Das zweimalige Fasten der Pharisäer in jeder Woche wird (wie in der *Διδαχὴ τῶν ιβ' ἀποστόλων* VIII, 1) richtig erklärt: am Montag und Donnerstag. Ihr Zehnten wird dargestellt als ein verschärftes, als ein Zehnten des Zehntens (*ἀποδεκατοῦν τὴν δεκάτωσιν*); bei der Entrichtung der Erstlinge wird die Reichlichkeit hervorgehoben, da man nach jüdischem Herkommen nur den 60. Theil als Teruma dazubringen hatte, die Pharisäer aber *τριακοντάδας τε καὶ πεντηκοντάδας* dargebracht haben sollen[147]). Epiphanius sagt den Pharisäern ferner nach, dass sie Opfer und Gelübde genau erfüllten[148]), was doch bei ihm auf eine seit mehr als drei Jahrhunderten unterlassene Gewohnheit zurückweist und einem Schriftsteller zu Anfang des dritten Jahrhunderts immer noch besser ansteht, als ihm, welcher die Pharisäer schon erloschen sein lässt. Die Tracht soll den Schriftgelehrten gleichen. Den Namen erklärt Epiphanius wohl richtig, aber nur so, wie es schon Pseudo-Clemens (Hom. XI, 28) gethan hat, durch *ἀφωρισμένοι*, weil *Φάρες* bedeute *ἀφορισμός*. Nachdem er c. 2 das Bekenntniss von Todtenauferstehung, Engeln und Gericht

---

[147]) Vgl. Petavii animadversiones p. 33 (bei Dindorf V, p. 49).

[148]) Haer. XVI, 1: *τάς τε θυσίας καὶ τὰς εὐχὰς ἀσφαλέστατα ἀπετίννυον.*

(vgl. Apg. 23, 8) erwähnt hat, ergeht er sich in eigenthümlicher Weise[149]) über die Schicksalslehre und Astronomie (*εἱμαρμένη καὶ ἀστρονομία*) der Pharisäer, indem er auch die hebräischen Namen von Sonne, Mond, Planeten und Thierkreiszeichen mittheilt[150]). Den Widerspruch der Schicksalslehre und des Glaubens an ein Gericht lässt Epiphanius sich nicht entgehen[151]). Mit den Schriftstellen Jes. 1, 19. Matth. 23, 15 werden die Pharisäer verabschiedet.

Viertens beschreibt Epiphanius Haer. XVII die Hemerobaptisten, welche wir bei Justinus, Hegesippus und Pseudo-Clemens erwähnt fanden, als verwandt mit den Schriftgelehrten und Pharisäern, nicht mit den Sadducäern, es sei denn in Gemeinsamkeit des Unglaubens. Weiter weiss auch er von dieser bereits erloschenen Häresie nichts mitzutheilen, als das tägliche Baden in jeder Jahreszeit, welchem sie die Reinigung von jeglicher Schuld zuschrieben[152]).

Die fünfte jüdische Häresie bilden bei Epiphanius Haer. XVIII die Nasaräer[153]), welche wir auch bei Philaster erwähnt fanden. Epiphanius lässt dieselben fast schon erloschen sein (s. Anm. 138. 139). Um so weniger kann ich gerade hier nur ein eigenes Fabrikat des Epiphanius finden. Und anstatt „confuser Angaben" bemerke ich vielmehr die scharfe Unterscheidung der vorchristlichen Nasaräer von den christlichen Nazoräern[154]). Solche Unterscheidung kann ich nicht mit A.

---

149) Doch wenigstens mittelbar immer noch auf Grund von Josephus Antt. XVIII, 1, 3, vgl. auch die apostolischen Constitutionen oben Anm. 95.

150) Gerade hier, wo Epiphanius Namen mittheilt, welche er doch nicht mehr von zeitgenössischen Pharisäern geschöpft haben kann, ist eine Quellenschrift augenfällig. Haer. XVI, 2: *οἷον ἥλιος ἡμὰ* (חמה) *καὶ σέμες* (שמש), *σελήνη ἱέρεε* (ירח) *καὶ ἀλβανά* (הלבנה) *κτλ.*

151) Haer. XVI, 3: *πῶς γὰρ δύναται κρίσις εἶναι καὶ εἱμαρμένη;*

152) Haer. XVII, 1: *ἔφασκε γὰρ αὕτη ἡ αἵρεσις, ἄλλως μὴ εἶναι ζῆν ἀνθρώπῳ, εἰ μήτι ἄρα καθ᾽ ἑκάστην ἡμέραν βαπτίζοιτό τις ἐν ὕδατι, ἀπολουόμενός τε καὶ ἁγνιζόμενος ἀπὸ πάσης αἰτίας.*

153) Für *Νασαραῖοι* lesen wir in Anakephalöosis des Epiphanius p. 134: *Νασσαραῖοι*, Haer. XX, 3 einmal *Νασαρηνοί.*

154) Haer. XXIX, 6: *ἀλλ᾽ οὐδὲ Νασαραίους ἑαυτοὺς ἐκάλεσαν* (οἱ *Ναζωραῖοι*). *ἦν γὰρ ἡ αἵρεσις τῶν Ναζωραίων πρὸ Χριστοῦ καὶ Χριστὸν οὐκ ᾔδει.*

Ritschl[155]), welchem Lipsius (a. a. O. S. 133 f.) sich anschloss, verwerfen: „Wie Epiphanius ganz mit Unrecht die ihm bekannten Ebioniten in eine christliche und eine jüdische Secte (die Ossener) zerlegt, so ist auch sein Unterschied zwischen jüdischen Nasaräern und christlichen Nazaräern ein reines Missverständniss, und was er von jenen erzählt, ist auf diese zu beziehen.“ Im Gegentheil finde ich gerade hier bei Epiphanius eine ebenso richtige als wichtige Mittheilung. Soll denn auch Philaster in den jüdischen Nazaräern die christlichen Nazaräer, von welchen er noch gar nichts sagt, geschildert haben? Epiphanius hütet sich wohl, wie Philaster, die Nasaräer als Nasiräer zu fassen und auf das Urbild Simson's zurückzuführen[156]). In dem Proömion p. XIV (vgl. Anacephal. p. 134) beginnt er: *Νασαραῖοι, ἑρμηνευόμενοι ἀφηνιασταί*, was wohl auf נזר, sich absondern, zurückweisen soll, aber gewiss, auch abgesehen von Philaster's Angabe über die Heliognosten (oder Sampsäer), auf einer allgemeinen Bezeichnung schismatischer Juden beruht (s. Anm. 123). Als Meristen, Apheniasten könnten an sich wohl auch die ursprünglichen Christen bezeichnet sein, deren Namen auch nach Epiphanius Haer. XXIX, 5 die Nazoräer führten. Allein welches Recht haben wir, die bestimmte Unterscheidung der jüdischen Nasaräer von den christlichen Nazaräern bei Epiphanius für eine Irrung zu erklären? Epiphanius giebt nach einer ihm (oder seinem Gewährsmanne) zugekommenen Ueberlieferung selbst die örtliche Herkunft der Nasaräer genau an. Sie sind Juden von Herkunft, ausgegangen von den Landschaften Gilead,

---

155) Ueber die Secte der Elkesaiten, Zeitschrift f. histor. Theologie 1853, S. 580.

156) Die Nasiräer und den Simson erwähnt Epiphanius erst bei den Nazaräern Haer. XXIX, 5: *τοῦτο τὸ ὄνομα ἐπιτιθέασιν ἑαυτοῖς, τοῦ καλεῖσθαι Ναζωραίους, οὐχὶ δὲ Νασιραίους* (die Worte *οὐχὶ δὲ Νασιρ.* fehlen wohl in cod. Ven. und sind von Dindorf eingeklammert, aber mit Unrecht, da sie in dem Zusammenhange unentbehrlich sind und in dem Folgenden vorausgesetzt werden, c. 6: *ἀλλ᾽ οὐδὲ Νασαραίους ἑαυτοὺς ἐκάλεσαν*), *τὸ ἑρμηνευόμενον ἡγιασμένους. τοῦτο γὰρ τοῖς τὸ παλαιὸν πρωτοτόκοις καὶ θεῷ ἀφιερωθεῖσιν ὑπῆρχεν τὸ ἀξίωμα, ὧν εἷς ὑπῆρχεν ὁ Σαμψὼν καὶ ἄλλοι μετ᾽ αὐτὸν καὶ πρὸ αὐτοῦ πολλοί.*

Basan, überhaupt dem Ostjordanlande[157]). Da werden wir nördlich vom todten Meere und östlich vom Jordan hinauf geführt bis nach Cöle-Syrien, wo eine Tetrarchie der Nazeriner durch den Fluss Marsyas von Apamea geschieden ward[158]). Zur Zeit des Epiphanius mag dieser Seitenzweig Israels schon fast erloschen sein, sei es, dass er durch Verschmelzung mit einem andern Stamme einen andern Namen erhalten hatte, oder wahrscheinlicher, dass er, wie wir von den Ossäern erfahren, in die Ebionäer aufgegangen war. Nur noch spärliche Ueberbleibsel hatten sich jenseits der obern Thebais in Aegypten und Arabien erhalten (s. Anm. 139). Von einer schon fast verschollenen Häresie sollte nun Epiphanius aufs Gerathewohl berichten, dass auch sie jüdisch lebte, Beschneidung, Sabbat und Festzeiten beobachtete, nur nicht Schicksalslehre und Astronomie (wie die Pharisäer) betrieb? Auch die Stammväter bis Mose und Josua erkannten die Nasaräer an, nur nicht den Pentateuch des Moses. Sie hatten eben eine andere Gesetzgebung Mose's ohne Opfergesetze und enthielten sich (blutiger) Opfer, wie alles Fleischgenusses[159]). Solche Angabe

---

[157]) Haer. XVIII, 1: *Ἑξῆς δὲ ἐπιβαλοῦμαι διηγεῖσθαι τὰ κατὰ τὴν αἵρεσιν τὴν μετὰ τοὺς Ἡμεροβαπτιστὰς καλουμένην τῶν Νασαραίων, οἵτινες Ἰουδαῖοί εἰσι τὸ γένος, ἀπὸ τῆς Γαλααδίτιδος καὶ Βασανίτιδος καὶ τῶν ἐπέκεινα τοῦ Ἰορδάνου ὁρμώμενοι, ὡς ὁ εἰς ἡμᾶς ἐλθὼν περιέχει λόγος.*

[158]) Plinius hist. nat. V, 23 (19): Oestlich von Apamea bestand nach Strabo XVI, 11 *ἡ τῶν φυλάρχων Ἀράβων καλουμένη Παραποταμία.* Der jüdische Flecken Nazara, welchen Julius Africanus in dem Briefe an Aristides (bei Eusebius KG. I, 7, 14) neben Kochaba erwähnt, würde uns, falls nicht Nazaret in Galiläa gemeint sein sollte, in eine Ortschaft dieser Nazeriner oder Nasaräer führen. Vgl. meine Ketzergeschichte des Urchristenthums S. 137.

[159]) Haer. XVIII, 1: *καὶ πατέρας μὲν ἐδέχετο (ἡ τῶν Νασαραίων αἵρεσις) τοὺς ἐν τῇ πεντατεύχῳ ἀπὸ τοῦ Ἀδὰμ μέχρι Μωυσέως, τοὺς ἐν ἀριστείᾳ θεοσεβείας διαφανεῖς ὑπάρξαντας, φημὶ δὲ Ἀδὰμ καὶ Σὴθ καὶ Ἐνὼχ καὶ Μαθουσάλα καὶ Νῶε καὶ Ἀβραὰμ καὶ Ἰσαὰκ καὶ Ἰακώβ, Λευί τε καὶ Ἀαρὼν καὶ Μωυσέα καὶ Ἰησοῦν τὸν τοῦ Ναυῆ, αὐτὴν δὲ οὐ παρεδέχετο τὴν πεντάτευχον, ἀλλ' ὡμολόγει μὲν τὸν Μωυσέα, καὶ ὅτι ἐδέξατο νομοθεσίαν ἐπίστευεν, οὐ ταύτην δέ φησιν, ἀλλ' ἑτέραν. ὅθεν τὰ μὲν πάντα φυλάττουσι τῶν Ἰουδαίων Ἰουδαῖοι ὄντες, θυσίαν δὲ οὐκ ἔθυον οὐδὲ ἐμψύχων μετεῖχον, ἀλλὰ ἀθέμιτον ἦν παρ' αὐτοῖς τὸ κρεῶν μεταλαμβάνειν ἢ θυσιάζειν αὐτούς. ἔφασκον γὰρ πεπλάσθαι ταῦτα τὰ*

sollte Epiphanius aus der Luft gegriffen haben? Die Enthaltung vom Fleischgenuss haben wir bereits bei den Dositheern angetroffen, bei welchen, da der Tempel auf Garizim längst zerstört war, die Enthaltung von Opfern nicht besonders bemerkt zu werden brauchte. Wenn solche Enthaltung bei den Nasaräern ausdrücklich als noch gegenwärtig bemerkt wird, so haben wir wohl zu bedenken, dass Josephus in der erst 93 oder 94 vollendeten „jüdischen Archäologie" den Essenern immer noch nachsagt, dass sie in dem (doch bereits im Jahre 70 zerstörten) Tempel keine Opfer darbringen[160]), dassgegen 96 der erste Brief des römischen Clemens c. 40. 41 immer noch, so zu sagen, dogmatisch im Tempel zu Jerusalem Opfer dargebracht werden lässt[161]). Aber sollte Epiphanius selbst noch 374—377 von den fast gänzlich erloschenen Nasaräern bemerkt haben können, dass sie die Opfer unterliessen? Theilt er nicht vielmehr eine ältere Angabe mit, welche auch in eine Schrift des 3. Jahrhunderts aus einer noch älteren gekommen sein mag? Auf alle Fälle schliesst sich der opferlose Mosaismus der Nasaräer an den Essäismus, wie ihn Philo und Josephus darstellen, ergänzend an. Bei jenen hängt die Unterlassung von Opfern ganz offenbar zusammen mit einer Verwerfung des bei den übrigen Juden (und Samaritern) gangbaren Pentateuchs. Dem Epiphanius kommt freilich nicht einmal der für uns so nahe liegende Gedanke, dass ein Seiten-

---

βιβλία (cf. Ierem. VIII, 8), *καὶ μηδὲν τούτων ὑπὸ τῶν πατέρων γεγενῆσθαι* (*γεγεννῆσθαι* Dindorf). Noch bei den Nazaräern kommt Epiphanius Haer. XXIX, 7 auf die Schriftverwerfung der Nasaräer zurück, da er jenen nachsagt: *οὐ γὰρ ἀπηγόρευται παρ' αὐτοῖς νομοθεσία καὶ προφῆται καὶ γραφεῖα τὰ καλούμενα παρὰ Ἰουδαίοις βιβλία, ὥσπερ παρὰ τοῖς προειρημένοις* (den Nasaräern). In dem Proömion p. XIV (Anacephal. p. 134) hebt es Epiphanius noch ausdrücklich hervor, dass die Nasaräer anstatt des jüdischen Pentateuchs andere ähnliche Schriften zu besitzen behaupteten: *τὰς δὲ τῆς πεντατεύχου γραφὰς οὐκ εἶναι Μωυσέως δογματίζουσιν, ἄλλας δὲ παρ' αὐτὰς ἔχειν διαβεβαιοῦνται.*

160) Antt. XVIII, 1, 5: *εἰς δὲ τὸ ἱερὸν ἀναθήματα στέλλοντες θυσίας οὐκ ἐπιτελοῦσι διαφορότητι ἁγνειῶν ἃς νομίζοιεν, καὶ δι' αὐτὸ εἰργόμενοι τοῦ κοινοῦ τεμενίσματος ἐφ' αὐτῶν τὰς θυσίας ἐπιτελοῦσι.*

161) Vgl. meine Apostol. Väter S. 84 f. und was ich und Harnack z. d. St. bemerkt haben.

zweig Israels noch eine ältere Gestalt des Pentateuchs bewahrt haben mag.

Die sechste jüdische Häresie ist die der Ossäer[162]), welche Epiphanius Haer. XIX beschreibt, obwohl er hinterher bemerkt, dass sie als jüdische Häresie gar nicht mehr bestanden, sondern in die Sampsäer und Ebionäer übergegangen seien (s. Anm. 139). Auch hier giebt es Epiphanius als eine ihm zugekommene Ueberlieferung, wo diese Häresie zu Hause gewesen sei. Die jüdischen Ossäer seien ausgegangen von Nabatäa, Ituräa, Moabitis, Arielitis und dem Lande östlich vom todten Meere[163]). Das sind nicht dieselben Landschaften, wie die der Nasaräer. Nabatäa führt uns weiter südlich vom todten Meere in das alte Gebiet von Edom; Ituräa südlich vom Hermon; Moabitis, womit Arielitis wesentlich zusammenfallen wird[164]), östlich vom todten Meere. Ein Stamm in Nabatäa, Peräa, Moabitis südlich und östlich vom todten Meere führte also vor der Zeit des Epiphanius den Namen der Ossäer oder Essener, offenbar verwandt mit den Essäern oder Essenern, welche westlich vom todten Meere lebten[165]). Epiphanius er-

---

[162]) *Ὀσσαῖοι*, auch *Ὀσσηνοὶ* (Anacephal. p. 134), *Ἐσσηνοὶ* Haer. XIX, 5. XXX, 3: *τὸν παρὰ τοῖς Σαμψηνοῖς καὶ Ἐσσηνοῖς* (= *Ὀσσηνοῖς*) *καὶ Ἐλκεσαίοις καλουμένοις.*

[163]) Haer. XIX, 1: *Ἰουδαῖοι δὲ οὗτοι* (*οἱ Ὀσσαῖοι*), *ὡς καὶ οἱ προειρημένοι, ὑποκριταὶ τὸν τρόπον, δεινοὶ τὴν ἐπίνοιαν. ὡρμῶντο δὲ οὗτοι, ὡς ἡ εἰς ἡμᾶς ἐλθοῦσα περιέχει παράδοσις, ἀπὸ τῆς Ναβατικῆς χώρας καὶ Ἰτουραίας, Μωαβίτιδός τε καὶ Ἀριηλίτιδος τῶν ἐπέκεινα τῆς κοιλάδος τῆς ἁλυκῆς οὕτως ἐν τῇ θείᾳ γραφῇ κληθείσης ὑπερκειμένης χώρας. ἔστι δὲ αὕτη ἡ νεκρὰ καλουμένη θάλασσα.*

[164]) Rabbat-Moab hiess später *Ἀρεόπολις*, vgl. Albert Forbiger, Handbuch der alten Geographie, Bd. II, S. 742. Eusebius Onomasticon bei Lagarde p. 228, 66 sq.: *Ἀρινὰ ἡ καὶ Ἀριήλ* (Ies. XXIX, 1). *Ἀκ. Σύ. λέοντα ταύτην εἶναί φασι τὴν Ἀρεόπολιν, ἐπειδὴ καλοῦσιν εἰς ἔτι καὶ νῦν Ἀριὴλ τὸ εἴδωλον αὐτῶν οἱ τὴν Ἀρεόπολιν οἰκοῦντες ἀπὸ τοῦ σέβειν τὸν Ἄρεα, ἐξ οὗ καὶ τὴν πόλιν ὠνόμασαν.* Aehnlich Hieronymus de situ et nom. loc. hebr. p. 98, 15 sq. Schon 2 Kön. (Sam.) 23, 20 finden wir zwei Löwenmänner (אריאל) von Moab.

[165]) Die Namen der Essäer und der Ossäer gehen zurück auf die Wurzel אָשַׁשׁ, fest, stark sein, und die drei Namen *Ἐσσαῖοι* oder *Ἐσσηνοί*, *Ἰεσσαῖοι*, *Ὀσσαῖοι* oder *Ὀσσηνοὶ* sind leicht daraus zu begreifen, dass im Arabischen أُسّ, إِسّ, أَسّ gleichmässig fundamentum heissen. Das den Ossäern mindestens benachbarte Gerasa in Peräa hiess auch *Ἔσσα*,

geht sich nach seiner Erklärung des Namens über die Verbindung des schon judenchristlichen Elxai zu Trajan's Zeit und seines Bruders Jexäos mit diesen Ossäern, deren Ueberbleibsel noch vorhanden seien in Nabatäa oder Peräa bei Moabitis, aber nun den Namen der Sampsäer führen[166]. Den Ossäern sagt Epiphanius nach, dass sie, obwohl sie sonst ganz jüdisch leben, doch die heiligen Schriften (den jüdisch-samaritanischen Pentateuch und die übrigen h. Schriften) verwerfen gleich den Nasaräern[167]. Was sie freilich von diesen anders unterschieden habe, als Namen und Wohnsitze, ist nicht ersichtlich[168]. Die Enthaltung von Fleischgenuss und Opfern wird wenigstens bei Elxai c. 3 erwähnt.

Die siebente und letzte jüdische Häresie bilden die Herodianer, welche Epiphanius Haer. XX nach dem Vorgange des Hippolytus I beschreibt. Diese Juden sollen Herodes d. Gr. (also nicht, wie Philaster sich vollends verirrt, Herodes Agrippa I) für den Christus gehalten haben. Die Angabe, dass Herodes, König der Juden unter Augustus, Sohn des Antipater, eines askalonitischen Tempeldieners gewesen sei, weist uns noch über Eusebius Chron. ad a. Abr. 1950 zurück auf Sextus Julius Africanus[169]. Die Meinung, dass dieser

---

Gründung, s. o. Anm. 33. In dem Namen *Γέρ-ασσα* steckt am Ende *Ἔσσα*. Epiphanius geht zurück auf עֵז und erklärt Prooem. p. XIV, Anacephal. p. 134: *Ὀσσαῖοι, οἵ δὴ ἰταμώτατοι ἑρμηνεύονται*, Haer. XIX, 1: *τοῦτο δὲ τὸ γένος τῶν Ὀσσαίων ἑρμηνεύεται διὰ τῆς ἐκδόσεως τοῦ ὀνόματος· στιβαρὸν γένος.*

166) Haer. XIX, 2: *οὗτος* (Elxai) *μὲν ἄνω συνῆπται τῇ προειρημένῃ αἱρέσει τῇ τῶν Ὀσσαίων καλουμένῃ, ἧς ἔτι λείψανα καὶ δεῦρο ὑπάρχει ἐν τῇ αὐτῇ Ναβατίτιδι γῇ καὶ Περαίᾳ πρὸς τῇ Μωαβίτιδι· ὅπερ γένος νυνὶ Σαμψαίων καλεῖται.*

167) Haer. XIX, 5: *αὕτη γ' οὖν ἡ αἵρεσις ἡ τῶν Ἐσσηνῶν ἄνω προειρημένη ἡ πολιτευομένη μὲν τὴν τῶν Ἰουδαίων πολιτείαν κατὰ τὸ σαββατίζειν τε καὶ τὸ περιτέμνεσθαι καὶ τοῦ νόμου ποιεῖν τὰ πάντα, μόνον δὲ ἀπαγορεύει τὰς βίβλους ὁμοίως τοῖς Νασαραίοις. σχίσμα δὲ ἐργάζεται αὕτη διαφερομένη πρὸς τὰς ἄλλας ἐξ τούτων τῶν ἑπτὰ αἱρέσεων.*

168) Auch das Proömion p. XIV (vgl. Anacephal. p. 134) lässt keinen sachlichen Unterschied zwischen den Ossäern und Nasaräern (wie dort die Folge ist) hervortreten.

169) Vgl. H. Gelzer, Sextus Julius Africanus, Th. I. 1880, S. 258 f. So übrigens auch Ephräm, Evang. concord. expositio, ed. G. Moesinger,

Herodes der Christus gewesen sei, leitet Epiphanius her aus Missverständniss von Gen. 49, 10[170]).

Am Schlusse der Ausführungen des Epiphanius über die sieben jüdischen Häresien bemerken wir also eine Berührung mit Julius Africanus. Vielleicht erhalten wir so einen Fingerzeig für die von Epiphanius benutzte Quellenschrift über die israelitischen Häresien. Woher hat Epiphanius wohl seine weit über Hippolytus I hinausgehenden und mehr oder weniger beachtenswerthen Angaben? Ich meine: das milde Urtheil über die Samariter und ihre Lebensweise, die Nachbarschaft der Essener, die Sebuäer und Gorothener, das Lebensende des Dositheus und die gar nicht ungünstig dargestellte Askese der Dositheer, die Nachrichten über die fast erloschenen sieben jüdischen Häresien, den Sadduk als Stifter der Sadducäer, welchen auch Philaster kennt, die Schriftgelehrten mit ihrem asketischen Zuge und den vier *δευτερώσεις*, die Pharisäer mit ihrer gar nicht missfällig beschriebenen Askese, aber auch mit ihrer Schicksalslehre und Astronomie, wo die hebräischen Namen von Sonne, Mond, Planeten und Thierkreiszeichen augenscheinlich auf eine Quellenschrift führen, und wenn die Hemerobaptisten wie die Herodianer weniger in Betracht kommen, namentlich die zur Zeit des Epiphanius noch nicht ganz erloschenen Nasaräer und Ossäer oder östlichen Essener, von welchen einige Kunde auch zu Philaster gedrungen ist, mit ihren genau angegebenen und doch für die Zeit des Epiphanius nicht mehr gültigen Wohnsitzen, mit ihrem opferlosen Mosaismus, wogegen doch das Festhalten der Opfer bei Sadducäern, Schriftgelehrten und Pharisäern hervorgehoben wird, mit ihrer Vermeidung von Fleischgenuss, Ablehnung des

---

p. 35: Herodes ex semine Chanaan Ascalonitae. Epiphanius erwähnt auch die zu Josephus stimmende Ansicht, dass Herodes Idumäer von Herkunft gewesen sei: *διόπερ τινὲς αὐτὸν λέγουσιν Ἰδουμαῖον.*

170) Haer. XX, 1: *Ἡρώδην δὲ οὗτοι ἡγοῦντο Χριστόν, Χριστὸν τὸν ἐν πάσαις γραφαῖς νόμου τε καὶ προφητῶν προσδοκώμενον νομίσαντες αὐτὸν εἶναι τὸν Ἡρώδην, καὶ ἐπ᾽ αὐτῷ ἀπατώμενοι ἐσεμνύνοντο Ἡρώδῃ, ἐκ τοῦ ῥητοῦ συναρπασθέντες, μετὰ τοῦ καὶ εἰς χάριν τοῦ τότε βασιλέως κενοδοξῆσαι, τοῦ εἰρημένου* (Gen. XLIX, 10) *‚Οὐκ ἐκλείψει ἄρχων ἐξ Ἰούδα οὐδὲ ἡγούμενος ἐκ τῶν μηρῶν αὐτοῦ, ἕως ἔλθῃ ᾧ ἀπόκειται‘, ἢ ὡς ἔχει τὰ ἄλλα ἀντίγραφα ‚ἕως ἔλθῃ ᾧ τὰ ἀποκείμενα‘.*

jüdisch-samaritanischen Pentateuchs und der übrigen heiligen Schriften des gangbaren Judenthums. Eine Quellenschrift ist auf alle Fälle anzunehmen, aber welche wohl? Aristo von Pella ist zu früh für die *δευτερώσεις* der Schriftgelehrten, mag übrigens der fraglichen Quellenschrift zu Grunde liegen. Dass Clemens von Alexandrien in der Schrift *πρὸς τοὺς ἰουδαΐζοντας* (s. o. S. 53) auch die israelitischen Häresien behandelt habe, ist möglich, aber weiter nichts. Auf Julius Africanus hat uns wenigstens Eine Spur geführt.

Sextus Julius Africanus, 195 Kriegsmann bei dem Feldzuge gegen die Osroëner, dann auch Jagdgenosse an dem Hofe des christlichen Abgar VIII. Severus von Edessa (176—213), zwischen 211 und 215 Schüler des Heraklas in Aegypten, schliesslich wohnhaft in Emmahus-Nikopolis (an der Strasse von Jerusalem nach Joppe, nicht fern von Lydda), hat nicht bloss 221 eine Chronographie vollendet, sondern auch dem Kaiser Alexander Severus (222—235) ein grosses, zum Theil noch erhaltenes Werk *Κεστοὶ* (Stickerei) gewidmet. Ueberall hat er sich nach Alterthümern, besonders biblischen, umgesehen, nach dem Orte, wo Noa's Arche auf festen Boden gekommen sein sollte, auf dem Berge Ararat, sei es in Parthien oder in Phrygien, nach dem Hirtenzelte Jakob's in Edessa, nach der Jakobs-Terebinthe und dem Grabe der Erzväter bei Sichem, nach den Wundern des todten Meeres, an dessen östliches Ufer Epiphanius die Wohnsitze der Ossäer gegrenzt haben lässt (s. o. Anm. 163. 166). In Aegypten erwarb er sich als grosse Kostbarkeit das heilige Buch des Königs Suphis oder Cheops[171]). Das „Stickerei"-Werk schildert Gelzer a. a. O. I, S. 12 f. als „eine Realencyklopädie, vorzugsweise, aber nicht ausschliesslich naturwissenschaftlichen Inhalts, mit besonderer Berücksichtigung der *θαυμάσια*; daher denn die Vorrede der Geoponica dafür den Titel *παράδοξα* hat", als „ein Magazin der tollsten, theilweise tief unsittlichen Superstition". Dass in den 14 (nach Suidas gar 24) Büchern der *Κεστοὶ* auch von den israelitischen Häresien, zumal wenn sie auf Stammeseigenthümlichkeiten beruhten, die Rede war, ist eine sehr naheliegende Vermuthung. Wirklich lesen wir in denselben noch

---

[171]) Vgl. H. Gelzer a. a. O. I, S. 8 f. 10 f.

eine Nachricht über die Pharisäer (s. o. Anm. 41). Das todte Meer hat Africanus ganz ähnlich bezeichnet[172]), wie Epiphanius (s. o. Anm. 163). Die Hervorhebung der asketischen Lebensweise bei den samaritischen und jüdischen Häresien des Epiphanius stimmt ganz zu der Geistesrichtung des Julius Africanus. Das einem Kaiser gewidmete Buch blieb nicht unbeachtet. So konnte zu Philaster einige Kunde von Saddok als dem Stifter der Sadducäer, von den Nasaräern und Heliognosten oder Zauberern kommen. Epiphanius wird die dürftige Grundlage des Hippolytus I hauptsächlich aus Julius Africanus, immerhin auch noch aus mündlicher Ueberlieferung bereichert haben. Diese Vermuthung wird wenigstens gestattet sein, bis eine befriedigendere Antwort auf die nicht abzuweisende Frage gegeben sein wird.

Auch bei den judenchristlichen Häresien hat Epiphanius allen Anspruch auf unsere Dankbarkeit, da er wieder über Hippolytus I wesentlich hinausgeht.

Von dem judaistischen Gnostiker Kerinth weiss Epiphanius etwas mehr, als alle Vorgänger. Er stellt ihn wohl, wie Irenäus, Hippolytus I. II und Philaster, zusammen mit Karpokrates, lässt ihn, wie diesen, lehren, dass Jesus von Joseph und Maria erzeugt, die Welt von Engeln geschaffen sei. Mit Philaster (s. o. Anm. 120) erwähnt er auch Kerinth's wenigstens theilweisen Judaismus und lässt ihn noch weiter gehend den Frieden der apostolischen Zeit gestört haben[173]). Dann sei er, wie schon Irenäus berichtet, in Asien aufgetreten. Epiphanius fügt aber c. 6 noch hinzu, dass auch in Galatien Kerinth's Schule blühte. Mit Philaster trifft er zusammen in der Angabe, dass des (oberen) Christus Auferstehung noch bevorstehe[174]). Ganz eigenthümlich ist seine Angabe, dass einige Kerinthianer nach 1 Kor. 15, 29 die

---

[172]) Bei Georg. Synkell. Chron. p. 188 (Routh reliqq. sacr. II, p. 266): *παρὰ τὴν θάλασσαν τὴν ἁλυκήν, ἣ καλεῖται νῦν θάλασσα νεκρά.*

[173]) Vgl. meine Ketzergeschichte des Urchristenthums S. 414, Anm. 691. Kerinth soll im Spiele gewesen sein Apg. 11, 2 f. 15, 1 f. 21, 28 f., auch Gal. 2, 3 f.

[174]) Vgl. meine Ketzergeschichte des Urchristenthums a. a. O. Anm. 692.

Taufe für Verstorbene verrichteten (c. 6), und dass sie auch Merinthianer genannt wurden.

Auf Kerinth lässt Epiphanius aber nicht mit allen bisherigen Häreseologen gleich die Ebionäer, sondern erst die Nazoräer folgen, welche er doch früher für später als die Ebionäer erklärt hatte[175]). Später als die Ebionäer sind die Nazaräer allerdings in das Verzeichniss der Häresien gekommen, nämlich erst durch Epiphanius, so viel wir wissen. Origenes und Eusebius erwähnen nur doppelte Ebionäer. Der ursprüngliche Christenname lautet bei Eusebius noch *Ναζαραῖοι*[176]). Epiphanius ist in der Einreihung dieser Häresie noch recht unsicher. Früher hatte er sie für später als die Ebionäer erklärt. Hier (Haer. XXIX) lässt er sie den Ebionäern vorangehen und auf die Kerinthianer folgen, obwohl er gar nicht weiss, welche von diesen beiden Häresien die frühere, welche die spätere sei[177]). Bei den Nazoräern hält sich Epiphanius zunächst an den Namen, mit welchem die Herkunft selbst verbunden ist. Dabei berücksichtigt er in gutem Glauben die dem Philo untergeschobene Schrift de vita contemplativa mit der Ueberschrift *περὶ Ἰεσσαίων*[178]) und bezieht die in ihr geschilderten Therapeuten nach dem Vorgange des Eusebius KG. II, 16 auf die Wirksamkeit des Marcus in Aegypten. So gewinnt er den alten Christennamen *Ἰεσσαῖοι*, welchen er von *Ἰεσσαί* (Isai), David's Vater, herleitet, indem er übrigens auch die Herleitung von

---

175) Haer. XIX, 5: *συνάπτεται γὰρ οὗτος πάλιν ὁ Ἠλξαῒ τοῖς μετὰ τὸν Χριστὸν Ἐβιωναίοις, ἀλλὰ καὶ τοῖς Ναζωραίοις τοῖς μετέπειτα γεγονόσι. καὶ κέχρηνται αὐτῷ τέσσαρες αἱρέσεις, ἐπειδὴ θέλγονται τῇ αὐτοῦ πλάνῃ· Ἐβιωναίων τε τῶν μετέπειτα Ναζωραίων, Ὀσσαίων τε τῶν πρὸ αὐτοῦ καὶ σὺν αὐτῷ καὶ Νασαραίων τῶν ἄνω μοι προδεδηλωμένων.*

176) Onomasticon ed. Lagard. p. 284, 37 sq.: *Ναζαρέθ. ὅθεν ὁ Χριστὸς Ναζωραῖος ἐκλήθη, καὶ Ναζαραῖοι τὸ παλαιὸν ἡμεῖς οἱ νῦν Χριστιανοί.* Vgl. Hieronymus de situ et nom. loc. hebr. p. 143, 16 sq.

177) Haer. XXIX, 1: *Ναζωραῖοι καθεξῆς τούτοις (τοῖς Κηρινθιανοῖς) ἕπονται, ἅμα τε αὐτοῖς ὄντες ἢ καὶ πρὸ αὐτῶν ἢ σὺν αὐτοῖς ἢ μετ' αὐτούς, ὅμως σύγχρονοι, οὐ γὰρ ἀκριβέστερον δύναμαι ἐξειπεῖν, τίνες τίνας διεδέξαντο.*

178) Haer. XXIX, 5: *εὕροις δ' ἄν, ὦ φιλόλογε, καὶ τούτων τὴν ὑπόθεσιν ἐντυχὼν τοῖς τοῦ Φίλωνος ὑπομνήμασιν ἐν τῇ περὶ Ἰεσσαίων αὐτοῦ ἐπιγραφομένῃ βίβλῳ.*

Ἰησοῦς für möglich erklärt. Ehe also in Antiochien der Name *Χριστιανοὶ* aufkam (Apg. 11, 26), nach der Predigt des Marcus in Aegypten lässt Epiphanius wiederum einige Nachfolger der Apostel ausgegangen sein, Juden von Herkunft, an Gesetz und Beschneidung festhaltend, welche sich nach Jesu dem Nazoräer (Apg. 2, 22, d. h. von Nazaret stammend) *Ναζωραίους* nannten, nicht aber *Νασιραίους*, d. h. Geweihte, auch nicht *Νασαραίους*, wie eine schon vorchristliche Häresie des Judenthums hiess[179]). Damals wurden noch alle Christen Nazoräer genannt (vgl. Apg. 24, 5), welche Benennung sich die Apostel gefallen liessen, so lange noch keine andere gangbar war[180]). Solche Anstrengung macht Epiphanius, um es zu erklären, wie die ihm bekannt gewordene Häresie der Nazoräer zu ihrem Namen gekommen sei. Diese Häretiker liessen den Namen Jesu bei Seite, behielten aber auch nicht den Namen der Juden bei, sondern nannten sich von Nazaret Nazoräer. Epiphanius ist auch in der Schilderung dieser Häresie, für welche er keine Vorgänger gehabt haben wird, noch recht unsicher. Einerseits bezeichnet er sie als Juden und nichts weiter, andrerseits schreibt er ihnen schon den Gebrauch des Neuen Testaments neben

---

[179]) Haer. XXIX, 5: *ὡς οὖν τότε ἐκαλοῦντο Ἰεσσαῖοι ἐπ᾽ ὀλίγῳ χρόνῳ μετὰ τὴν ἀνάληψιν τοῦ σωτῆρος καὶ Μάρκου τῇ τῶν Αἰγυπτίων χώρᾳ κηρύξαντος, κατὰ τοὺς χρόνους τούτους τινὲς ἐξεληλύθασι πάλιν, τῶν ἀποστόλων δῆθεν ἀκόλουθοι, λέγω δὲ οἱ ἐνταῦθά μοι δηλούμενοι Ναζωραῖοι, ὄντες μὲν κατὰ τὸ γένος Ἰουδαῖοι καὶ τῷ νόμῳ προσανέχοντες καὶ περιτομὴν κεκτημένοι. — ἀκούσαντες γὰρ μόνον ὄνομα Ἰησοῦ καὶ θεασάμενοι τὰ θεοσήμεια τὰ διὰ τῶν χειρῶν τῶν ἀποστόλων γινόμενα, καὶ αὐτοὶ εἰς Ἰησοῦν πιστεύουσι. εἰδότες δὲ αὐτὸν ἐκ Ναζαρὲτ ἐν γαστρὶ συλληφθέντα καὶ ἐν οἴκῳ Ἰωσὴφ ἀνατραφέντα καὶ διὰ τοῦτο ἐν τῷ εὐαγγελίῳ Ἰησοῦν τὸν Ναζωραῖον καλεῖσθαι, ὡς καὶ οἱ ἀπόστολοί φασιν, Ἰησοῦν τὸν Ναζωραῖον ἄνδρα ἀποδεδειγμένον ἔν τε σηγμείοις καὶ τέρασι καὶ τὰ ἑξῆς* (Apg. 2, 22), *τοῦτο τὸ ὄνομα ἐπιτιθέασιν ἑαυτοῖς, τοῦ καλεῖσθαι Ναζωραίους, οὐχὶ δὲ Νασιραίους, τὸ ἑρμηνευόμενον ἡγιασμένοις.* c. 6: *ἀλλ᾽ οὐδὲ Νασαραίους ἑαυτοὺς ἐκάλεσαν.* Weiter s. o. Anm. 156.

[180]) Haer. XXIX, 6: *ἀλλὰ καὶ πάντες ἄνθρωποι τοὺς Χριστιανοὺς ἐκάλουν Ναζωραίους, ὡς προεῖπον* (c. 1: *καὶ πάντες δὲ Χριστιανοὶ Ναζωραῖοι τότε ὡσαύτως ἐκαλοῦντο*), *ὡς λέγουσι κατηγοροῦντες Παύλου τοῦ ἀποστόλου* (Apg. 24, 5) *κτλ.*

dem Alten zu[181]), wie er ihnen später den Besitz des vollständigen Matthäus-Evangeliums in hebräischer Urschrift nachsagt und doch nicht weiss, ob sie die Genealogie Jesu Matth. 1, 1—17 getilgt haben oder nicht[182]). Epiphanius weiss es, dass diese Nazoräer nicht, wie die vorher genannten Häresien der Nasaräer und Ossäer, den Pentateuch, die Propheten und die übrigen Schriften des Alten Testaments verwerfen und sich von den Juden nur durch den Glauben an Christum unterscheiden[183]). So unterscheiden sich die Nazoräer von den Juden durch den Christusglauben, von den Christen durch die Gebundenheit an Gesetz, Beschneidung, Sabbat u. s. w.[184]). Ob sie aber Christum, wie die Kerinthianer oder Merinthianer, für einen blossen Menschen halten, oder durch den h. Geist aus Maria geboren sein lassen, weiss Epiphanius nicht[185]). Dagegen weiss er, dass die Häresie der Nazoräer in der Landschaft der Beröäer um Cöle-Syrien herum, in der Dekapolis um das Gebiet von Pella herum, in

---

181) Haer. XXIX, 7: *τὰ πάντα δέ εἰσιν Ἰουδαῖοι καὶ οὐδὲν ἕτερον. χρῶνται δὲ οὗτοι οὐ μόνον νέᾳ διαθήκῃ, ἀλλὰ καὶ παλαιᾷ διαθήκῃ, καθάπερ καὶ οἱ Ἰουδαῖοι.*

182) Haer. XXIX, 9: *ἔχουσι δὲ τὸ κατὰ Ματθαῖον εὐαγγέλιον πληρέστατον ἑβραϊστί. παρ᾽ αὐτοῖς γὰρ σαφῶς τοῦτο, καθὼς ἐξ ἀρχῆς ἐγράφη, ἑβραϊκοῖς γράμμασιν ἔτι σώζεται. οὐκ οἶδα δέ, εἰ καὶ τὰς γενεαλογίας τὰς ἀπὸ τοῦ Ἀβραὰμ ἄχρι Χριστοῦ περιεῖλον.*

183) Haer. XXIX, 7: *οὐ γὰρ ἀπηγόρευται παρ᾽ αὐτοῖς νομοθεσία καὶ προφῆται καὶ γραφεῖα τὰ καλούμενα παρὰ Ἰουδαίοις βιβλία, ὥσπερ παρὰ τοῖς προειρημένοις* (*Νασαραίοις*, vgl. c. 6)· *οὐδέ τι ἕτερον οὗτοι φρονοῦσιν, ἀλλὰ κατὰ τὸ κήρυγμα τοῦ νόμου καὶ ὡς οἱ Ἰουδαῖοι πάντα καλῶς ὁμολογοῦσι, χωρὶς τοῦ εἰς Χριστὸν δῆθεν πεπιστευκέναι. παρ᾽ αὐτοῖς γὰρ καὶ νεκρῶν ἀνάστασις ὁμολογεῖται καὶ ἐκ θεοῦ τὰ πάντα γεγενῆσθαι, ἕνα δὲ θεὸν καταγγέλλουσι καὶ τὸν τούτου παῖδα Ἰησοῦν Χριστόν.* Epiphanius hebt es noch ausdrücklich hervor, dass die Nazoräer das ganze Alte Testament in hebräischer Sprache lasen, wie die Juden.

184) Haer. XXIX, 7: *ἐν τούτῳ δὲ μόνον πρὸς Ἰουδαίους διαφέρονται καὶ Χριστιανούς, Ἰουδαίοις μὲν μὴ συμφωνοῦντες διὰ το εἰς Χριστὸν πεπιστευκέναι, Χριστιανοῖς δὲ μὴ ὁμογνωμονοῦντες διὰ τὸ ἔτι νόμῳ πεπεδῆσθαι περιτομῇ τε καὶ σαββάτῳ καὶ τοῖς ἄλλοις.*

185) Ebendas.: *περὶ Χριστοῦ δὲ οὐκ οἶδα εἰπεῖν, εἰ καὶ αὐτοὶ τῇ τῶν προειρημένων περὶ Κήρινθον καὶ Μήρινθον μοχθηρίᾳ ἀχθέντες ψιλὸν ἄνθρωπον νομίζουσιν, ἢ καθὼς ἡ ἀλήθεια ἔχει, διὰ πνεύματος ἁγίου γεγεννῆσθαι ἐκ Μαρίας διαβεβαιοῦνται.*

Basanitis in dem sogenannten Kokabe zu Hause ist[186]). Beröa in Syrien[187]), Pella in der Dekapolis[188]) und Choba oder Kokabe[189]) werden uns auch anderweitig genannt, und zwar als Wohnsitze der Nazoräer oder Ebionäer, und Julius Africanus lässt in Nazara (Nazaret in Galiläa?) und Kochaba die Verwandten des Herrn zu Hause gewesen sein[190]). Sollte Epiphanius nicht den Namen Kokabe, welchen er berichtigt, in einer Quellenschrift vorgefunden haben? Epiphanius lässt die Juden gegen die Nazoräer besondern Hass hegen und

---

186) Ebendas.: *ἔστι δὲ αὕτη ἡ αἵρεσις ἡ Ναζωραίων ἐν τῇ Βεροιαίων περὶ τὴν Κοίλην Συρίαν* (*Συρίας* Ven.) *καὶ ἐν τῇ Δεκαπόλει περὶ τὰ τῆς Πέλλης μέρη καὶ ἐν τῇ Βασανίτιδι* (*ἐν* add. Ven.) *τῇ λεγομένῃ Κωκάβῃ, Χωχάβῃ δὲ ἑβραϊστὶ λεγομένῃ. ἐκεῖθεν γὰρ ἡ ἀρχὴ γέγονε μετὰ τὴν ἀπὸ τῶν Ἱεροσολύμων μετάστασιν πάντων τῶν μαθητῶν* (*ἀποστόλων* cod. Ven.) *ἐν Πέλλῃ ᾠκηκότων, Χριστοῦ φήσαντος καταλεῖψαι τὰ Ἱεροσόλυμα καὶ ἀναχωρῆσαι δι' ἣν ἤμελλε πάσχειν πολιορκίαν. καὶ ἐκ τῆς τοιαύτης ὑποθέσεως τὴν Περαίαν οἰκήσαντες ἐκεῖσε, ὡς ἔφην, διετέλουν. ἐντεῦθεν ἡ κατὰ τοὺς Ναζωραίους αἵρεσις ἔσχεν τὴν ἀρχήν.*

187) Hieronymus de vir. illustr. 3: mihi quoque a Nazaraeis, qui in Beroea urbe Syriae hoc volumine (Matthaei hebraico) utuntur, describendi facultas fuit.

188) Nach Pella hatte sich die christliche Urgemeinde aus Jerusalem noch vor dem jüdischen Kriege geflüchtet, vgl. Eusebius KG. III, 5, 3. Epiphanius Haer. XXIX, 7 (s. o. Anm. 186). de ponder. et mens. c. 15: *ἡνίκα γὰρ ἔμελλεν ἡ πόλις ἁλίσκεσθαι ὑπὸ τῶν Ῥωμαίων, προεχρηματίσθησαν οἱ μαθηταὶ μεταστῆναι ἀπὸ τῆς πόλεως, μελλούσης ἄρδην ἀπόλλυσθαι· οἵτινες καὶ μεταναστάται γενόμενοι ᾤκησαν ἐν Πέλλῃ τῇ προγεγραμμένῃ πόλει, ἥτις ἐκ Δεκαπόλεως λέγεται εἶναι* (vgl. Haer. XXX, 2 unten Anm. 198). *μετὰ δὲ τὴν ἐρήμωσιν Ἱερουσαλὴμ ἐπαναστρέψαντες, ὡς ἔφην, σημεῖα μεγάλα ἐπετέλουν.*

189) Eusebius Onomast. (Lagarde l. l. p. 301, 32 sq.): *Χωβά, ἥ ἐστιν ἐν ἀριστερᾷ Δαμασκοῦ* (Gen. XIV, 15). *ἔστι δὲ καὶ Χωβὰ κώμη ἐν τοῖς αὐτοις μέρεσιν, ἐν ᾗ εἰσὶν Ἑβραῖοι οἱ εἰς Χριστὸν πιστεύσαντες Ἐβιωναῖοι καλούμενοι.* Ebenso Hieronymus de situ et nom. loc. hebr. (ibid p. 112, 9 sq.). Jak. Levy, Neuhebr. und chald. Wörterbuch über die Talmudim und Midraschim, unter אבירנא, nämlich B. kam. 117[a]: „R. Huna bar Juda traf in dem Orte der Ebioniten ein."

190) In dem Briefe an Aristides bei Eusebius KG. I, 7, 14: *οἱ προειρημένοι δεσπόσυνοι καλούμενοι διὰ τὴν πρὸς τὸ σωτήριον γένος συνάφειαν, ἀπό τε Ναζάρων καὶ Κωχαβά, κωμῶν ἰουδαϊκῶν τῇ λοιπῇ γῇ ἐπιφοιτήσαντες.*

dieselben in den Synagogen gar täglich dreimal verfluchen[191]), scheint aber die Nazoräer, d. h. Christen überhaupt, welche von den Juden verflucht wurden[192]), zu eng auf diese Secte bezogen zu haben, welche freilich als Ueberbleibsel der Urgemeinde selbst erscheint.

Hat nun Epiphanius in der christlichen Häresie der Nazoräer etwa nichts anderes geschildert, als was er bereits in der jüdischen Häresie der Nasaräer beschrieben hat? Hat er beide Häresien etwa nur desshalb, weil sie in Wirklichkeit eins waren, so bestimmt unterschieden? Für diese Ansicht sehe ich keinen irgend stichhaltigen Grund. Die Jessäer, wie Epiphanius Haer. XXIX, 1. 4. 5 die ältesten Christen genannt findet, führen wohl den Namen der Essäer, sind aber in Wirklichkeit die Therapeuten Pseudo-Philo's, welche man damals richtig als Christen verstand, haben also mit den jüdischen Nasaräern nichts zu thun. Ebenso wenig beweist es, wenn Epiphanius Haer. XIX, 5 den falschen Propheten Elxai ebensowohl von den christlichen Ebionäern und Nazoräern, wie von den jüdischen Ossäern und Nasaräern benutzt werden lässt[193]). Da erhält man höchstens christlich werdende oder gewordene Nasaräer, wie die Ossäer zu der christlichen Häresie der Sampsäer geworden sind, keineswegs schon solche Nasaräer, welche, wie die Nazoräer, das ganze Alte Testament anerkannt hätten. Mit der Anerkennung Elxai's, welcher die Propheten des Alten Testaments verwarf, bei den Nazoräern, welche dasselbe heilig hielten, hat es

---

[191]) Haer. XXIX, 9: *πάνυ δὲ οὗτοι ἐχθροὶ τοῖς Ἰουδαίοις ὑπάρχουσιν. οὐ μόνον γὰρ οἱ τῶν Ἰουδαίων παῖδες πρὸς τούτους κέκτηνται μῖσος, ἀλλὰ καὶ ἀνιστάμενοι ἕωθεν καὶ μέσης ἡμέρας καὶ περὶ τὴν ἑσπέραν, τρὶς τῆς ἡμέρας, ὅτε εὐχὰς ἐπιτελοῦσιν ἑαυτοῖς ἐν ταῖς συναγωγαῖς, ἐπαρῶνται αὐτοῖς καὶ ἀναθεματίζουσι τρὶς τῆς ἡμέρας φάσκοντες ὅτι ἐπικαταράσαι ὁ θεὸς τοὺς Ναζωραίους.*

[192]) Vgl. Justinus Dial. c. 16. 47. 93. 95. 103. 117. 133. Hieronymus in Ies. LII, 5 (Opp. IV, 604): Et sub nomine, ut saepe dixi (ibid. V, 18 p. 81 al.), Nazaraeorum ter in die in Christianos congerunt maledicta.

[193]) Haer. XIX, 5: *καὶ κέχρηνται αὐτῷ* (Elxai) *τέσσαρες αἱρέσεις, ἐπειδὴ θέλγονται τῇ αὐτοῦ πλάνῃ· Ἐβιωναίων τε τῶν μετέπειτα Ναζωραίων, Ὀσσαίων τε τῶν πρὸ αὐτοῦ καὶ σὺν αὐτῷ καὶ Νασαραίων τῶν ἄνω μοι προδεδηλωμένων.*

ohnehin seine eigene Bewandtniss. Verworren ist diese Angabe des Epiphanius allerdings, da er die jüdischen Nasaräer einen immer schon christlichen Propheten, die Nazoräer, welche er erst aus den Ebionäern hervorgegangen sein lässt, einen antiprophetischen Propheten anerkennen lässt. Allein bei den Nasaräern hängt die Verworrenheit damit zusammen, dass sie zu seiner Zeit kaum noch bestanden, bei den Nazoräern damit, dass Epiphanius über diese Häresie im Verhältniss zu den längst bekannten Ebionäern Haer. XIX, 5 noch nicht einmal so viel Klarheit hatte, wie er Haer. XXIX beweist. Epiphanius hat Kunde erhalten von Judenchristen in Beröa, Pella, Kokabe u. s. w., welche keine Ebionäer waren, nur den ursprünglich allgemeinen Namen der Nazoräer führten, weiss aber von denselben nicht viel mehr, als dass sie das ganze Alte Testament in der Ursprache heilig hielten, nicht in der Weise der jüdischen Nasaräer und Ossäer, der christlichen Ebionäer die Propheten und die Opfergesetze des Pentateuchs u. s. w. verwarfen. Solche Kunde hat er aber schwerlich an Ort und Stelle erhalten, da er zu wenig Bescheid weiss. Nach aller Wahrscheinlichkeit hat er von den Nazoräern in jenen Gegenden gelesen, und dem Julius Africanus war wenigstens Kochaba wohl bekannt. Sollte nicht durch den in diesen Gegenden wohlbewanderten Africanus einige Kunde von den Nazoräern zu Epiphanius gekommen sein?

Durch Einschaltung der Nazoräer hat Epiphanius den unmittelbaren Zusammenhang zwischen Kerinth und den Ebionäern, welchen Irenäus und Hippolytus I. II darstellen, aufgehoben. Durch Einschiebung der Nazoräer vermeidet Epiphanius freilich auch die Unterscheidung doppelter Ebionäer, welche Origenes und Eusebius darboten. Abweichend von Hippolytus I, welchen er auch hier noch zu Grunde legt, lässt Epiphanius Haer. XXX den Ebion nicht mehr von Kerinth, sondern von denselben Nazoräern ausgegangen sein[194]),

---

[194]) Haer. XXX, 1: *Ἐβίων, ἀφ' οὗπερ Ἐβιωναῖοι, καθεξῆς κατακολουθῶν καὶ τὰ ὅμοια τούτοις (τοῖς Ναζωραίοις) φρονήσας, — ἐκ τῆς τούτων μὲν σχολῆς ὑπάρχων, ἕτερα δὲ παρὰ τούτους κηρύττων καὶ ὑφηγούμενος.* Doch kommt Epiphanius c. 2 auf ein mehr gegenseitiges Verhältniss des Ebion zu den Nazoräern zurück: *συναφθεὶς γὰρ οὗτος*

welche er Haer. XIX, 5 noch für jünger als die Ebionäer erklärt hatte, und obwohl seine Ebionäer gerade die den Nazoräern sehr unähnlichen, aus den jüdischen Ossäern gewordenen Sampsiten in sich aufgenommen haben sollen (Haer. XX, 3). Die Nazoräer hatte er überhaupt erst in den Catalogus haereticorum einzureihen. Den Elxai hat er noch nicht besonders eingereiht, wohl aber schon auf die jüdischen Ossäer Haer. XIX einen umgestaltenden Einfluss ausüben lassen. Die Ebionäer lässt er durch Elxai ganz umgestaltet sein.

Den Ebion nennt Epiphanius Haer. XXX, 1 von vorn herein ein vielgestaltiges Ungeheuer, welches allerlei Ketzereien in sich vereinige, von Samaritern die Scheusslichkeit, von Juden den Namen, von Ossäern, Nazoräern und Nasaräern die Gesinnung, von Karpokratianern die Tücke und von Christen den Zunamen sich anmasse. Als ein solcher Juden-Christ stehe er zwischen Kirche und Synagoge (Prov. 5, 14). Den Namen Ebion, d. h. arm (אֶבְיוֹן), deutet Epiphanius, wie Origenes[195]), auf geistige Armut[196]). Die Ebionäer selbst sollen freilich ihren Namen herleiten von der Armut, in welche sie zur Zeit der Apostel durch Verkauf ihrer Habe verfallen seien[197]). Den Ebion lässt Epiphanius nach der römischen Eroberung Jerusalems, als die Christen nach Pella geflohen waren, von demselben Kokabe (Choba) ausgegangen sein, welches er bereits als einen Wohnsitz der Nazoräer bezeich-

---

(Ebion) *ἐκείνοις* (den Nazoräern) *καὶ ἐκεῖνοι τούτῳ, ἑκάτερος ἀπὸ τῆς ἑαυτοῦ μοχθηρίας τῷ ἑτέρῳ μετέδωκε. καὶ διαφέρονται μὲν ἕτερος πρὸς τὸν ἕτερον κατά τι, ἐν δὲ τῇ κακονοίᾳ ἀλλήλους ἀπεμάξαντο.*

[195]) Vgl. meine Ketzergeschichte des Urchristenthums S. 424.

[196]) Haer. XXX, 17: *Ἐβίων γὰρ ἔχει ἀπὸ ἑβραϊκῆς εἰς ἑλλάδα φωνὴν τὴν ἑρμηνείαν Πτωχός. πτωχὸς γὰρ ἀληθῶς καὶ τῇ διανοίᾳ καὶ τῇ ἐλπίδι καὶ τῷ ἔργῳ Χριστὸν ἄνθρωπον ψιλὸν νομίσας καὶ οὕτως ἐν πτωχείᾳ πίστεως τὴν ἐλπίδα περὶ αὐτοῦ κεκτημένος. — φύσει τῷ ὄντι Ἐβίων ἐκαλεῖτο διὰ προφητείαν, οἶμαι, ὁ πτωχὸς καὶ τάλας τὸ ὄνομα ἐκ πατρὸς αὐτοῦ καὶ μητρὸς αὐτοῦ κεκτημένος.*

[197]) Ebendas.: *αὐτοὶ δὲ δῆθεν σεμνύνονται ἑαυτοὺς φάσκοντες πτωχοὺς διὰ τό, φασίν, ἐν χρόνοις τῶν ἀποστόλων πωλεῖν τὰ αὐτῶν ὑπάρχοντα καὶ τιθέναι παρὰ τοὺς πόδας τῶν ἀποστόλων* (Act. IV, 34. 35), *καὶ εἰς πτωχείαν καὶ ἀποταξίαν μετεληλυθέναι καὶ διὰ τοῦτο καλεῖσθαι ὑπὸ πάντων φασὶ πτωχοί.*

net hat[198]), aber bis nach (Kypros) Asien und Rom seine Predigt ausgedehnt haben[199]). In Asien lässt er ihn mit dem Apostel Johannes zusammengetroffen sein, indem er Polykarp's Erzählung von dem Zusammentreffen des Johannes mit Kerinth in einem Badehause auf Ebion überträgt (Haer. XXX, 24).

Die Ebionäer stellt nun Epiphanius, welcher sie mindestens auf Kypros näher kennen gelernt haben wird, nicht mehr, wie Irenäus und Hippolytus I (II), bloss als Solche dar, welche Jesum für einen blossen Menschen, natürlich erzeugt, erklärten, die jüdisch-gesetzliche Lebensweise beibehielten und den Apostel Paulus verwarfen, sondern er bestimmt die eigenthümliche Lebensweise derselben weit genauer und lässt sie durch den falschen Propheten Elxai in mancher Hinsicht hinausgeführt sein über die ursprüngliche Lehre und Lebensweise Ebion's. Da Epiphanius den Ebion nicht mehr unmittelbar auf Kerinth gefolgt, sondern wenigstens hier von den Nazoräern ausgegangen sein lässt, braucht er es nicht mehr hervorzuheben, dass Ebion die Welt nicht von Engeln, sondern von Gott geschaffen sein liess. In Uebereinstimmung mit allen Vorgängern meldet auch Epiphanius die ursprüngliche Lehre Ebion's, dass Jesus als blosser Mensch natürlich erzeugt sei[200]). Auf diesen Menschen sei bei der Taufe

---

198) Haer. XXX, 2: *γέγονε δὲ ἡ ἀρχὴ τούτου* (Ebion's) *μετὰ τὴν τῶν Ἱεροσολύμων ἅλωσιν. ἐπειδὴ γὰρ πάντες οἱ εἰς Χριστὸν πεπιστευκότες τὴν Περαίαν κατ᾽ ἐκεῖνο καιροῦ κατῴκησαν τὸ πλεῖστον ἐν Πέλλῃ τινὶ πόλει καλουμένῃ τῆς Δεκαπόλεως τῆς ἐν τῷ εὐαγγελίῳ γεγραμμένης πλησίον τῆς Βαταναίας καὶ Βασανίτιδος χώρας, τὸ τηνικαῦτα ἐκεῖ μεταναστάντων καὶ ἐκεῖσε διατριβόντων αὐτῶν, !γέγονεν ἐκ τούτου πρόφασις τῷ Ἐβίωνι. καὶ ἄρχεται μὲν τὴν κατοίκησιν ἔχειν ἐν Κωκάβῃ τινὶ κώμῃ ἐπὶ τὰ μέρη τῆς Καρναΐμ, Ἀρνὲμ καὶ Ἀσταρὼθ ἐν τῇ Βασανίτιδι χώρᾳ, ὡς ἡ ἐλθοῦσα εἰς ἡμᾶς γνῶσις περιέχει. ἔνθεν ἄρχεται τῆς κακῆς αὐτοῦ διδασκαλίας, ὅθεν δῆθεν καὶ οἱ Ναζωραῖοι, οἳ ἄνω μοι προδεδήλωνται.*

199) Haer. XXX, 18: *οὗτος μὲν οὖν ὁ Ἐβίων καὶ αὐτὸς ἐν τῇ Ἀσίᾳ ἔσχεν τὸ κήρυγμα καὶ Ῥώμῃ, τὰς δὲ ῥίζας τῶν ἀκανθωδῶν παραφυάδων ἔχουσιν ἀπό τε τῆς Βατανέας καὶ Πανεάδος τὸ πλεῖστον Μωαβίτιδός τε καὶ Κωχαβῶν τῆς ἐν τῇ Βασανίτιδι γῇ, ἐπέκεινα Ἀδραῶν, ἀλλὰ καὶ ἐν τῇ Κύπρῳ.* In Basanitis wohnten auch Nasaräer, in Moabitis auch Ossäer, s. o. Anm. 157. 163. 166.

200) Haer. XXX, 2: *τὰ πρῶτα δὲ ἐκ παρατριβῆς καὶ σπέρματος ἀνδρός, τουτέστι τοῦ Ἰωσήφ, τὸν Χριστὸν γεγεννῆσθαι ἔλεγεν, ὡς καὶ ἤδη*

Christus in Taubengestalt herabgekommen[201]), so sei er der Prophet der Wahrheit gewesen[202]). Die älteren Häreseologen haben es wohl noch nicht berichtet, aber schliessen nicht aus, was wir weiter erfahren, dass von den Ebionäern Christus als der Herrscher des zukünftigen Weltalters gegenübergestellt wird dem Teufel als dem Herrscher des gegenwärtigen Weltalters[203]). Mit den Vorgängern berichtet Epiphanius ferner die jüdisch-gesetzliche Lebensweise Ebion's und der Ebionäer[204]), aber doch in eigenthümlicher Weise.

ἡμῖν προείρηται. c. 16: *καὶ τούτου ἕνεκα Ἰησοῦν γεγεννημένον ἐκ σπέρματος ἀνδρὸς λέγουσι καὶ ἐπιλεχθέντα, κατὰ ἐκλογὴν υἱὸν θεοῦ κληθέντα, ἀπὸ τοῦ ἄνωθεν εἰς αὐτὸν ἥκοντος Χριστοῦ ἐν εἴδει περιστερᾶς.* c. 18: *αὐτὸν δὲ μόνον θέλουσιν εἶναι προφήτην καὶ ἄνθρωπον καὶ υἱὸν θεοῦ καὶ Χριστὸν καὶ ψιλὸν ἄνθρωπον, ὡς προείπαμεν, διὰ δὲ ἀρετὴν βίου ἥκοντα εἰς τὸ καλεῖσθαι υἱὸν θεοῦ.* c. 20: *καὶ πρῶτον μὲν περὶ τοῦ Χριστοῦ ὅτι οὐ ψιλὸς ἄνθρωπος ῥητέον. — πῶς οὖν οὗτοι ἐκ σπέρματος ἀνδρὸς ψιλὸν ἄνθρωπον ὁρίζονται τὸν σωτῆρα;* c. 26 p. 152: *ψιλὸν ἄνθρωπον αὐτὸν γεγεννῆσθαι καὶ ὑπ' ἀνθρώπων παρεισφέρει* (Ebion) *περιτετμῆσθαι.* c. 29: *εἰ τοίνυν εὐθὺς προσκυνεῖται, οὐ ψιλὸς ἄνθρωπος ὁ γεννηθεὶς κτλ. — οὐκ ἄρα ψιλὸς ἄνθρωπος ἐγεννήθη Ἰησοῦς.* c. 30: *καὶ οὗτοι μανέντες λέγουσι ψευδῶς ἐκ σπέρματος ἀνδρὸς αὐτὴν (τὴν Μαρίαν) γεγεννηκέναι.* c. 34: *αὐτὸς ὁ Ἐβίων λέγων ἐκ παρατριβῆς ψιλὸν ἄνθρωπον αὐτὸν (Ἰησοῦν) γεγενῆσθαι.*

[201]) Haer. XXX, 3: *εἰς αὐτὸν ἦλθε τὸ πνεῦμα, ὅπερ ἐστὶν ὁ Χριστός.* c. 14: *ἐπειδὴ γὰρ βούλονται τὸν μὲν Ἰησοῦν ὄντως εἶναι ἄνθρωπον, Χριστὸν δὲ ἐν αὐτῷ γεγενῆσθαι* (*γεγεννῆσθαι* codd.) *τὸν ἐν εἴδει περιστερᾶς καταβεβηκότα, καθάπερ ἤδη καὶ παρ' ἄλλαις αἱρέσεσιν εὑρίσκομεν συναφθέντα αὐτῷ, καὶ εἶναι αὐτὸν τὸν Χριστὸν ἐκ σπέρματος ἀνδρὸς καὶ γυναικὸς γεγεννημένον.*

[202]) Haer. XXX, 18: *τὸν δὲ Χριστὸν προφήτην λέγουσι τῆς ἀληθείας καὶ Χριστὸν υἱὸν θεοῦ κατὰ προκοπὴν καὶ κατὰ συνάφειαν ἀναγωγῆς τῆς ἄνωθεν πρὸς αὐτὸν γεγενημένης. — αὐτὸν δὲ μόνον θέλουσιν εἶναι προφήτην καὶ ἄνθρωπον καὶ υἱὸν θεοῦ καὶ Χριστὸν καὶ ψιλὸν ἄνθρωπον, ὡς προείπαμεν, διὰ δὲ ἀρετὴν βίου ἥκοντα εἰς τὸ καλεῖσθαι υἱὸν θεοῦ.*

[203]) Haer. XXX, 16: *δύο δέ τινας, ὡς ἔφην* (c. 32), *συνιστῶσιν ἐκ θεοῦ τεταγμένους, ἕνα μὲν τὸν Χριστόν, ἕνα δὲ τὸν διάβολον. καὶ τὸν μὲν Χριστὸν λέγουσι τοῦ μέλλοντος αἰῶνος εἰληφέναι τὸν κλῆρον, τὸν δὲ διάβολον τοῦτον πεπιστεῦσθαι τὸν αἰῶνα, ἐκ προσταγῆς δῆθεν τοῦ παντοκράτορος κατὰ αἴτησιν ἑκατέρων αὐτῶν.*

[204]) Haer. XXX, 2: *ὅτι τὰ ἴσα τοῖς ἄλλοις ἐν ἅπασι φρονῶν* (Ebion) *ἐν τούτῳ μόνῳ διεφέρετο, ἐν τῷ τῷ νόμῳ τοῦ Ἰουδαϊσμοῦ προσανέχειν κατὰ σαββατισμὸν καὶ κατὰ τὴν περιτομὴν καὶ κατὰ τὰ ἄλλα πάντα,*

Nicht genug, dass Ebion auch samaritische Gebräuche, wie die Nicht-Berührung von Fremden und Reinigungsbäder, angenommen habe[205]); er habe überhaupt den apheniastischen Judaismus mit abweichendem Pentateuche[206]), ohne Prophetenschriften[207]), mit Enthaltung von Opfern[208]) und Fleisch-

---

ὅσαπερ παρὰ Ἰουδαίοις καὶ Σαμαρείταις ἐπιτελεῖται. c. 26: αὐχοῦσι δὲ πάλιν περιτομὴν ἔχοντες καὶ σεμνύνονται δῆθεν ταύτην εἶναι τὴν σφραγῖδα καὶ χαρακτῆρα τῶν τε πατριαρχῶν καὶ δικαίων τῶν κατὰ τὸν νόμον πεπολιτευμένων, δι' οὓς ἐξισοῦσθαι ἐκείνοις νομίζουσι, καὶ δῆτα ἀπ' αὐτοῦ τοῦ Χριστοῦ τὴν σύστασιν ταύτης βούλονται φέρειν, ὡς καὶ οἱ περὶ Κήρινθον. φασὶ γὰρ καὶ οὗτοι κατὰ τὸν ἐκείνων λήρωδη λόγον ‚Ἀρκετὸν τῷ μαθητῇ εἶναι ὡς ὁ διδάσκαλος' (Matth. X, 25). περιετμήθη, φασίν, ὁ Χριστός, καὶ σὺ περιτμήθητι. c. 32: ἐλήλεγκται δὲ τοῦ ματαιόφρονος καὶ ὁ σαββατισμὸς καί ἡ περιτομὴ καὶ οἱ καθ' ἡμέραν βαπτισμοὶ ὑπ' αὐτοῦ γενόμενοι.

205) Haer. XXX, 2: ἔτι δὲ πλείω οὗτος (Ebion) παρὰ τοὺς Ἰουδαίους ὁμοίως τοῖς Σαμαρείταις διαπράττεται. προσέθετο γὰρ τὸ παρατηρεῖσθαι ἅπτεσθαί τινων τῶν ἀλλοεθνῶν, καθ' ἑκάστην δὲ ἡμέραν, εἴ ποτε γυναικὶ συναφθείη καὶ ἀπ' αὐτῆς ἀναστῇ, βαπτίζεσθαι ἐν τοῖς ὕδασιν, εἴ που δ' ἂν εὐποροίη ἢ θαλάσσης ἢ ἄλλων ὑδάτων. ἀλλὰ καὶ εἰ συναντήσειέν τινι ἀπὸ τῆς τῶν ὑδάτων καταδύσεως καὶ βαπτισμοῦ, ὡσαύτως πάλιν ἀνατρέχει βαπτίζεσθαι, πολλάκις καὶ σὺν τοῖς ἱματίοις (s. o. Anm. 131).

206) Haer. XXX, 18: οὐδὲ γὰρ δέχονται τὴν πεντάτευχον Μωυσέως ὅλην, ἀλλά τινα ῥήματα ἀποβάλλουσιν, vgl. auch Anm. 209.

207) Haer. XXX, 15: αὐτὸς γὰρ (Clemens v. Rom in den enkyklischen Briefen) ἐγκωμιάζει Ἠλίαν καὶ Δαβὶδ καὶ Σαμψὼν καὶ πάντας τοὺς προφήτας, οὓς οὗτοι (die Ebionäer) βδελύττονται. c. 18: Ἀβραὰμ δὲ ὁμολογοῦσι καὶ Ἰσαὰκ καὶ Ἰακώβ, Μωυσῆν τε καὶ Ἀαρών, Ἰησοῦν τε τὸν τοῦ Ναυῆ, ἁπλῶς διαδεξάμενον Μωσέα, οὐδὲν δὲ ὄντα (Josua ohne alle Bedeutung). μετὰ τούτους δὲ οὐκέτι ὁμολογοῦσί τινα τῶν προφητῶν, ἀλλὰ καὶ ἀναθεματίζουσι καὶ χλευάζουσι Δαβίδ τε καὶ τὸν Σολομῶνα, ὁμοίως δὲ τοὺς περὶ Ἡσαΐαν καὶ Ἱερεμίαν καὶ Δανιὴλ καὶ Ἰεζεκιήλ, Ἠλίαν τε καὶ Ἐλισσαῖον ἀθετοῦσιν. οὐ γὰρ συντίθενται βλασφημοῦντες τὰς αὐτῶν προφητείας (dazu vgl. Anm. 202). — τοὺς δὲ προφήτας λέγουσι συνέσεως εἶναι προφήτας καὶ οὐκ ἀληθείας. c. 20: πολλὴ δὲ ταλαιπωρία τῶν πεπλανημένων τῶν καταλειψάντων μὲν προφητῶν μαρτυρίας καὶ ἀγγέλων καὶ ἀνασχομένων Ἐβίωνος τοῦ πεπλανημένου, τοῦ τὴν ἑαυτοῦ ἡδονὴν βουλομένου πληροῦν καὶ τὰ ἰουδαϊκὰ μεταχειριζομένου καὶ ἀπὸ Ἰουδαίων ἠλλοτριωμένου. c. 23: ἀλλὰ καὶ ὅτι τὰς τῶν ἁγίων προφητῶν μαρτυρίας, ἐν ᾧ ἐκ πνεύματος ἁγίου ὁρμώμενος καὶ τὰ ὑπὸ τοῦ σωτῆρος εἰρημένα καλῶς ἀκριβολογήσας περὶ ἑκάστης ὑποθέσεως τῆς εἰς Χριστὸν πληρωθείσης, ὡς εἶπον, τὰς μαρτυρίας ἐξέθετο, ἀφ' ὧν προφητῶν οὗτοι ἑαυτοὺς ἀπηλλοτρίωσαν. Vgl. auch Anm. 209.

208) Das Evangelium der Ebionäer erhielt nach Haer. XXX, 16

genuss[209]) zu Grunde gelegt, ganz wie wir es bei Nasaräern und Ossäern gefunden haben. Auch die täglichen Bäder der Hemerobaptisten finden sich bei den Ebionäern des Epiphanius[210]). Aber bei allem Anschluss an ein heterodoxes Judenthum behält sein Ebion die Verwerfung des Paulus bei[211]). Die Urapostel

---

die Aussage Jesu *ὅτι ἦλθεν καταλῦσαι τὰς θυσίας, καὶ ἐὰν μὴ παύσησθε τοῦ θύειν, οὐ παύσεται ἀφ' ὑμῶν ἡ ὀργή*. Vgl. meine Anmerkung zu dieser Stelle des Ebionäer-Evangeliums. — *ἀναβαθμοὺς δέ τινας καὶ ὑφηγήσεις δῆθεν ἐν τοῖς Ἀναβαθμοῖς Ἰακώβου ὑποτίθενται, ὡς ἐξηγουμένου κατά τε τοῦ ναοῦ καὶ τῶν θυσιῶν κατά τε τοῦ πυρὸς τοῦ ἐν τῷ θυσιαστηρίῳ*. So etwas kann wahrlich nicht erst nach Jahrhunderten seit der Zerstörung des Tempels und dem Aufhören der Opfer aufgezeichnet sein.

[209]) Haer. XXX, 15: *ἐμψύχων τε τὸν αὐτὸν* (*Πέτρον*) *ἀπέχεσθαι καὶ κρεῶν, ὡς καὶ αὐτοί, καὶ πάσης ἄλλης ἐδωδῆς τῆς ἀπὸ σαρκῶν πεποιημένης λέγουσιν, ἐπειδήπερ καὶ αὐτὸς Ἐβίων καὶ Ἐβιωναῖοι παντελῶς τούτων ἀπέχονται*. Dazu sollen die Ebionäer folgenden Grund anführen: *διὰ τὸ ἐκ συνουσίας καὶ ἐπιμιξίας σωμάτων εἶναι αὐτὰ οὐ μεταλαμβάνομεν*. c. 18: *ὅταν δὲ αὐτοῖς εἴπῃς περὶ ἐμψύχων βρώσεως, Πῶς οὖν Ἀβραὰμ παρέθετο τοῖς ἀγγέλοις τὸν μόσχον καὶ τὸ γάλα* (Gen. XVIII, 8); *ἢ πῶς ἔφαγε Νῶε καὶ ἤκουσεν ἀπὸ θεοῦ λέγοντος Θῦσον καὶ φάγε* (Gen. VIII, 20?); *πῶς δὲ Ἰσαὰκ καὶ Ἰακὼβ ἔθυσαν τῷ θεῷ, ὁμοίως δὲ καὶ Μωυσῆς ἐν τῇ ἐρήμῳ; ἐκείνοις μὲν ἀπιστεῖ καί φησι Τίς χρεία με ἀναγινώσκειν τὰ ἐν τῷ νόμῳ, ἐλθόντος τοῦ εὐαγγελίου; Πόθεν σοι τοίνυν τὰ περὶ Μωυσέως καὶ Ἀβραὰμ εἰδέναι; οἶδα γὰρ ὡς ὁμολογεῖτε αὐτοὺς εἶναι δικαίους καὶ πατέρας ἑαυτῶν ἐπιγράφεσθε. εἶτα ἀποκρίνεται καὶ λέγει, Ὁ Χριστός μοι ἀπεκάλυψε· καὶ βλασφημεῖ τὰ πλείω τῆς νομοθεσίας καὶ τοὺς περὶ Σαμψὼν καὶ Δαβὶδ καὶ Ἠλίαν καὶ Σαμουὴλ καὶ Ἐλισσαῖον καὶ τοὺς ἄλλους*. Daher c. 19 die Erörterung über Matth. 11, 19. Ferner c. 20 die Worte Jesu in dem Evangelium der Ebionäer: *Μὴ ἐπιθυμίᾳ ἐπεθύμησα τοῦτο τὸ πάσχα, κρέας φαγεῖν μεθ' ὑμῶν* (vgl. Matth. 26, 17); dazu meine Anmerkung. Ebendas. über Petrus Apg. 10, 13 f.

[210]) Haer. XXX, 15: *ἐν ταῖς οὖν Περιόδοις* (Clem. Hom.) *τὸ πᾶν εἰς ἑαυτοὺς μετήνεγκαν καταψευσάμενοι Πέτρου κατὰ πολλοὺς τρόπους, ὡς αὐτοῦ καθ' ἡμέραν βαπτιζομένου ἁγισμοῦ ἕνεκεν, καθάπερ καὶ οὗτοι*. c. 21: *τῷ ὕδατι δαψιλῶς χρῶνται, ἵνα δῆθεν ἑαυτοὺς ἀπατήσωσι, διὰ βαπτισμῶν ἔχειν τὴν κάθαρσιν νομίζοντες*.

[211]) Haer. XXX, 16 (aus den Anabathmen des Jacobus): *καὶ ἄλλα πολλὰ κενοφωνίας ἔμπλεα, ὡς καὶ τοῦ Παύλου ἐνταῦθα κατηγοροῦντες οὐκ αἰσχύνονται ἐπιπλάστοις τισὶ τῆς τῶν ψευδαποστόλων αὐτῶν κακουργίαις καὶ πλάνης λόγοις πεποιημένοις, Ταρσέα μὲν αὐτόν, ὡς αὐτὸς ὁμολογεῖ* (Act. XXI, 39), *λέγοντες, ἐξ Ἑλλήνων δὲ αὐτὸν ὑποτίθενται. — εἶτα φάσκουσιν αὐτὸν εἶναι Ἕλληνα καὶ ἑλληνίδος μητρὸς καὶ ἕλληνος*

wurden dagegen hochgeschätzt. Die Ebionäer gebrauchten nicht bloss, wie wir schon von Irenäus erfuhren, ein einziges Evangelium *κατὰ Ματθαῖον*, welches sie auch *κατὰ Ἑβραίους* nannten, aber ohne die Genealogie, auf welche noch Kerinth und Karpokrates die Erzeugung Jesu durch Joseph gestützt hatten, überhaupt verstümmelt und verfälscht[212]), sondern hatten noch andere unter den Namen von Uraposteln und namentlich von Jacobus dem Bruder des Herrn verfasste Schriften[213]). Gleichwohl hatten die Ebionäer ausser ihren täglichen heiligen Bädern und trotz ihrer Opferscheu auch die Sacramente des Christenthums, die Taufe als Aufnahmeweihe und das heilige Mahl zur Jahreszeit seiner Einsetzung mit Ungesäuertem und Wasser anstatt des Weines[214]). Sie hatten

---

πατρὸς παῖδα, ἀναβεβηκέναι δὲ εἰς Ἱεροσόλυμα καὶ χρόνον ἐκεῖ μεμενηκέναι, ἐπιτεθυμηκέναι δὲ θυγατέρα τοῦ ἱερέως πρὸς γάμον ἀγαγέσθαι καὶ τούτου ἕνεκα προσήλυτον γενέσθαι καὶ περιτμηθῆναι καὶ μηκέτι λαβόντα τὴν τοιαύτην κόρην ὠργίσθαι καὶ κατὰ τῆς περιτομῆς γεγραφέναι καὶ κατὰ σαββάτου καὶ νομοθεσίας. c. 25: *περὶ δὲ τοῦ ἁγίου Παύλου ὅσα βλασφημοῦντες αὐτὸν λέγουσι πόσα ἔχω λέγειν; πρῶτον μὲν γὰρ λέγουσιν αὐτὸν Ἕλληνά τε καὶ ἐξ ἐθνῶν ὑπάρχειν, προσήλυτον δὲ γενέσθαι ὕστερον.*

212) Haer. XXX, 3: *καὶ δέχονται μὲν καὶ αὐτοὶ (οἱ Ἐβιωναῖοι) τὸ κατὰ Ματθαῖον εὐαγγέλιον. τούτῳ γὰρ καὶ αὐτοί, ὡς καὶ οἱ κατὰ Κήρινθον καὶ Μήρινθον χρῶνται μόνῳ· καλοῦσι δὲ αὐτὸ κατὰ Ἑβραίους,* c. 13: *ἐν τῷ γοῦν παρ' αὐτοῖς εὐαγγελίῳ κατὰ Ματθαῖον ὀνομαζομένῳ. οὐχ ὅλῳ δὲ πληρεστάτῳ, ἀλλὰ νενοθευμένῳ καὶ ἠκρωτηριασμένῳ (ἑβραϊκὸν δὲ τοῦτο καλοῦσιν) κτλ.* c. 14: *ὁ μὲν γὰρ Κήρινθος καὶ Καρποκρᾶς τῷ αὐτῷ χρώμενοι δῆθεν παρ' αὐτοῖς (τοῖς Ἐβιωναίοις) εὐαγγελίῳ διὰ τῆς γενεαλογίας βούλονται παριστᾶν ἐκ σπέρματος Ἰωσὴφ καὶ Μαρίας εἶναι τὸν Χριστόν. οὗτοι δὲ ἄλλα τινὰ διηγοῦνται. παρακόψαντες γὰρ τὰς παρὰ τῷ Ματθαίῳ γενεαλογίας ἄρχονται τὴν ἀρχὴν ποιεῖσθαι κτλ.* c. 18: *ἀλλὰ μόνον τὸ εὐαγγέλιον δέχονται.*

213) Haer. XXX, 23: *τῶν δὲ ἀποστόλων τὰ ὀνόματα εἰς τὴν τῶν ἠπατημένων ὑπ' αὐτῶν πειθὼ προσποιητῶς δέχονται βίβλους τε ἐξ ὀνόματος αὐτῶν πλασάμενοι ἀνεγράψαντο, δῆθεν ἀπὸ προσώπου Ἰακώβου καὶ Ματθαίου καὶ ἄλλων μαθητῶν, ἐν οἷς ὀνόμασι καὶ τὸ ὄνομα Ἰωάννου τοῦ ἀποστόλου ἐγκαταλέγουσιν κτλ.* Dahin gehören auch die *Ἀναβαθμοὶ Ἰακώβου*, über welche c. 16 (s. o. Anm. 208). Die Anerkennung der Johannes-Apokalypse scheint gesichert zu sein, vgl. Anm. 216.

214) Haer. XXX, 16: *βάπτισμα δὲ καὶ αὐτοὶ λαμβάνουσι χωρὶς ὧν καθ' ἡμέραν βαπτίζονται. μυστήρια δὲ δῆθεν τελοῦσι κατὰ μίμησιν τῶν ἁγίων ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ ἀπὸ ἐνιαυτοῦ εἰς ἐνιαυτὸν* (offenbar am Abend

Presbyter und Archisynagogen an der Spitze der Gemeinden, für deren Versammlung sie den Namen der Synagoge beibehielten[215]). Die Gemeideglieder scheinen nach Offbg. 14, 4 als „Jungfrauen" bezeichnet zu sein[216]). Ursprünglich sollen die Ebionäer die Ehelosigkeit hochgeschätzt haben (s. Anm. 220).

Diesen ursprünglichen Ebionismus lässt nun Epiphanius wesentlich verändert sein durch Verbindung mit dem falschen Propheten Elxai. Er findet nämlich bei den Ebionäern nicht mehr ausschliesslich die Ansicht von Christo als einem blossen von Gott auserwählten Menschen[217]), sondern theils die Ansicht, dass Christus der Urmensch Adam selbst, theils die Ansicht, dass er gar kein Mensch, sondern der ersterschaffene Geist über allen Engeln, der Herrscher des zukünftigen Weltalters sei, welcher in Adam kam, den Patriarchen leibhaftig erschien, zuletzt in Adam's Leibe gekreuzigt ward, dann auferstand; nach Belieben sagte man auch wohl, der Christus-Geist habe Jesum angezogen[218]). Das Letzte steht der ebio-

des 14. Nisan) *διὰ ἀζύμων, καὶ τὸ ἄλλο μέρος τοῦ μυστηρίου δι' ὕδατος μόνου.*

215) Haer. XXX, 18: *πρεσβυτέρους γὰρ ἔχουσι καὶ ἀρχισυναγώγους. συναγωγὴν δὲ οὗτοι καλοῦσι τὴν ἑαυτῶν ἐκκλησίαν, καὶ οὐχὶ ἐκκλησίαν.*

216) Haer. XXX, 2: *καὶ τὰ αὐτῶν συγγράμματα πρεσβυτέροις καὶ παρθένοις γράφουσι.*

217) Haer. XXX, 3: *καὶ τὸ μὲν πρῶτον οὗτος ὁ Ἐβίων, ὡς ἔφην, Χριστὸν ἐκ σπέρματος ἀνδρός, τουτέστι τοῦ Ἰωσὴφ ὡρίζετο. ἐκ χρόνου δέ τινος καὶ δεῦρο' οἱ αὐτοῦ ὡς εἰς ἀσύστατον καὶ ἀμήχανον τρέψαντες τὸν ἴδιον νοῦν ἄλλοι ἄλλως παρ' αὐτοῖς περὶ Χριστοῦ διηγοῦνται. τάχα δὲ οἶμαι ἀπὸ τοῦ συναφθῆναι αὐτοῖς Ἠλξαῖον τὸν ψευδοπροφήτην, τὸν παρὰ τοῖς Σαμψηνοῖς καὶ Ἐσσηνοῖς καὶ Ἐλκεσαίοις καλουμένοις, ὡς ἐκεῖνος φαντασίαν τινὰ περὶ Χριστοῦ διηγεῖται καὶ περὶ πνεύματος ἁγίου.*

218) Ebendas. (unmittelbar fortfahrend): *τινὲς γὰρ ἐξ αὐτῶν καὶ Ἀδὰμ τὸν Χριστὸν λέγουσιν εἶναι τὸν πρῶτον πλασθέντα καὶ ἐμφυσηθέντα ἀπὸ τῆς τοῦ θεοῦ ἐπιπνοίας. ἄλλοι δὲ ἐν αὐτοῖς λέγουσιν ἄνωθεν μὲν αὐτὸν ὄντα, πρὸ πάντων δὲ αὐτὸν κτισθέντα πνεῦμα ὄντα καὶ ὑπὲρ ἀγγέλους ὄντα πάντων τε κυριεύοντα καὶ Χριστὸν λέγεσθαι, τὸν ἐκεῖσε δὲ αἰῶνα κεκληρῶσθαι. ἔρχεσθαι δὲ ἐνταῦθα ὅτε βούλεται, ὡς καὶ ἐν τῷ Ἀδὰμ ἤρχετο καὶ τοῖς πατριάρχαις ἐφαίνετο ἐνδυόμενος τὸ σῶμα. πρὸς Ἀβραάμ τε ἐλθὼν καὶ Ἰσαὰκ καὶ Ἰακὼβ ὁ αὐτὸς ἐπ' ἐσχάτων τῶν ἡμερῶν ἦλθε καὶ αὐτὸ τὸ σῶμα τοῦ Ἀδὰμ ἐνεδύσατο καὶ ὤφθη ἄνθρωπος καὶ ἐσταυρώθη καὶ ἀνέστη καὶ ἀνῆλθεν. πάλιν δὲ ὅτε βούλονται*

näischen Grundlehre am nächsten (s. o. Anm. 200. 201), über welche die Engel- und Adam-Christus-Lehre hinausgeht. Die höchste Steigerung erkennt man in der Lehre, dass Christus der ersterschaffene Geist war, welcher in Adam's Leibe als Jesus erschien. Aecht ebionäisch ist gewiss die Ansicht von Christo als einen blossen Menschen. Wenn Christus von Ebionäern auch für eine leibhaftige Erscheinung Adam's, ja für den erstgeschaffenen Geist über allen Engeln gehalten wird, so werden wir solche Ansichten allerdings bei Elxai und den Elkesaiten wesentlich wiederfinden. Es fragt sich nur, ob Elxai nicht vielleicht älter als Ebion, und elkesaitische Ansichten bei den Ebionäern erhalten sein sollten. Unverkennbar elkesaitisch sind die heilenden Taufen[219]. Zweifelhaft ist es dagegen, ob ein Wechsel in der Stellung der Ebionäer zu der Ehe gerade aus Elxai's Einfluss herzuleiten ist. Die Ehelosigkeit soll bei den Ebionäern anfangs hochgeschätzt, dann durchaus verboten sein[220], so dass man die

---

λέγουσιν Οὐχί, ἀλλὰ εἰς αὐτὸν ἦλθε τὸ πνεῦμα, ὅπερ ἐστὶν ὁ Χριστός, καὶ ἐνεδύσατο αὐτὸν τὸν Ἰησοῦν καλούμενον. καὶ πολλὴ παρ' αὐτοῖς σκότωσις, ἄλλοθι ἄλλως καὶ ἄλλως αὐτὸν ὑποτιθεμένοις. c. 16: οὐ φάσκουσι δὲ ἐκ θεοῦ πατρὸς αὐτὸν (τὸν Χριστὸν) γεγεννῆσθαι, ἀλλὰ ἐκτίσθαι, ὡς ἕνα τῶν ἀρχαγγέλων, καὶ ἔτι περισσοτέρως, αὐτὸν δὲ κυριεύειν καὶ ἀγγέλων καὶ πάντων ὑπὸ τοῦ παντοκράτορος πεποιημένων. c. 34: ἤδη δέ μοι εἴρηται, ὡς διαφόρως ἕκαστος αὐτῶν περὶ Χριστοῦ ὑποβάλλει, ποτὲ μὲν αὐτὸς ὁ Ἐβίων λέγων ἐκ παρατριβῆς ψιλὸν ἄνθρωπον αὐτὸν γεγενῆσθαι, ἄλλοτε δὲ οἱ ἀπ' αὐτοῦ Ἐβιωναῖοι, ἄνω δύναμιν ἐκ θεοῦ κεκτῆσθαι τὸν υἱόν, καὶ τοῦτον κατὰ καιρὸν τὸν Ἀδὰμ ἐνδύεσθαί τε καὶ ἐκδύεσθαι, ὧν τὰς διαφόρους γνώμας ἐν δυνάμει θεοῦ ἀνετρέψαμεν.

219) Haer. XXX, 17: ὅταν γάρ τις ἐξ αὐτῶν ἢ νόσῳ περιπέσοι ἢ ὑπὸ ἑρπετοῦ δηχθείη, κάτεισιν εἰς τὰ ὕδατα καὶ ἐπικαλεῖται τὰς ἐπωνυμίας τὰς ἐν τῷ Ἠλξαΐ τοῦ τε οὐρανοῦ καὶ τῆς γῆς, τοῦ τε ἁλὸς καὶ τοῦ ὕδατος, τῶν τε ἀνέμων καὶ ἀγγέλων τῆς δικαιοσύνης, φησί, καὶ τοῦ ἄρτου καὶ τοῦ ἐλαίου, καὶ ἄρχεται λέγειν „Βοηθεῖτέ μοι καὶ ἀπαλλάξατε ἀπ' ἐμοῦ τὸ ἄλγημα". ἤδη δέ μοι καὶ ἀνωτέρω (c. 3) προδεδήλωται, ὡς ταῦτα μὲν Ἐβίων οὐκ ᾔδει, μετὰ καιρὸν δὲ οἱ ἀπ' αὐτοῦ συναφθέντες τῷ Ἠλξαΐ ἐσχήκασι μὲν τοῦ Ἐβίωνος τὴν περιτομὴν καὶ τὸ σάββατον καὶ τὰ ἔθη, τοῖ δὲ Ἠλξαΐ τὴν φαντασίαν κτλ.

220) Haer. XXX, 2: τὰ νῦν δὲ ἀπηγόρευται παντάπασι παρ' αὐτοῖς παρθενία τε καὶ ἐγκράτεια, ὡς παρὰ ταῖς ἄλλαις ταῖς ὁμοίαις ταύτῃ αἱρέσεσι. ποτὲ γὰρ παρθενίαν ἐσεμνύνοντο, δῆθεν διὰ τὸν Ἰάκωβον τὸν

Ehe nicht bloss leicht auflöste, sondern gar bis zum siebenten Male wiederholte[221]). So etwas steht denn doch der jüdischen Sitte, welche schon Jesus Matth. 5, 34 f. 19, 3 f. bekämpfte, gar zu nahe, als dass man es für erst durch Elxai eingeführt halten möchte. Die ursprüngliche Hochschätzung der Ehelosigkeit bei den Ebionäern stützt Epiphanius nur auf Jacobus den Bruder des Herrn, zu dessen Zeiten er doch den Ebion noch nicht einmal aufgetreten sein lässt, und auf die aus der Johannes-Apokalypse entlehnte Bezeichnung der Gemeindeglieder als *παρθένοι*.

Ganz mit Elxai verbunden erscheinen bei Epiphanius Haer. LIII die Sampsäer[222]), welche derselbe auch geradezu *Ἐλκεσαίους* nennt. Sie wohnen in Peräa, jenseits des todten Meeres, in Moabitis um den Fluss Arnon und jenseits, in Ituräa und Moabitis, wo Epiphanius die Ossäer gewohnt haben lässt[223]). Sie rühmen sich des Elxai als ihres Meisters, von

---

ἀδελφον τοῦ κυρίου, καὶ τὰ αὐτῶν συγγράμματα πρεσβυτέροις καὶ παρθένοις γράφουσι. c. 15: *αὐτὸς γὰρ* (Clemens) *παρθενίαν διδάσκει, αὐτοὶ δὲ οὐ δέχονται.* Weiter s. o. Anm. 207.

221) Haer. XXX, 18: *καὶ οὐ μόνον ἑνί τῳ γάμῳ ἐπιτρέπουσι τὰς συναφείας ποιεῖσθαι, ἀλλ᾿ εἰ καὶ θελήσειέ τις τοῦ πρώτου γάμου διαζεύγνυσθαι, ἑτέρῳ δὲ συνάπτεσθαι, ἐπιτρέπουσιν. πάντα γὰρ παρ᾿ αὐτοῖς ἀδεῶς ἐφίεται ἄχρι τοῦ δευτέρου καὶ τρίτου καὶ ἑβδόμου γάμου.*

222) Haer. LIII, 2: *Σαμψαῖοι γὰρ ἑρμηνεύονται Ἡλιακοί.* Sonst finden sich auch noch die Namen *Σαμψῖται* Haer. XX, 3 und *Σαμψηνοί* Haer. XXX, 3: *παρὰ τοῖς Σαμψηνοῖς καὶ Ἐσσηνοῖς καὶ Ἐλκεσαίοις καλουμένοις.*

223) Index lib. II. Tom. 1. p. 397: *Σαμψαῖοι οἱ καὶ Ἐλκεσαῖοι ἔτι δεῦρο τὴν Ἀραβίαν κατοικοῦντες, καθυπέρθεν τῆς νεκρᾶς θαλάσσης κειμένην χώραν· οἵτινες ἀπὸ Ἠλξαΐ τινος ψευδοπροφήτου ἠπατημένοι, οὗ ἔτι δεῦρο ἐκ τοῦ γένους ὑπῆρχε Μαρθοῦς καὶ Μαρθίνη, γυναῖκες δύο, προσκυνούμεναι ὑπὸ τῆς αἱρέσεως ὡς θεαί, παραπλησίως τοῖς Ἐβιωναίοις πάντα ἔχοντες.* Haer. LIII, 1: *Σαμψαῖοί τινες ἐν τῇ Περαίᾳ, περὶ ὧν ἤδη ἐν ταῖς ἄλλαις αἱρέσεσιν ἐπεμνήσθημεν* (Haer. XX, 3. XXX, 3), *τῶν δὴ καὶ Ἐλκεσαίων καλουμένων, αἵρεσίς τις ὑπάρχει ἐν τῇ Περαίᾳ οὕτω καλουμένῃ χώρᾳ, πέραν τῆς ἁλυκῆς ἤτοι νεκρᾶς καλουμένης θαλάσσης, ἐν τῇ Μωαβίτιδι χώρᾳ περὶ τὸν χειμάρρουν Ἀρνῶν καὶ ἐπέκεινα ἐν τῇ Ἰτουραίᾳ καὶ Ναβατίτιδι, ὡς καὶ ἤδη μοι πολλάκις περὶ τούτων δεδήλωται.* Das sind ganz die Wohnsitze der Ossäer (s. o. Anm. 163), wie denn Sampsener, Essener (= Ossener) und Elkesäer gleichbedeutende Namen sind (s. o. Anm. 162).

dessen Nachkommen noch zwei Weiber göttlich (wie Epiphanius sagt) verehrt werden. Das Elxai-Buch brauchen sie gemeinsam mit den Ossäern (deren elkesaitisch gewordene Ueberbleibsel sie doch nach Haer. XX, 3 sein sollen), Ebionäern und Nasaräern, welche hier trotz Haer. XX, 3 noch fortbestehen[224]), behaupten aber noch ein anderes Buch zu haben von Elxai's Bruder Jexai[225]). Den Einen Gott verehren sie in heiligen Bädern[226]). Nicht in Allem stimmen sie mit den Juden[227]), freilich nicht, wenn sie die christianisirten Ossäer sind. So kann es nicht befremden, dass die Sampsäer das Wasser göttlich verehren[228]), dass einige von ihnen sich des Fleischgenusses enthalten[229]). Eher kann es befremden, dass sie nicht bloss keine Propheten, sondern auch keine Apostel annehmen sollen[230]). Ihr Christus ist gleich Adam und hat zur Schwester die heilige Ruach[231]). Die Voraussetzung, dass die Ossäer noch im Unterschiede von den Sampsäern, die Nasaräer überhaupt noch fortbestehen, kann schwerlich von Epiphanius selbst herrühren und führt wieder

---

224) Haer. LIII, 1: *κέχρηνται δὲ τῇ βίβλῳ ταύτῃ καὶ Ὀσσαῖοι καὶ Ἐβιωναῖοι καὶ Νασαραῖοι, ὡς καὶ ἤδη πολλάκις εἶπον* (Haer. XIX, 1. 4. XXX, 2. 17).

225) Ebendas.: *φασὶ δὲ καὶ ἄλλο βιβλίον ἔχειν Ἰεξαὶ λεγομένου ἀδελφοῦ τοῦ Ἠλξαΐ.* Vgl. Haer. XIX, 1: *φασὶ δὲ καὶ ἄλλον τινὰ Ἰεξαῖον εἶναι ἀδελφὸν αὐτοῦ.*

226) Ebendas.: *θεὸν δὲ ἕνα λέγουσι καὶ δῆθεν αὐτὸν σέβουσι βαπτισμοῖς τισὶ χρώμενοι.*

227) Ebendas.: *πρόσκεινται δὲ Ἰουδαίοις οὐκ ἐν ἅπασιν.*

228) Ebendas.: *τετίμηται δὲ τὸ ὕδωρ, καὶ τοῦτο ὡς θεὸν ἡγοῦνται, σχεδὸν φάσκοντες εἶναι τὴν ζωὴν ἐκ τούτου.*

229) Ebendas.: *ἀπέχονται δὲ καὶ ἐμψύχων τινὲς ἐξ αὐτῶν.*

230) Ebendas.: *καὶ οὔτε προφήτας δέχονται οὔτε ἀποστόλους.* Die „Apostel", welche von den Sampsäern nicht angenommen wurden, können kaum etwas Anderes sein, als die *ἀπόστολοι* des neutestamentlichen Kanons, katholische und Paulus-Briefe.

231) Ebendas.: *Χριστὸν δὲ ὀνόματι ὁμολογοῦσι, κτίσμα αὐτὸν ἡγούμενοι καὶ ἀεί ποτε φαινόμενον. καὶ πρῶτον μὲν πεπλάσθαι αὐτὸν ἐν τῷ Ἀδάμ, ἐκδύεσθαι δὲ αὐτὸν τὸ σῶμα τοῦ Ἀδὰμ καὶ πάλιν ἐνδύεσθαι, ὅτε βούλεται. καλεῖσθαι δὲ αὐτὸν Χριστόν, καὶ εἶναι τὸ ἅγιον πνεῦμα ἀδελφὴν αὐτοῦ, θηλυκῷ σχήματι ὑπάρχουσαν, ἐνενήκοντα ἓξ μιλίων τὸ ὕψος ἕκαστον αὐτῶν ἔχον, ὅ τε Χριστὸς καὶ τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον καὶ τὸ πλάτος εἰκοσιτεσσάρων καὶ πολλὰ ληρώδη ἕτερα.*

auf eine ältere Quellenschrift. Und nicht zu übersehen ist es, dass die Ossäer sich erst mit den Sampsiten, dann erst mit den Ebionäern verbunden haben sollen (s. o. Anm. 139).

Bei den judenchristlichen Häresien hat sich Epiphanius erst recht zum Theil als ein wohl unterrichteter, zum Theil als ein aus älteren Quellen schöpfender Häreseolog erwiesen. Verwirrung zeigt sich eigentlich nur bei den Nazoräern, welche in der bis dahin gangbaren Darstellung noch nicht enthalten waren. Dass die Mittheilungen des Epiphanius nichts weniger als ohne allen Grund waren, lehrt schon die Vergleichung mit den pseudoclementinischen Schriften, welche ebenso, wie die Ebionäer und Sampsäer des Epiphanius, auf den opferlosen Mosaismus zurückweisen. Eine Schrift des Pseudo-Clemens, die durch ihn geschriebenen *Περίοδοι Πέτρου*, setzt aber Epiphanius als von den Ebionäern gebraucht voraus[232]). Diese Schrift ist offenbar die *Κλήμεντος τῶν Πέτρου ἐπιδημίων κηρυγμάτων ἐπιτομή*[233]), welche man die Homilien zu nennen pflegt, auch sonst von Epiphanius benutzt[234]). Wenn Epiphanius dann bemerkt, dass die Ebionäer die Jungfräulichkeit oder Ehelosigkeit, welche der ächte Clemens lehre (in den syrisch erhaltenen Briefen II, 8 sq.), nicht annehmen (s. o. Anm. 220),

[232]) Haer. XXX, 15: *χρῶνται δὲ καὶ ἄλλαις τισὶ βίβλοις, δῆθεν ταῖς Περιόδοις καλουμέναις Πέτρου ταῖς διὰ Κλήμεντος γραφείσαις, νοθεύσαντες μὲν τὰ ἐν αὐταῖς, ὀλίγα δὲ ἀληθινὰ ἐάσαντες.*

[233]) Clem. epi. ad Iac. c. 20, nach Rufin's Uebersetzung: Clementis itinerarium praedicationis Petri, was sich auf die Recognitionen bezieht und deren alte Grundschriften, das *Κήρυγμα* und die *Περίοδοι Πέτρου* noch andeutet.

[234]) Haer. XXVI, 16: *βρέφος δὲ οὐκ ἄν τις καταπίοι, ὡς καὶ ὁ ἅγιος Κλήμης καταγελῶν τῆς τῶν θεῶν τῶν Ἑλλήνων αἰσχρουργίας εἶπεν ὅτι τὴν Μῆτιν καταπιὼν* (Zeus) *οὐχὶ τὸ βρέφος ἠδύνατο καταπιεῖν, ἀλλὰ τὴν γονὴν τὴν ἰδίαν σημαίνων.* Will man nicht mit G. Uhlhorn (Die Homilien und Recognitionen des Clemens Romanus, 1884, S. 73) auf die blosse Möglichkeit zurückgehen, dass Epiphanius die fragliche Stelle auch aus dem Dialog des Petrus mit Appion (vgl. Eusebius KG. III, 38, 5, Hieronymus de vir. illustr. c. 15, Photius Bibl. cod. 112) angeführt haben könne, so muss man eine Beziehung anerkennen auf Clem. Hom. IV, 16: *ἣν δὲ ἡ Μῆτις γονή· βρέφος γὰρ καταπιεῖν ἀδύνατον,* vgl. auch die Epitome Dressel. c. 51.

so dringt der Brief des Clemens an Jacobus, welchen Rufinus auch vor den Recognitionen vorfand, auf das Heiraten junger Leute (c. 7), die Homilien (III, 68, vgl. V, 25) jedenfalls noch ausdrücklicher als die Recognitionen (III, 65 iuvenes pudicitiam docete). Die Verabscheuung aller Propheten ausser dem Einen wahren Propheten, welche Epiphanius den Ebionäern nachsagt (s. o. Anm. 207), geht hinaus über die blosse Vieldeutigkeit der Propheten, welche der sehr alte Brief des Petrus an Jacobus c. 1 erwähnt, und passt vollkommen zu der Art, wie die Homilien die Propheten des Alten Testaments verwerfen[235]). Die heiligen Bäder, welche Petrus nach den *Περιόδοις* der Ebionäer täglich genommen haben soll (s. o. Anm. 210), sind in den Recognitionen (IV, 3. V, 36) nicht so ausgeführt, wie in den Homilien (VII, 12. VIII, 3. IX, 23. X, 1. 26. XI, 1), wogegen die Enthaltung von Fleischgenuss (s. o. Anm. 209) dem Petrus in beiden Schriften gleichmässig nachgesagt wird (Rec. VII, 6. Haer. XII, 6). Die Grundansicht der Ebionäer des Epiphanius hat aber freilich in der älteren von diesen beiden Schriften, den Recognitionen des Clemens, ihren Halt. Die Lehre von dem Adam-Christus (s. o. Anm. 218) wird angedeutet Rec. I, 45. 47. IV, 9 und ist hier noch nicht so weit fortgebildet, dass auch Abraham und Moses, wie in den Homilien, zu Erscheinungen des Adam-Christus oder des Einen wahren Propheten verflüchtigt wären. Der wahre Prophet erscheint ja noch dem Abraham wie dem Moses (Rec. I, 33. 34). Die zwei Reiche mit ihren beiden Herrschern, dem Teufel und Christus (s. o. Anm. 203), finden sich nicht bloss in den Homilien, sondern schon in den Recognitionen[236]), und Christus gilt schon hier als der wahre Prophet, wie ihn die Ebionäer zu bezeichnen liebten (s. o. Anm. 202). Erinnern wir uns vollends an die Stellung dieser Schriften zu den Opfern (s. o. S. 48 f.), so können wir gar nicht zweifeln, dass ihre Grundlage in ein hohes Alterthum zurückgeht, als es überhaupt noch eine Opferfrage geben konnte, und müssen dasselbe auch von der Grundansicht der Ebionäer des Epiphanius behaupten.

---

[235]) Vgl. Hom. III, 21. 23. 28. 51. 53. XVIII, 7 (über Elias II, 17).
[236]) Rec. I, 24. IV, 25. V, 6. 9. VIII, 52.

Dass diese Ebionäer nun wirklich von einem Ebion genannt sein sollten, wie schon vor Epiphanius Hippolytus I (s. o. Anm. 103), Hippolytus II (El. VII, 35) und Tertullianus [287]) aussagen, will man auch jetzt nicht glauben, seit drei Bruchstücke *'Εβίωνος ἐκ τῆς περὶ προφητῶν ἐξηγήσεως* bekannt geworden sind [288]), obwohl doch schon Irenäus den Ebionäern nachgesagt hat: quae autem sunt prophetica curiosius exponere nituntur (s. o. Anm. 99). Höchst befremdlich findet es Harnack (DG. I, S. 226), dass ich alles Ernstes den Versuch gemacht habe, „dem Ebion der abendländischen Kirchenväter [nicht auch des Epiphanius?] zum Leben zu verhelfen", was mir denn doch wohl bei anderen, von neueren Theologen um das Leben gebrachten Ketzern, wie Kolarbasos, Epiphanes u. A., gelungen ist. Harnack hat mich weder belehrt, wie Ebionäer einem erdichteten Stifter, von welchem sie nicht einmal genannt sein wollten (s. o. Anm. 197), ein eigenes Buch untergeschoben haben können, noch wie ihm Rechtgläubige so gemässigte Ansichten mit Berücksichtigung des Hebräerbriefs und der Hirtenbriefe des Paulus in den Mund gelegt haben können. Harnack (DG. I, S. 594) will die von mir „seltsamer Weise" für ächt gehaltenen Bruchstücke gar auseinander reissen, da ihm das erste dem Paulus von Samosata anzugehören, das zweite und dritte von Theodor von Mopsuestia herzurühren scheint. Solche Theilung ist auf alle Fälle unstatthaft. Und wollte man diese Männer als neue Ebiones bezeichnen, so wird man es wahrlich nicht bloss in der Ueberschrift gethan haben. Eine eigene Schrift Ebion's noch werden wir durch Hieronymus bestätigt finden (s. u. Anm. 278).

Dem Ebion dieser Bruchstücke gilt Jesus als ein grosser und auserwählter Prophet, wie den Ebionäern. Er lässt Jesum am Ende selbst mit dem Hebräerbriefe (8, 6. 9, 15. 12, 24) als den Mittler des neuen Bundes gelten, verleugnet

---

[287]) Vgl. meine Ketzergeschichte des Urchristenthums S. 423.

[288]) Diese Bruchstücke bringt der Presbyter Anastasius (im 7. Jahrhundert) hinter seiner Antiquorum patrum doctrina de verbi incarnatione als die ersten *χρήσεις τῶν θεοστυγῶν αἱρετικῶν, ὧν ὁμόφρονές εἰσιν οἱ μίαν ἐνέργειαν καὶ θέλησιν ὁμολογοῦντες ἐπὶ Χριστοῦ τοῦ θεοῦ*, bei A. Mai, Scriptorum veterum nov. collect. e Vatic. codd. ed. Tom. VII, Rom. 1833, p. 68 sq. In meiner Ketzergeschichte des Urchristenthums, S. 437 f.

aber seine Grundansicht nicht, indem er, immerhin mit Rücksicht auf Hebr. 8, 10. 10, 16, zu dem Mittler auch den Gesetzgeber hinzufügt (*ἴσως μεσίτης καὶ νομοθέτης τῆς κρείττονος διαθήκης γενόμενος*). Auch der neue Bund erscheint ihm als Gesetz. Wohl erkennt dieser Ebion auch den Opfertod Jesu bei der Stiftung des neuen Bundes an. Den neuen Bund lässt er nicht, wie den alten, nur dem Volke Israel, sondern der ganzen Menschheit gelten, indem er die Heilsabsicht Gottes, dass alle Menschen zur Seligkeit und Erkenntniss der Wahrheit gelangen sollen, mit 1 Tim. 2, 4 anerkennt. Auch das ist keine Verleugnung der Grundansicht. Haben doch auch die Judenchristen Justin's ihr Gesetzeschristenthum unter den Heiden ausgebreitet (s. o. Anm. 66). Hat doch der Ebion des Epiphanius auch in Asien und Rom (auch Kypros?) gepredigt (s. o. Anm. 199). Gerade bei den Ebionäern des Epiphanius fehlt jede Beschränkung des Heils auf israelitisches Geblüt. Auch der Pseudo-Clemens der Recognitionen (I, 50. V, 10. 11. VII, 7) lässt Christum die Erwartung der Heiden geworden, zum Heile der ganzen Welt gekommen sein und den Petrus ausziehen zur Bekehrung der Heiden (III, 56. 61. 65. IV, 4. VII, 7. X, 16. 61. 66). Bei Gott gelte als wahres Judenthum nur Glaube mit Erfüllung des Gesetzes und des göttlichen Willens[239]). Ebenso der Pseudo-Clemens der Homilien, welcher seinen Adam-Christus als den alleinigen Propheten der Wahrheit sein Erbarmen auf alle Menschen ausdehnen und sein eigenes Blut nicht schonen[240]), den Petrus gleichfalls als den wahren Apostel der Heiden ausziehen lässt[241]). Die Beschneidung, welche Ebion bei-

[239]) Clem. Recogn. V, 36: apud deum enim non ille, qui apud homines Iudaeus dicitur, Iudaeus est, neque qui gentilis vocatur, ille gentilis est, sed qui deo credens legem impleverit ac voluntatem eius fecerit, etiamsi non sit circumcisus. Nicht so ursprünglich Hom. XI, 16: *ὅνπερ τρόπον ἐὰν ὁ ἀλλόφυλος τὸν νόμον πράξῃ, Ἰουδαῖός ἐστιν, μὴ πράξας δὲ Ἰουδαῖος Ἕλλην* (em. Davis.).

[240]) Hom. III, 19: *αὐτὸς τῆς καθέδρας ἐγερθείς, ὡς πατὴρ ὑπὲρ τέκνων, τὰ ἀπ' αἰῶνος ἐν κρυπτῷ ἀξίοις παραδιδόμενα κηρύσσων μέχρις αὐτῶν ἐθνῶν τὸν ἔλεον ἐκτείνων καὶ ψυχὰς πάντων ἐλεῶν ἰδίου αἵματος ἠμέλει.*

[241]) Clem. Hom. II, 17: *Σίμων ὁ πρὸ ἐμοῦ (Πέτρου) εἰς τὰ ἔθνη πρῶτος ἐλθών.*

behielt, sollte wenigstens eine volksthümliche Schranke nicht mehr bezeichnen. Das auf heterodox-jüdischer Grundlage beruhende Judenchristenthum hat in dem Ebionismus den ernstlichen Versuch gemacht, das antipaulinische Christenthum als Weltreligion zu verwirklichen.

Eine bedeutende Umwandlung lässt Epiphanius den Ebionismus erfahren haben durch den falschen Propheten Elxai, über dessen Schrift er die Mittheilungen des Hippolytus II so ergänzt, dass wir uns von dem Elxai-Buche noch eine ziemliche Vorstellung bilden können[242]. Dieses Buch sollte vom Himmel gefallen sein[243], oder genauer: Elchasai, welcher dieses Buch dann einem Sobiai (שֹׁבֵעַ?) übergab, wollte es empfangen haben von einem Engel, dessen Höhe 24 *σχοῖνοι* (96 Millien), die Breite 4 *σχοῖνοι*, von Schulter zu Schulter 6 *σχοῖνοι*, die Fusstapfen 3½ *σχοῖνοι* (14 Millien) lang, einen halben *σχοῖνος* tief, dem Sohne Gottes, mit welchem ein ebenso grosses Weib, die heilige Ruach. Die Maasse will Elxai von den Bergen entnommen haben[244]. Die Erscheinung Christi als eines buchstäblich hohen Engels und des weiblich gedachten heiligen Geistes eröffnete das Evangelium einer neuen Sündenvergebung im dritten Jahre Trajan's mit einer Taufe für alle Sünder, welche das Buch gläubig annehmen[245]. Allen, auch den ärgsten Sündern ward gestattet eine zweite Taufe im Namen des grossen und höchsten Gottes und im Namen seines Sohnes des grossen Königs unter Anrufung von 7 Zeugen: Himmel, Wasser, den heiligen Geistern, den Engeln des Gebets, Oel, Salz und Erde[246]. Noch

---

[242]) Die Bruchstücke habe ich gesammelt hinter der Ausgabe des griechischen Hermae Pastor, ed. II. 1881. p. 227 sq.

[243]) Origenes in Ps. 82 bei Eusebius KG. VI, 38.

[244]) So übereinstimmend Hippolytus II. El. IX, 13 und Epiphanius Haer. XIX, 1. 4. XXX, 3. 17. LIII, 1.

[245]) Hippolytus II. El. IX, 13. Origenes a. a. O., Theodoret haer. fab. II, 7.

[246]) Hippolytus II. El. IX, 15. Bei Epiphan. Haer. XIX, 1 wird vor dieser Siebenzahl noch eine andere angegeben: Salz, Wasser, Erde, Brod, Himmel, Aether, Wind (vgl. c. 6, wo Gott an die Stelle des Brodes tritt), gar eine Achtzahl Haer. XXX, 17: Himmel, Erde, Salz, Wasser, Winde, Engel der Gerechtigkeit, Brod, Oel. In der Con-

einmal wird allen Ehebrechern, Ehebrecherinnen und falschen Propheten die Sündenvergebung verheissen, wenn sie diesem Buche Gehör geben und sich zum zweitenmal taufen lassen mit ihren Kleidern. Ausser dieser zweiten Taufe lehrte das Elxai-Buch noch eine Taufe in voller Kleidung gegen Hundebiss mit herzlichem Gebete zu dem grossen und höchsten Gotte und den genanten 7 Zeugen und dem Versprechen, nicht mehr zu sündigen[247]). Auch gegen Schwindsucht und Besessenheit sollte man kalte Bäder nehmen, vierzigmal in 7 Tagen[248]). Das sind die Beschwörungen und Taufen bei dem Bekenntniss der Elemente[249]).

In dem weiteren Inhalte des Buches muss ein Judaismus nach Art der Nasaräer und Ossäer gelehrt sein, mit Beschneidung, Sabbat, gesetzlicher Lebensweise[250]), aber mit Verwerfung des jüdisch-samaritischen Pentateuchs und der Propheten[251]), der Opfer und des Fleischgenusses[252]). Das Feuer sollte Gott fremd sein, das Wasser Leben bringen[253]). Ehelosigkeit und Enthaltsamkeit ward verworfen, zur Ehe genöthigt[254]). Das Gebet sollte immer nach Jerusalem hin gerichtet sein[255]). Christus, der grosse König und Bruder der heiligen Ruach (s. o. Anm. 244), wie alle Menschen geboren, aber die letzte von wiederholten Erscheinungen Adam's[256]). Neben dem Engel-Christus, welcher wohl aus

---

testatio Iacobi c. 2 sind die angerufenen Zeugen nur: Himmel, Erde, Wasser, Luft.

[247]) Hippolytus II. El. IX, 15 (vgl. c. 14).

[248]) Hippolytus II. El. IX, 16.

[249]) Hippolytus II. El. X, 29. Theodoret haer. fab. II, 7.

[250]) Hippolytus II. El. IX, 14 p. 293, Epiphanius Haer. XIX, 1. 5. LIII, 1.

[251]) Origenes a. a. O., Epiphanius Haer. XIX, 5 (vgl. XVIII, 5). LIII, 1.

[252]) Epiphanius Haer. XIX, 3.

[253]) Epiphanius Haer. XIX, 3. LIII, 1 (vgl. XXX, 15).

[254]) Epiphanius Haer. XIX, 1.

[255]) Epiphanius Haer. XIX, 3.

[256]) Vgl. oben Anm. 246 und Epiphanius Haer. XIX, 3. Hippolytus II. El. X, 29: *Χριστὸν δὲ ἕνα οὐχ ὁμολογοῦσιν* (die Elchasaiten), *ἀλλ' εἶναι τὸν μὲν ἄνω ἕνα, αὐτὸν δὲ μεταγγιζόμενον ἐν σώμασι πολλοῖς πολλάκις, καὶ νῦν δὲ ἐν τῷ Ἰησοῦ, ὁμοίως ποτὲ μὲν ἐκ τοῦ θεοῦ γεγε-*

der Johannes-Apokalypse stammt[257]), ein Adam-Christus. So ward Uebermenschliches und Menschliches vereinigt in Jesu, welchen die Elchasaiten als Jungfrausohn nur vorübergehend und vereinzelt anerkannt haben werden (s. o. Anm. 256). Paulus ward verworfen[258]). Bei Verfolgung von heidnischer Seite sollte man Götzenbilder anbeten dürfen, wenn es nur nicht von Herzen geschehe, wie es ein Priester Phinees in Babylon unter König Darius gethan habe[259]). Dazu geheimnissvolle Formeln, wie אנא מסהד עליכון ביום דינא רבא, „ich zeuge über euch am Tage des grossen Gerichtes“[260]), und ein Stück astrologischen Aberglaubens, welches schliesslich die Abfassung im 3. Jahre Trajan's (100 n. Chr.) bestätigt[261]): „Es giebt böse Sterne der Gottlosigkeit, an deren Tagen die Frommen und Jünger keine Werke beginnen und niemand taufen sollen. So soll man auch den Sabbat ehren, aber auch an dem dritten Wochentage (Dienstag) soll man nicht von Hause zu gehen anfangen[262]). Denn wenn wiederum drei Jahre Kaiser Trajan's erfüllt sind, seit seinem Consulate das sechste[263]), wenn von der Verbannung des Parther(könig)s drei Jahre erfüllt sind[264]), wird erregt der Krieg zwischen den Engeln der Gottlosigheit des Nordens[265]). Desshalb werden verwirrt alle Königreiche der Gottlosigkeit[266]).“ Man muss wirklich die Augen verschliessen, wenn man nicht sehen will, dass Elxai

---

νῆσθαι, ποτὲ δὲ πνεῦμα γεγονέναι, ποτὲ δὲ ἐκ παρθένου, ποτὲ δὲ οὔ· καὶ τοῦτον δὲ μετέπειτα ἀεὶ ἐν σώμασι μεταγγίζεσθαι καὶ ἐν πολλοῖς κατὰ καιροὺς δείκνυσθαι. Ungenauer bei Theodoret haer. fab. II, 7.

257) Vgl. meine Einl. in das N. T. S. 450 f.

258) Origenes a. a. O., Epiphanius Haer. LIII, 1.

259) Epiphanius Haer. XIX, 1—3.

260) Bei Epiphanius Haer. XIX, 4.

261) Bei Hippolytus II. El. IX, 16.

262) *πύλας* (l. *πέλας*) *ἔσεσθαι μὴ κατάρχεσθε* (*φυλάσσεσθε μὴ κατάρχεσθαι* ed. Gotting.).

263) *ἀφότε ὑπέταξε ἐκ τοῖ*, l. *ἀφότε ὑπάτευσεν ἕκτου.*

264) *τῆς ἐξουσίας* (l. *ἐξορίας*) *τοῦ Πάρθου ὅτε ἐπληρώθη τρία ἔτη.*

265) *ἀγγρίζεται* (irritatur, vgl. Cyrilli, Philoxeni aliorumque veterum Glossaria latino-graeca et graeco-latina a Car. Labbaeo collecta etc. Lutet. Par. 1679 s. v. *ἀγγρίζω, ἀγγρισμός, ἀγγριστής*) *ὁ πόλεμος μεταξὺ τῶν ἀγγέλων τῆς ἀσεβείας τῶν ἄρκτων.*

266) *διὰ τοῦτο ταράσσονται πᾶσαι βασιλεῖαι τῆς ἀσεβείας.*

nach Ablauf von drei Jahren Trajan's (100 n. Chr.) schrieb und nach weiteren drei Jahren dieses Kaisers einen nordischen, alle heidnischen Reiche erschütternden Krieg erwartete. Das ist die Zeit, als die nordischen Kriege Trajan's mit dem dakischen Könige Decebalus, welche 101 begannen, noch bevorstanden. Der römische Trajanus war im Steigen, der Partherkönig machtlos [267]). Dass Trajanus im 6. Jahre seiner Herrschaft (103) den ersten, im 9. Jahre (106) den zweiten dakischen Krieg siegreich vollendete, weiss Elxai noch nicht. Seine Weissagung eines welterschütternden Krieges ward durch den Erfolg widerlegt.

Zu dem dritten Jahre Trajan's stimmt der scharfe Gegensatz gegen die Opfer, welche erst 30 Jahre vorher in Folge der Zerstörung des Tempels in Jerusalem aufgehört hatten. Das Gebet soll immer noch nach Jerusalem hin gerichtet werden. Die Anbetung von Götzenbildern, welche Elxai bei Verfolgungen gestattete, wenn sie nur nicht von Herzen geschehe, stimmt zu den ersten Anfängen solcher Verfolgung, als man christlicherseits noch wenig Erfahrung hatte, etwa zu der Zeit kurz vor dem Märtyrertode Symeon's Sohnes des Klopas [268]). Solche Ansicht klingt übrigens noch nach in dem Hirten des Hermas Sim. VIII, 8, 5. IX, 26, 5.

---

[267]) Der Partherkönig Pacorus, Arsaces XXIV (etwa seit 90 n. Chr.) war auf alle Fälle ein schwacher Herrscher, und seine wahrscheinliche Verbannung kann sehr wohl um 100 n. Chr. erfolgt sein. Joh. Foy Vaillant (Arsacidarum imperium, Tom. I. Paris. 1728, p. 299): „Pacorus autem videtur a Parthis in exsilium actus esse, nec non cum iis postea bellum atrox gessisse; quod eius tantum morte sopitum sit. certe Chosroes, frater eius iunior, in illius locum rex est substitutus: praeterito Parthamisiri Pacori filio, ut infra videbimus. itaque Pacorum mortuum esse autumo circa annum epochae Arsacidarum exeuntem 363 [107 p. Chr. n.], aut saltem 364 ineuntem [108 p. C. n.]: cum annos circiter septendecim regnavisset.“ Verwüstende Bürgerkriege unter den Parthern lässt Dio Cassius LXVIII, 26 vorhergegangen sein und noch fortgedauert haben, als Trajanus (116) durch das verwüstete Babylon zog. Um 101 oder bald darauf wird Pacorus wieder zu einiger Herrschaft gekommen sein, da Decebalus in diesem Jahre in Mösien einfiel und den dort von Susagus erbeuteten Bäcker Kallidromos, einen Diener des Laberius Maximus, alsdann dem Pacorus von Parthien, welchem derselbe noch mehrere Jahre dienen konnte, zusandte, vgl. Plinius Epi. X, 16.

[268]) Vgl. Hegesippus bei Eusebius KG. III, 32, 6.

Gehört nun Elxai mit seinem Buche sicher in das Jahr 100 n. Chr., so lässt ihn Epiphanius Haer. XIX, 5 allerdings sich schon mit den Ebionäern verbunden haben, aber nach der Voraussetzung, welche er späterhin selbst aufgiebt, dass die Ebionäer älter seien, als die Nazoräer (s. o. Anm. 175). Es bleibt also ein Bedenken zurück, wenn er späterhin trotz Preisgebung jener Annahme die Anhänger Ebion's erst hinterher von Elxai die Christus-Phantasie angenommen haben lässt[269]). Dem Ebion weist Epiphanius keine so bestimmte Zeit an, lässt ihn vielmehr nur ganz unbestimmt nach der Zerstörung Jerusalems aufgetreten sein (s. o. Anm. 198). Als diejenigen, mit welchen sich Elxai verband, nennt Epiphanius Haer. XIX, 1. 2 die noch gar nicht christlichen Ossäer, welche zu seiner Zeit Sampsäer hiessen[270]), aber auch geradezu Elkesäer (s. Anm. 222. 223), also vor allen seinen Namen trugen (s. o. Anm. 217). Die Verbindung Elxai's „mit den Ebionäern, welche späterhin Nazoräer", muss wirklich zurücktreten gegen seine ursprüngliche Verbindung mit „den Ossäern, welche vor ihm und mit ihm waren", auch den Nasaräern[271]). Bei den Ebionäern nennt Epiphanius Elxai „den falschen Propheten bei den Sampsener, Essener(-Ossener) und Elkesäer Genannten" (s. o. Anm. 217). Die Ossäer, welchen Elxai angehörte, sollen sich erst hinterher mit den Ebionäern verbunden haben (s. o. Anm. 139). Das ist gewiss das Richtige. Wie Epiphanius über das Verhältniss der Nazoräer, welche er in das gangbare Verzeichniss der Häresien erst einzureihen hatte, noch im Unklaren war (s. o. Anm. 175. 177), so ist er auch über das Verhältniss Elxai's, welchen er ebenso erst einzu-

---

269) Haer. XXX, 3 (s. o. Anm. 217), doch nur mit einem *οἶμαι*, c. 17: *ἤδη δέ μοι καὶ ἀνωτέρω προδεδήλωται ὡς ταῦτα μὲν Ἐβίων οὐκ ᾔδει, μετὰ καιρὸν δὲ οἱ ἀπ' αὐτοῦ συναφθέντες τῷ Ἠλξαῒ ἐσχήκασι μὲν τοῦ Ἐβίωνος τὴν περιτομὴν καὶ τὸ σάββατον καὶ τὰ ἔθη, τοῦ δὲ Ἠλξαῒ τὴν φαντασίαν.*

270) Haer. XIX, 1: *συνήφθη δὲ τούτοις (τοῖς Ὀσσηνοῖς) μετέπειτα ὁ καλούμενος Ἠλξαῒ ἐν χρόνοις Τραϊανοῦ Καίσαρος κτλ.* c. 2 (s. o. Anm. 166). c. 5, auch Haer. XXX, 3: *καὶ Ἐσσηνοῖς = Ὀσσηνοῖς*, s. o. Anm. 162. LIII, 1.

271) Haer. XIX, 5 (s. o. Anm. 175). Das Elxai-Buch sollen auch die Nasaräer gebrauchen, vgl. LIII, 1.

reihen hatte, zu Ebion, welcher längst in diesem Verzeichnisse stand, noch unklar und hindert uns gar nicht, den Elxai, welcher die heterodox-jüdischen Ossäer (nebst Nasaräern) zu Adam-Christen machte, für etwas älter zu halten, als den Ebion, welcher dem antikatholischen Judenchristenthum einen bleibenden Ketzernamen gegeben hat.

Den Symmachos (s. o. Anm. 107), welcher allerdings die Propheten des Alten Testaments nicht verwarf, hat Epiphanius den Ebionäern genommen und als einen geborenen Samariter dargestellt, welcher unter Kaiser Severus (193—211) zu den Juden übergegangen sei, wogegen Hieronymus ihm als Ebioniten noch den älteren Theodotion beigesellt hat[272]).

So kommen wir zu Hieronymus. War Epiphanius über die Ebionäer wohl, wenn auch einseitig, unterrichtet, dagegen wenig über die Nazoräer, so gilt von Hieronymus eher das Umgekehrte. Ueber die Ebioniten bringt er zunächst im Anschluss an Hippolytus I nur das längst Bekannte, die Auffassung Christi als eines blossen, nicht vor seiner Mutter seienden Menschen, die Verwerfung des Paulus u. s. w.[273]). Man

---

[272]) Vgl. meine Ketzergeschichte des Urchristenthums S. 440, Anm. 768.

[273]) Adv. Luciferianos c. 23 (Opp. II, 197, vgl. meine Ketzergeschichte des Urchristenthums S. 75, Anm. 106). Unter andern Häretikern auch Ebion Comm. ad Tit. III, 10 (Opp. VII, 737). Ueber das schon vor Epiphanius Bekannte führt auch nicht hinaus Ebionis baptisma ebendas. c. 25 (Opp. II, 200), die schriftliche Bestreitung durch alte Kirchenlehrer (adv. Helvid. c. 17, Opp. II, 225), das tunc Ebionitarum dogma consurgens, qui asserunt Christum ante Mariam non fuisse, gegen welches der Apostel Johannes hauptsächlich sein Evangelium verfasst haben soll (de vir. illustr. c. 9, Opp. II, 843), der dem Eusebius (s. o. Anm. 109) nachgeschriebene Wohnsitz der Ebioniten in Chobaa (de situ et nom. loc. hebr., Opp. III, 190 sq., Lagard. Onom. I, 112, 9 sq.): Choba ad laevam partem Damasci. est autem et villa Chobaa in iisdem regionibus, habens adcolas Hebraeos, qui credentes in Christum omnia legis praecepta custodiunt et a principe haereseos Ἐβιωνῖται nuncupantur. contra istius modi dogmata Paulus apostolus scribit ad Galatas. Ebenso ist schon durch Origenes (s. meine Ketzergeschichte des Urchristenthums S. 424, Anm. 720) und Epiphanius (s. o. Anm. 196) bekannt die Ausbeutung des Namens Ebion, welche Hieronymus Comm. in Isai. I, 3 (Opp. IV, 12) nur mit Jes. 32, 20 ausschmückt: Simul arat in bove et asino Ebion, dignus pro humilitate

kann es als Ungenauigkeit ansehen, wenn Hieronymus diejenigen Christen, welche, wie die Juden, prophetische Weissagungen buchstäblich verstanden und einen grob sinnlichen Chiliasmus hegten, nicht bloss „judaisirende Christen“ oder dergleichen [274]), sondern einmal auch Ebioniten nennt [275]). Sieht man auch an Symmachos, dass nicht alle Ebioniten die Propheten des Alten Testaments verwarfen, wie die Ebionäer des Epiphanius (s. o. Anm. 207), so bleibt es doch ungenau, dass

---

sensus paupertate nominis sui, qui sic recipit evangelium, ut iudaicarum superstitionum, quae in umbra et imagine praecesserunt, caeremonias non relinquat. Allbekannt ist Ebion's Ansicht von Christo als blossem Menschen bei Hieronymus Comm. in epi. ad Gal. I, 1, 1 (Opp. VII, 375), in epi. ad Ephes. IV, 10 (Opp. VII, 614). Ebenso die Verwerfung des Paulus bei Hieronymus in Matth. XII, 2 (Opp. VII, 75): adversus Ebionitas, qui quum caeteros recipiunt appostolos, Paulum quasi transgressorem legis repudiant.

[274]) Comm. in Isai. XI, 11 (Opp. IV, 162): ut nequaquam iuxta nostros Iudaizantes in fine mundi, quum intraverit plenitudo gentium, tunc omnis Iudaeus salvus fiat. ad Isai. XI, 15 (Opp. IV, 165): prudens et christianus lector hanc habeat repromissionum propheticarum regulam, ut quae Iudaei et nostri, immo non nostri Iudaizantes carnaliter futura contendunt, nos spiritualiter iam transacta doceamus. ad Isai. XXXV fin. (Opp. IV, 450): quae omnia nos iuxta apostolum Paulum in primo salvatoris interpretamur adventu, Iudaei autem et nostri Iudaizantes ad secundum referunt. ad Isai. XLIX, 14 (Opp. IV, 569 sq.): Ierusalem, quam Iudaei et nostri Iudaizantes iuxta Apocalypsim Iohannis, quam non intelligunt, putant auream atque gemmatam de coelestibus ponendam. ad Isai. LIV, 7 (Opp. IV, 632): Iudaei et nostri Iudaizantes dicunt Israel ad modicum derelictum, ut in adventu Christi eius misereatur deus. ad Isai. LX, 1 (Opp. IV, 717): Iudaei et nostri Semiiudaei, qui auream atque gemmatam de caelo exspectant Ierusalem, haec in mille annorum regno futura contendunt. ad Zachar. XIV, 18 (Opp. VI, 933): haec omnia, quae nos celeri sermone perstringimus, Iudaei et Iudaizantes nostri, immo non nostri, quia iudaizantes, sperant futura corporaliter, utique et circumcisionem sibi et coniugia in mille annorum regno promittentes. ad. Zachar. XIV, 9 (Opp. VI, 922): haec Iudaei iuxta literam somniant et nostri χιλιασταί.

[275]) Comm. ad Isai. LXVI, 20 (Opp. IV, 823 sq.): Iudaei et iudaici erroris haeredes Ebionitae, qui pro humilitate sensus nomen pauperum susceperunt omnesque mille annorum delicias praestolantes, equos et quadrigas et rhedas et lecticas sive basternas et dormitoria mulosque et mulas et carrucas et diversi generis vehicula sic intelligunt, ut scripta sunt.

ein tausendjähriges Christus-Reich auf Erden, welches erst die christliche Johannes-Apokalypse gezeigt hat, schon von ungläubigen Juden gelehrt sein soll. Ungenau ist es auf alle Fälle, wenn Hieronymus einmal die christliche Häresie der Ebioniten, welche doch auch die Gottheit Christi leugneten und den Apostel Paulus verwarfen, lediglich in ihre Beibehaltung der Gesetzesbeobachtung setzt[276]). So braucht es auch nicht auf besonderer Kunde von dem heterodoxen Judenthum, welches nach Epiphanius den Ebionäern zu Grunde lag (s. o. Anm. 206. 208), zu beruhen, sondern kann blosse Consequenzmacherei sein, wenn Hieronymus den Ebioniten einmal nachsagt, dass sie selbst nicht das ganze Gesetz erfüllen[277]). Aber auf genauerer Kunde beruhen und wenigstens mittelbar aus einer wirklichen Schrift geschöpft sein muss doch die Angabe, dass Ebion, dessen Dasein durch Hieronymus bestätigt wird, in Deut. 21, 23 die Kreuzigung Jesu als einen Frevel gegen Gott bezeichnet fand[278]). Ganz anders sind die Aus-

---

[276]) Epi. 112 (al. 89) ad Augustinum c. 13 (Opp. I, 746 sq.): Si hoc verum est (dass gläubige Juden noch das Gesetz beobachten dürfen), in Cerinthi et Ebionis haeresim delabimur, qui credentes in Christo propter hoc solum a patribus anathematizati sunt, quod legis caeremonias Christi evangelio miscuerunt et sic nova confessi sunt, ut vetera non omitterent. quid dicam de Ebionitis, qui Christianos esse se simulant? usque hodie per totas orientis synagogas inter Iudaeos haeresis est, quae dicitur Minaeorum et a Pharisaeis nunc usque damnatur, quos vulgo Nazaraeos nuncupant, qui credunt in Christum filium dei, natum de virgine Maria et eum dicunt esse, qui sub Pontio Pilato passus est et resurrexit, in quem et nos credimus, sed dum volunt et Iudaei esse et Christiani, nec Iudaei sunt nec Christiani.

[277]) Comm. ad Gal. V, 3 (Opp. VII, 1, 480): Coarctabimus itaque Ebionem et sectatores eius, qui post evangelium credentes in Christo circumcidendos putant, ut aut circumcisionem faciant et caetera quae praecipiuntur in lege; aut si impossibile est cuncta fieri, cesset et circumcisio, quae cum caeteris quasi inutilis praetermissa est. quodsi responderint, possibilia tantum debere se facere (non enim deum ea a nobis exigere quae non possumus, sed ea quae possimus implere), dicemus eis, non eiusdem esse dei, custodiri velle legem et eos qui legem custodiunt derelinquere.

[278]) Comm. ad Gal. III, 14 (Opp. VII, 435 sq.): In Hebraeo (Deut. XXI, 23) ita ponitur: ‚Chi Calalath Eloim Thalui‘. haec verba Ebion ille haeresiarches semichristianus et semiiudaeus ita interpretatus est:

sagen des Hieronymus über die Nazaräer, welche derselbe im Morgenlande näher kennen lernte. Die Nazaräer, welche durch das ganze Morgenland verbreitet seien, lässt er die von den Ebioniten verworfene Geburt Jesu von der Jungfrau anerkennen (s. o. Anm. 276). Sie werden die Genossen der Ebioniten sein, welche die Gesetzesbeobachtung nicht, wie diese, allgemein, sondern nur von geborenen Israeliten verlangten[279]). Diese Nazaräer gebrauchten die von den Ebionäern des Epiphanius verworfenen Propheten des Alten Testaments[280]) und erkannten (wenigstens zur Zeit des Epiphanius) die von Paulus begründete Heidenkirche bereits an[281]). Sie gebrauchten ein hebräisches Matthäus-Evangelium, dessen Abschrift die Nazaräer in

---

ὅτι ὕβρις θεοῦ ὁ κρεμάμενος, id est, quia iniuria dei est suspensus. Nach den Uebersetzungen der LXX, des Aquila, Symmachus, Theodotion und dem Urtexte kann Hieronymus nur den Wortlaut der Uebersetzung Ebion's anführen. Dass er das thut, lehrt überdiess die griechische Wiedergabe nebst lateinischer Uebersetzung, was bei einer nur unter Ebioniten gangbaren Erklärung ganz überflüssig sein würde. Aus einer Schrift theilt ja Epiphanius auch das Weitere in derselben Weise mit: Memini me in Altercatione Iasonis et Papisci, quae graeco sermone conscripta est, ita reperisse: Λοιδορία θεοῦ ὁ κρεμάμενος, id est: ‚Maledictio dei qui appensus est‘.

279) Comm. ad Isai. I, 12 (Opp. IV, 21): ‚Quis enim quaesivit haec de manibus vestris‘? audiant Ebionaei, qui post passionem Christi abolitam legem putant esse servandam. audiant Ebionitarum socii, qui Iudaeis tantum et de stirpe Israelitici generis haec custodienda decernunt.

280) Comm. ad Isai. XXIX, 17 sq. (Opp. IV, 398): Quae nos super diabolo et angelis eius intelleximus, Nazaraei contra Scribas et Pharisaeos dicta arbitrantur, quod defecerint δευτερωταί, qui prius illudebant populo traditionibus pessimis.

281) Comm. ad Isai. IX, 1 (Opp. IV, 130): Nazaraei, quorum opinionem supra posui, hunc locum ita explanare conantur: Adveniente Christo et praedicatione illius coruscante primo terra Zabulon et terra Naphthalim Scribarum et Pharisaeorum est erroribus liberata et gravissimum traditionum iudaicarum iugum excussit de cervicibus suis. postea autem per evangelium apostoli Pauli, qui novissimus apostolorum omnium fuit, ingravata est, id est multiplicata praedicatio, et in terminos gentium et viam universi maris Christi evangelium splenduit. denique omnis orbis, qui ante ambulabat vel sedebat in tenebris et idololatriae ac mortis vinculis tenebatur, clarum evangelii lumen aspexit.

dem syrischen Beräa dem Hieronymus gestatteten[282]). Dasselbe Evangelium lässt Hieronymus wohl auch von den Ebioniten gebraucht werden[283]), welche nach Epiphanius ein sehr abweichendes Matthäus-Evangelium benutzten. Aber das alte Matthäus-Evangelium der Nazaräer mag wirklich noch bei einigen Ebioniten im Gebrauche geblieben sein. Alles führt zu dem Ergebniss, dass Hieronymus die gangbar gewordene Ketzerei der Ebioniten auf die zahlreichen Judenchristen des Morgenlandes grossentheils nicht anwendbar fand. Weitverbreitet waren dort immer noch Christen jüdischer Herkunft, welche den alten Christennamen der Nazaräer fortführten. Dieselben gaben, wie schon eine Art von Ebionäern des Origenes und des Eusebius, die Geburt Jesu aus der Jungfrau zu, verzichteten auch, wie es bereits Justinus bei manchen Judenchristen voraussetzt, darauf, Heidenchristen zur Gesetzbeobachtung zu zwingen, erkannten vielmehr die von Paulus begründete gesetzesfreie Heidenkirche schon an. So hat Hieronymus, wenn auch etwas schwankend, den Grund gelegt für die Unterscheidung der Nazaräer, welche die Geburt Jesu von der Jungfrau und die Gesetzesfreiheit der Heidenkirche anerkannten, von den Ebioniten, welche Beides verwarfen.

Pseudo-Hieronymus de haeresibus nimmt von den Nazaräern noch gar keine Kenntniss, sondern begnügt sich, c. 10 den Karpokras, Kerinth und Ebion als Judaisten und Leugner der Geburt Jesu aus der Jungfrau zusammenzustellen.

Augustinus verräth schon in der Antwort an Hieronymus[284]) keine nähere Kenntniss der Judenchristen. Diejenigen

---

282) De vir. illustr. c. 3 (Opp. II, 833): Porro ipsum hebraicum (Matthaei) habetur usque hodie in Caesariensi bibliotheca, quam Pamphilus martyr studiosissime confecit. mihi quoque a Nazaraeis, qui in Beroea urbe Syriae hoc volumine utuntur, describendi facultas fuit. adv. Pelagianos III, 2 (Opp. II, 782): in evangelio iuxta Hebraeos, — quo utuntur usque hodie Nazareni, secundum Apostolos, sive ut plerique autumant, iuxta Matthaeum, quod in Caesariensi habetur bibliotheca.

283) Comm. ad Matth. XII, 13 (Opp. VII, 77): in evangelio, quo utuntur Nazaraei et Ebionitae, quod nuper in graecum de hebraeo sermone transtulimus, et quod vocatur a plerisque Matthaei authenticum.

284) Hieronymi opera ed. Vallars. I, 769 sq., Epi. 116 (al. 97), c. 15. 16.

Gläubigen aus der Beschneidung, welche auch die gläubigen Heiden zwingen wollten, jüdisch zu leben, findet er in den von dem Manichäer Faustus genannten Symmachianern, Anhängern des Ebionäers Symmachos (s. o. S. 55 f. 108) und Nazaräern[285]). In dem Buche de haeresibus c. 9. 10 bringt Augustinus, wie Epiphanius, nach Kerinth die Nazaräer, welche Christum als Sohn Gottes bekennen, aber alles Alttestamentliche fleischlich beobachten[286]), und die Hebionäer, welche die fleischlichen Gebote des Gesetzes beobachten, aber Christum für einen blossen Menschen halten, wobei er auch die Sampsäer und Elkesäer des Epiphanius, die Elkesaiten des Eusebius erwähnt[287]). Wie Epiphanius, bringt auch Augustinus die Elkesäer oder Sampsäer noch als eine eigene Häresie, als Anhänger des falschen Propheten Elci, von dessen Nachkommenschaft sie zwei Weiber als Göttinnen verehren, sonst den Hebionäern ähnlich[288]).

Der Prädestinatus de haeresibus c. 9. 10 unterscheidet die haeresis Nazarenorum, welche den Sohn Gottes bekenne,

---

[285]) Adv. Faustum Manich. XIX, 18: hoc temperamentum moderamenque spiritus sancti per apostolos operantis cum displicuisset quibusdam ex circumcisione credentibus, qui haec non intelligebant, in ea perversitate manserunt, ut et gentes cogerent iudaizare. ii sunt, quos Faustus Symmachianorum vel Nazaraeorum nomine commemoravit, qui usque ad nostra tempora — — perdurant.

[286]) C. 9: Nazaraei cum dei filium confiteantur esse Christum, omnia tamen veteris legis observant, quae Christiani per apostolicam traditionem non observare carnaliter, sed spiritualiter intelligere didicerunt.

[287]) C. 10: Hebionaei Christum etiam tantummodo hominem dicunt. mandata carnalia legis observant, circumcisionem scilicet carnis et cetera, a quorum oneribus per novum testamentum liberati sumus. huic haeresi Epiphanius Sampsaeos et Elcesaeos ita copulat, ut sub eodem numero, tamquam una sit haeresis, ponat, aliquid tamen interesse significans, quamvis et in sequentibus loquatur de illis, ponens eos sub numero suo. Eusebius vero [H. E. VI, 38] Elcesaitarum sectam commemorans fidem in persecutione dicit negandam docuisse et in corde servandam.

[288]) C. 32: Elcesaeos et Sampsaeos hic tanquam ordine suo commemorat Epiphanius, quos dicit a quodam pseudopropheta esse deceptos, qui vocabatur Elci, ex cuius genere duas mulieres tanquam deas ab eis perhibet adoratas, cetera Hebionaeis tenere similia.

aber den Ritus des Alten Testaments nach jüdischer Sitte beobachte, von Paulus in dem Briefe an die Galater bekämpft und verflucht, also doch auch Heidenchristen die jüdische Sitte aufdrängend; und die Ebionäer, welche den Herrn für einen blossen Menschen erklären und die Gebote des Gesetzes auf jüdische Weise beobachten, von Lucas (1, 35), welcher sie in der antiochenischen Kirche fand, verurtheilt. Ausserdem bringt auch er c. 32, wie Augustinus, die haeresis Helcesaeorum, nur mit dem eigenthümlichen Zusatze: hos Papias presbyter Achaiae obtinuit.

Was für eine Vorstellung von Nazaräern und Ebioniten sich festsetzte, lehrt Isidorus von Hispalis († 636) Origg. VIII, 6, 9. 37. Derselbe unterscheidet die Nazaräer, welche Christum von Nazaret als Gottes Sohn anerkennen, aber das ganze Gesetz beobachten, und die von Ebion oder von geistiger Armut genannten Ebioniten, welche Christum „per profectum solum verum iustum putant effectum“, Halbjuden mit fleischlicher Beobachtung des Gesetzes, gegen welche Paulus den Galaterbrief schrieb.

Lassen wir die abendländischen Nachfolger des Isidorus bei Seite, um mit dem letzten noch etwas bedeutenden Häreseologen des Morgenlandes zu schliessen. Theodoret von Cyrus († 457) beginnt in dem zweiten Buche seiner *αἱρετικῆς κακομυθίας ἐπιτομή* (haereticarum fabularum compendium) diejenigen Häresien, welche wohl ein einziges Princip des Alls (*μίαν ἀρχὴν τῶν ὅλων*) anerkennen, aber den Herrn für einen blossen Menschen halten, mit Ebion, dessen Namen auch er auf Armut zurückführt (s. o. Anm. 195. 196. 273). Ueber denselben erfahren wir c. 1 das schon aus Irenäus und Hippolytus II Bekannte, dass er den Einen Gott als Weltschöpfer anerkannte, dagegen Jesum, von Joseph und Maria erzeugt, als Menschen durch Tugend und Reinheit vor den übrigen sich ausgezeichnet und nach dem mosaischen Gesetze gelebt haben liess. Neu sind auch die weiteren Angaben nicht, dass die *Εβιωνεῖς* nur das Hebräer-Evangelium annahmen und den Apostel (Paulus) einen Apostaten nannten. Dass zu diesen Ebionäern auch Symmachos, der griechische Uebersetzer des Alten Testaments gehörte, wissen wir schon durch Eusebius u. A. (s. o. Anm. 107). Mit Origenes und Eusebius berichtet

Theodoret noch eine zweite Abtheilung von Ebionäern, welche die Geburt Jesu aus der Jungfrau zugeben, das Matthäus-Evangelium allein gebrauchen, den Sabbat mit den Juden ehren, den Sonntag mit den Christen feiern. Auch von diesen Ebionäern unterscheidet er haer. fab. II, 2 die Nazoräer, Juden, welche Christum als einen gerechten Menschen ehren und das Petrus-Evangelium gebrauchen. Auch Theodoret, in Syrien gebürtig und wirksam, kennt also nicht-ebionäische Judenchristen, welche den altchristlichen Namen der Nazoräer führten. Aber nicht diesen Nazoräern, sondern den Ebionäern zweiter Abtheilung schreibt er die Anerkennung Jesu aus der Jungfrau zu. Seine weitere Angabe, dass Eusebius diese Häresien (der Ebionäer und der Nazoräer) unter Kaiser Domitianus entstanden sein lasse, wird daraus erschlossen sein, dass Eusebius die doppelten Ebionäer (KG. III, 27) so bald nach Domitian's Tode (KG. III, 20, 8) und noch vor Kerinth (KG. III, 28), dem Zeitgenossen des Apostels Johannes, einführt. Die schliessliche Bemerkung, dass gegen diese Häresien (der Ebionäer und Nazaräer) bereits Justinus, Irenäus und Origenes (Hippolytus II) geschrieben haben (s. o. Anm. 59), ist in Hinsicht Justin's bereits gewürdigt und in Hinsicht des Irenäus, wie des Hippolytus II, welche nur Eine Art von Ebionäern kennen, auch in Hinsicht des wirklichen Origenes, welcher von Nazaräern noch nichts sagt, leicht zu würdigen. Ueber Kerinth bringt Theodoret haer. fab. II, 3 nur einen aus Irenäus und Origenes (Hippolytus II), mit Berücksichtigung des Cajus von Rom und des Dionysius von Alexandrien zusammengeschriebenen Bericht. Dagegen über die Elkesäer, deren Vorfechter Alkibiades von Apamea, giebt Theodoret die Unterscheidung des Einen oberen (Engel-)Christus von dem in manchen Leibern erschienenen Adam-Christus aus Hippolytus II (s. o. Anm. 256) nicht ganz genau wieder[290].

[289]) Vgl. meine zweite Ausgabe des griech. Hermas-Hirten, 1881.

[290]) Haer. fab. II, 7: *Χριστὸν δὲ οὐχ ἕνα λέγουσιν* (οἱ Ἐλκεσαῖοι), *ἀλλὰ τὸν μὲν ἄνω, τὸν δὲ κάτω, καὶ τοῦτον πάλαι πολλοῖς ἐνῳκηκέναι, ὕστερον δὲ κατεληλυθέναι· τὸν δὲ Ἰησοῦν ποτὲ μὲν ἐκ τοῦ θεοῦ εἶναι φησί, ποτὲ δὲ πνεῦμα καλεῖ, ποτὲ δὲ παρθένον ἐσχηκέναι μητέρα, ἐν ἄλλοις δὲ συγγράμμασιν οὐδὲ τοῦτο. καὶ τοῦτον δὲ πάλιν μετενσωματοῦσθαι καὶ εἰς ἄλλα ἰέναι σώματα λέγει καὶ εἰς ἕκαστον καιρὸν διαφόρως δείκνυσθαι.*

IV. Das geschichtliche Ergebniss.

Was haben uns nun alle jüdischen und christlichen Zeugen über die jüdischen und judenchristlichen Häresien gelehrt?

Bei dem Eintritte des Christenthums und vor der römischen Zerstörung des Tempels war das Judenthum von dem Samaritanismus geschieden, aber auch nicht bloss durch den Gegensatz von Sadducäismus und Pharisäismus innerlich gespalten. Mit den Samaritern hatte es immer noch gemeinsam das mosaische Gesetzbuch, wie es durch den Priester-Codex für das Opferwesen gestaltet war. Den Sadducäern und Pharisäern waren ausserdem gemeinsam die Propheten- und übrigen heiligen Schriften. Denselben gemeinsamen Grund werden auch die provinziell eigenthümlichen Galiläer, welche Justinus und Hegesippus bezeugen, und die Hellenianer Justin's behauptet haben. Justin's Genisten und Meristen weisen noch auf weitere Stammes- und Lehrunterschiede hin. Die Essäer können den Priester-Codex des Gesetzes kaum gehabt haben, da sie die Thier-Opfer unterliessen und zu dem Tempel in Jerusalem in sehr losem Verhältniss standen. Mit solchem Mosaismus ohne blutige Opfer stand das Völkchen von Essa keineswegs allein. In seinen Wohnsitzen westlich vom todten Meere hatte es Nachbaren an den Stämmchen von 'Arad (den Gorathenern) und Mezobajoth (den Masbotheern), östlich von dem todten Meere und dem Jordan Verwandte an den Ossäern und Nasaräern. Zu den Essäern, deren Lobredner Philo von Alexandrien ward, strömten in den gedrückten Zeiten unmittelbarer Römer-Herrschaft bis zu dem ersten jüdischen Kriege Weltflüchtlinge in Menge. So hat sie Josephus kennen gelernt und dargestellt. Von Essäern und Verwandten ging aber auch die Weltmission der (Hemero-)Baptisten aus. Unter den Samaritern trat Dositheus als mosesartiger Prophet und asketischer Reformator auf mit Enthaltung von Fleischgenuss, wie auch von den Nasaräern berichtet wird, und mit Hochschätzung der Ehelosigkeit (s. o. S. 68 f.).

Das Judenchristenthum musste sich von vorn herein verschieden gestalten, je nachdem ihm der gangbare, oder der

heterodoxe, opferscheue Mosaismus zu Grunde lag. Die Gläubigen aus dem gangbaren, übrigens nicht pharisäischen, Judenthum behielten den ursprünglichen Christennamen der Nazoräer bis in späte Zeiten bei und fanden, als Jerusalem der Untergang drohte, eine neue, bleibende Heimat in dem Ostjordanlande, in Pella, Kokabe (Choba), Beröa (s. o. Anm. 186). Dass sie von Hause aus verschieden gewesen wären von den vielen Myriaden gläubiger Juden, welche sämmtlich Eiferer für das Gesetz waren und den Paulus als einen Lehrer der Apostasie von Moses missbilligten (Apg. 21, 20. 21), ist nirgends berichtet und im Ganzen nicht glaublich. Ebenso wenig ist es berichtet oder glaublich, dass diese Nazoräer mit der (doch wohl nicht für alle bleibenden) Uebersiedelung nach dem Ostjordanlande auf den Vorrang der Urgemeinde als der leitenden Gemeinschaft der Christenheit freiwillig verzichtet haben sollten. Bald wurden sie in den jüdischen Synagogen verflucht (s. o. Anm. 191. 192. 276). Das Evangelium bewahrten sie in der hebräischen Urschrift des Matthäus (s. o. Anm. 282. 283), erst die Nazaräer Theodoret's gebrauchten das Petrus-Evangelium. Ihr Chiliasmus (s. o. Anm. 274) weist auf den Gebrauch der Johannes-Apokalypse zurück. Ihre Anerkennung der Geburt Jesu aus der Jungfrau und der von Paulus begründeten gesetzesfreien Heidenkirche wird erst durch Hieronymus bezeugt (s. o. Anm. 276. 281). Noch dieser Kirchenvater nennt die Nazaräer weit verbreitet in der ganzen Judenschaft des Morgenlandes (s. o. Anm. 276).

In dem Ostjordanlande kamen die Nazaräer aber auch in nähere Berührung mit dem heterodoxen Mosaismus der Nasaräer und Ossäer, welchen der Engel-Adam-Christus um 100 n. Chr. mit Erfolg gepredigt ward durch Elxai. Dieser die Propheten des Alten Testaments verwerfende Prophet fand mit seiner neuen, heilbringenden Taufe und dringender Empfehlung der Ehe namentlich bei den Ossäern für sich und seine Nachkommenschaft bleibenden Anhang. Die nasaräische Verwerfung der Opfer und des Fleischgenusses ging in dieses Adam-Christenthum über, welches die Ehe so hochschätzte, dass es nur sehr vereinzelt und vorübergehend, wie Hippolytus II berichtet, den Adam-Christus als Sohn der Jungfrau anerkannt haben kann. Paulus blieb verworfen. Aber der adam-christ-

liche Baptismus unternahm gleichfalls eine Weltmission. Zu Anfang des dritten Jahrhunderts breitete der Syrer Alkibiades diese Lehre selbst in Rom aus, und Origenes bemerkte das Aufkommen dieser neuen Häresie (s. o. S. 55).

Ungeachtet aller Verwerfung des Paulus erstarkte die gesetzesfreie Heidenkirche. Das urapostolische Heidenchristenthum begann in der Zeit der grossen Christenverfolgungen und der gnostischen Stürme nach und nach eine anerkennende Stellung zu Paulus und dem gesetzesfreien Heidenchristenthum einzunehmen. Mochte man auch von judenchristlicher Seite immer noch grossentheils versuchen, den Heidenchristen die Beobachtung des mosaischen Gesetzes aufzuzwingen: selbst das urapostolische Heidenchristenthum verurtheilte, wie Justinus lehrt, solchen Zwang und wollte nur noch duldsamen Christen jüdischer Herkunft die Gesetzesbeobachtung gestatten. Den Erlöser verehrte man immer allgemeiner als den Sohn der Jungfrau. Als man nun auf dem Grunde von Petrus und Paulus den Bau einer katholischen Kirche aufzuführen begann, that das Judenchristenthum Einspruch und ward mit diesem Widerstande zur erklärten Häresie.

Hier ist die geschichtliche Stellung des Ebionismus, welcher keineswegs mit dem Judenchristenthum zusammenfällt. Selbst wenn man keinen persönlichen Stifter anzunehmen hätte, würde man den Ebionismus nur als diejenige Gestaltung des Judenchristenthums ansehen dürfen, welche das mit dem wahren Judenthum zusammenfallende, die mosaische Gesetzesreligion festhaltende, den Paulus ausschliessende Christenthum als Weltreligion durchführen wollte, und selbst diese Gestaltung ist nicht ohne innere Verschiedenheiten. Die Leugnung der Geburt Jesu aus der Jungfrau, welche Irenäus den Ebionäern zuschreibt, war ja keineswegs allen Judenchristen gemeinsam. Diejenigen Judenchristen, welche sie anerkannten, mögen Origenes und Eusebius als eine zweite Art von Ebionäern bezeichnen. Hieronymus nennt diejenigen Judenchristen, welche die Geburt Jesu aus der Jungfrau zugaben, Nazaräer. Die Beobachtung des mosaischen Gesetzes bei den Ebionäern konnte schon an sich verschiedener Art sein, formell hinsichtlich der Verpflichtung, welche Hieronymus von den Nazaräern seiner Zeit, aber nicht von den

Ebioniten auf geborene Israeliten beschränkt werden lässt; materiell hinsichtlich der Opfergesetze, welche bei den Ebionäern des Epiphanius fehlen, aber von dem Ebionäer Symmachos in der Uebersetzung des Alten Testaments nicht getilgt wurden. Die Stellung der Ebionäer zu den Propheten des Alten Testaments, deren vorwitzige Auslegung ihnen Irenäus nachsagt, war keineswegs bei allen Judenchristen bis zur völligen Verwerfung gesteigert, wohl bei den Ebionäern des Epiphanius und dem Pseudo-Clemens der Homilien, aber durchaus nicht bei dem Ebionäer Symmachos. Auch die Verwerfung des Paulus, welche schon Irenäus den Ebionäern zuschreibt, hatte verschiedene Abstufungen, von der Gehässigkeit der Ebionäer des Epiphanius und der pseudoclementinischen Schriften bis zu seiner Anerkennung als des Apostels der heidnischen Weltkirche, wie Hieronymus von seinen Nazaräern aussagt (s. Anm. 281). Ein nicht ebionäisches Judenchristenthum wird schon von Justinus bezeugt, welcher den Fall als möglich setzt, dass Judenchristen den heidnischen Gläubigen die Gesetzesfreiheit gestatten, wie es auch Hegesippus trotz seiner Einssetzung des wahren Judenthums mit dem Christenthum thut.

Der Ebionismus erscheint also von vorn herein nur als eine solche Gestaltung des Judenchristenthums, welche ein mosaisch-gesetzliches Christenthum als allgemein verbindlich behauptete, auf der Verwerfung des Paulus bestand und gegen die in der Grosskirche (ich meine: durch Verschmelzung des Paulinismus mit jüdischem Alexandrinismus) aufkommende Lehre von der Gottheit Christi den Grundsatz des strengen Monotheismus wahrte. Solch' ein Judenchristenthum liegt wenigstens in Bruchstücken einer Schrift Ebion's „über Auslegung der Propheten“ nebst einer Mittheilung des Hieronymus (s. o. Anm. 278) urkundlich vor. In dieser Schrift, welche bereits den Hebräerbrief und die Hirtenbriefe des Paulus berücksichtigt, wird Christus dargestellt als der mit Gott einige Mensch, als der grosse und auserwählte Prophet, welcher das Heil aller Menschen (keineswegs bloss Israels) wollte und der Mittler, aber auch Gesetzgeber eines neuen Bundes ward (den alten nicht aufhebend, sondern vom Volke Israel auf die

ganze Menschheit ausdehnend), dessen Kreuzestod von seiner Seite ein Opfer für Alle, von Seiten der Veranstalter ein Frevel gegen Gott war. Dürfen wir den Ebion nach den Ebionäern des Epiphanius auffassen, so lag ihm zu Grunde der heterodoxe Mosaismus der Nasaräer und Ossäer, aber wohl schon in elkesaitischer Christianisirung. Nur als der weit verrufenere Ketzer hat Ebion bei Epiphanius, übrigens noch etwas unsicher und unbestimmt, den zeitlichen Vorgang vor Elxai erhalten. In Wirklichkeit hat der verständigere Ebion das Phantastische Elxai's wesentlich gemildert. Kokabe (oder Choba), von wo Ebion ausging, konnte ebensowohl als ein Ort der Ebionäer (s. o. Anm. 109. 273), wie als Wohnsitz der Nazoräer (s. o. Anm. 186) bezeichnet werden, doch wohl, weil Ebion's Fassung des Judenchristenthums unter den Nazoräern nicht allgemeine Anerkennung fand.

Ebion hat aber nicht bloss im Ostjordanlande gewirkt, sondern auch in Asien, Rom (und Kypros), und wäre es nur mittelbar, seine Lehre ausgebreitet. In Rom fand Ebion's Lehre einen fruchtbaren Boden. Baur's Nachweisung des Judenchristenthums der römischen Urgemeinde wird wohl von der zur Zeit herrschenden Thologie bereits als überwunden angesehen, wie denn Harnack (DG. I, S. 63) es schon für sicher erklärt, dass in Rom eine wesentlich gesetzesfreie Christengemeinde entstand, ohne durch die Predigt des Paulus bestimmt worden zu sein. Allein die Grundansicht, dass der Stamm der römischen Christengemeinde nach Herkunft und Richtung judenchristlich war, ist in Wirklichkeit nicht widerlegt und kann nicht widerlegt werden. Dem Hirten des Hermas, dessen dritte und letzte Schicht um 140 n. Chr. fällt, kann, wie ich in meiner zweiten Ausgabe dieser römischen Schrift (1881) für jeden Unbefangenen nachgewiesen zu haben meine, nur durch gewaltsame Auslegung ein richtiges, in der zweiten Schicht (dem Hermas apocalypticus) sogar dem Elxai verwandtes Judenchristenthum abgesprochen werden. In Rom ward dann das adam-christliche *Κήρυγμα Πέτρου* nebst den hinzugekommenen *Περιόδοις Πέτρου*, welche der Urgemeinde von Jerusalem die Leitung der ganzen Christenheit mit Ausschliessung des Paulus als Apostels sehr ernstlich wahren (Clem. Recogn. IV, 35), fortgebildet zu den viel-

gelesenen Wiedererkennungen des römischen Clemens, ferner zu den von den Ebionäern des Epiphanius hochgeschätzten s. g. Homilien (s. o. Anm. 233), deren Verfasser noch daran denken konnte, bei entschiedenster Verwerfung des Paulus die Episkopatskirche zu begründen.

Marcion wollte eine rein christliche Weltkirche mit Beseitigung der Urapostel, Ebion eine mosaisch-christliche Weltkirche mit Beseitigung des Paulus.

Dass das Judenchristenthum in der Bildung der katholischen Kirche nicht ohne ernstlichen Kampf unterlegen ist, bestätigt noch der Ebionäer Symmachos um 200 n. Chr., welcher sich einen bleibenden Namen machte durch eine griechische Uebersetzung des Alten Testaments und das Matthäus-Evangelium der katholischen Kirche mit seiner vaterlosen Erzeugung Jesu bestritt (s. o. Anm. 107). Selbst wenn es, wie Harnack (DG. I, S. 227) bemerkt, auf katholischer Seite niemand für nöthig gehalten haben sollte, dem Symmachos zu erwidern, ist derselbe ein Beweis, dass das Judenchristenthum sich noch gegen die festgegründete katholische Weltkirche bis zuletzt gewehrt hat. Symmachos ist ferner ein thatsächlicher Beweis, dass auch dasjenige Judenchristenthum, welches den jüdisch-samaritanischen Pentateuch und die Propheten des Alten Testaments anerkannte, gegen die katholische Kirchenbildung Einspruch that und kämpfend als ebionitische Häresie verworfen ward. Wenn man die römische Kirche an der Spitze der Christenheit als Romana gens bezeichnen darf, so kann man den Vers anwenden:

Tantae molis erat Romanam condere gentem!

Ist die katholische Kirche gesammtapostolisch, so muss man den Ebionismus, welcher auf der Ausschliessung des Paulus bestand, als antikatholisch bezeichnen und kann seine Verurtheilung als Häresie begreifen. Die buchstäbliche Beobachtung des Gesetzes war aber nicht lediglich ebionitisch. Auch die Johannes-Kirche Kleinasiens bestand, wie ich in dem Buche über den Paschastreit der alten Kirche (1860) nachgewiesen zu haben meine, in der quartadecimanischen Paschafeier auf dem Grundsatze buchstäblicher Gesetzeserfüllung. Diesen Grundsatz hielt auch das nicht ebionäische Juden-

christenthum wenigstens für sich selbst fest. Indem es sich unter dem alten Namen der Nazaräer, gar nicht gering an Zahl, erhielt, mochte es die Geburt Jesu aus der Jungfrau und die durch Paulus begründete Heidenkirche schliesslich anerkennen. Als die katholische Kirche vollends römische Reichskirche geworden war, musste es als ein Anachronismus erscheinen und in diesem Sinne gleichfalls zur Häresie werden. In dem Ebionismus hat sich das Judenchristenthum zum offenen Kampfe gegen die gesammtapostolisch oder katholisch werdende Heidenkirche zusammengenommen und ist unterlegen. Der Nazaräismus, welcher nicht bloss durch seinen Namen auf die christliche Urgemeinde zurückführt, ist mehr zu Hause geblieben und an Altersschwäche verschieden.

In der „Ketzergeschichte des Urchristenthums" ist noch Folgendes zu berichtigen:

S. 28, Anm. 38, Z. 2 v. u. lies Marcionis statt Marcioni.
S. 81, Z. 3 v. o. lies Epiphanius statt Irenäus.
S. 88, Z. 19 v. o. lies XV statt XIII.
S. 89, Z. 22 v. o. lies XXIX statt XIX.
S. 113, Z. 26 v. o. lies vorstellbares statt verstellbares.
S. 123, Z. 11 v. o. lies τὸν statt τὴν.
S. 138, Anm. 228, Z. 1. 2 lies ἐτίμησεν statt ἐπίμήσεν.
S. 261, Z. 21 v. o. lies Hauche statt Hause.
S. 323, Anm. 544, Z. 3 lies σατανᾶ' statt σατανᾶι.
S. 421, Z. 10 v. o. lies autem statt enim.
S. 428, Anm. 733, Z. 2 lies 14 statt 4.
S. 435, Z. 14 v. o. lies 11, 2 statt 11, 3.
S. 457, Anm. 763 lies ed. Tom. VII statt ed.
S. 481, Z. 12 lies ὑπὸ statt ἀπὸ.
S. 483, Z. 33 lies ὁ λέγων statt λέγων.
S. 487, Z. 19 lies σαφηνίζειν statt σαφηνίζει.
S. 563, Text, Z. 1 v. u. lies propheticam statt propheticum.
S. 587, Anm. 967, Z. 4 lies παλαιάν statt παλαιών.
S. 622, Z. 19 v. o. lies IX statt IV.

Pierer'sche Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

Pierer'sche Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

